Universität Zürich[UZH]

Jahresbericht 2013

Universität Zürich
Jahresbericht 2013

Bildstrecke:
Der Fotograf Jos Schmid hat Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der UZH ins Bild gesetzt, die abseits des akademischen Rampenlichts stehen. Mit ihrem Fachwissen und ihrer Kompetenz tragen sie zum reibungslosen Ablauf des Grossbetriebs Universität Zürich bei.

Auf dem Titelbild: Markus Aschwanden. Er verwaltet die Poststelle Zentrum und verteilt zweimal täglich Briefe und Päckchen an knapp 30 Universitätsadressen.

Inhalt

Präsidentin des Universitätsrats 6
Rektor ad interim 8

Universitätsrat und Universitätsleitung

Aus dem Universitätsrat 14
Aus dem Bereich des Rektors 15
Prorektorat Medizin und Naturwissenschaften 18
Prorektorat Geistes- und Sozialwissenschaften 19
Prorektorat Rechts- und Wirtschaftswissenschaften 20
Direktion Finanzen, Personal und Infrastruktur 21

Highlights 2013

Forschung und Nachwuchsförderung 28
Lehre und Weiterbildung 38
Infrastruktur und Dienstleistung 42

Fakultäten und Stände

Fakultäten
Theologische Fakultät 50
Rechtswissenschaftliche Fakultät 51
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 52
Medizinische Fakultät 53
Vetsuisse-Fakultät 54
Philosophische Fakultät 55
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät 56

Stände
Professorinnen und Professoren 57
Privatdozierende 57
Mittelbau 58
Studierende 58

Statistiken und Finanzen

Statistiken
Zusammenfassung 64
Studierende 66
Abschlüsse 74
Betreuungsquotienten 76
Dozierende 76
Personal 78

Finanzen
Jahresrechnung 80
Anhang zur Jahresrechnung 83
Erläuterungen zur Jahresrechnung 86
Segmentberichterstattung 96
Betriebsrechnung nach Fakultäten 98
Separate Rechnung nach Fakultäten 102
Revisionsbericht 105

Chronik und Personelles

Dies academicus 107

Chronik
Auszeichnungen 109
Ständige Ehrengäste 117
Donationen 118
Rufe an andere Hochschulen 120

Personelles
Berufungen 123
Beförderungen 126
Ernennungen / Habilitationen 127
Rücktritte 130
Wir gedenken 132

Organigramme 134

UZH – Highlights 2013

Spektakulärer Schädelfund. Ein perfekt erhaltener, rund 1,8 Millionen Jahre alter Schädel aus Georgien lässt die Evolutionsgeschichte des Menschen in neuem Licht erscheinen. → ab Seite 28

Neue Haut für Kinder. Forschern der Chirurgischen Klinik des Kinderspitals Zürich ist es gelungen, menschliche Haut im Labor herzustellen. → ab Seite 30

25 Jahre Artificial Intelligence Lab. Roboy heisst die neueste Kreation, die das Artificial Intelligence Lab der UZH anlässlich seines 25. Geburtstages dem Publikum präsentierte. → ab Seite 32

Von Marrakesch bis Tokio. Mit dem neugeschaffenen Asien-Orient-Institut (AOI) bündeln fünf verwandte Fachgebiete ihre Kräfte. → ab Seite 37

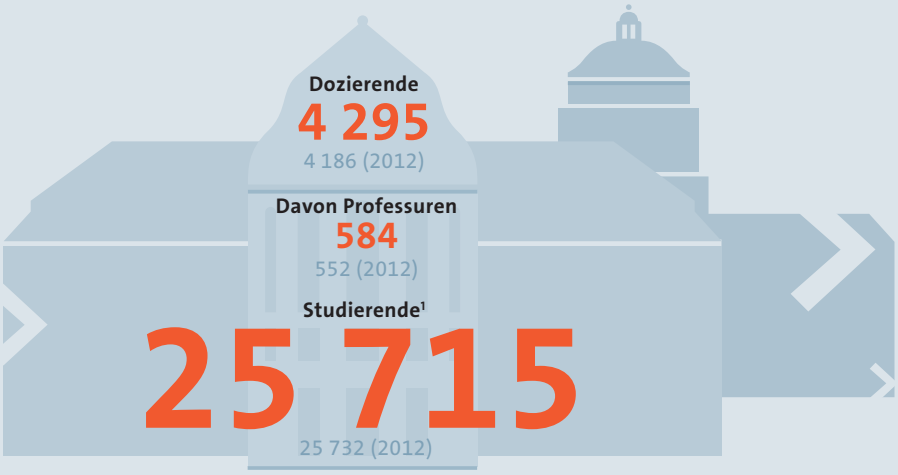
Den Entdeckergeist anstacheln. Die systematische Verknüpfung von Forschung und Lehre ist ein strategisches Ziel der UZH. Vielfältig sind die Formen, wie Studierende an Forschung herangeführt werden. → ab Seite 38

Finanzen. Die finanzielle Führung der Universität Zürich wurde von Grund auf neu strukturiert. Seit 1. Januar 2013 ist eine neue Finanzplattform in Betrieb. → ab Seite 43

Bauliche Entwicklung. Im Bio-Technopark Schlieren wurde im Herbst 2013 ein neuer Standort für Life Sciences bezogen, und am Irchel werden zwei neue Laborgebäude realisiert. → ab Seite 44

Die UZH in Zahlen

Studium



Dozierende
4 295
4 186 (2012)

Davon Professuren
584
552 (2012)

Studierende[1]
25 715
25 732 (2012)

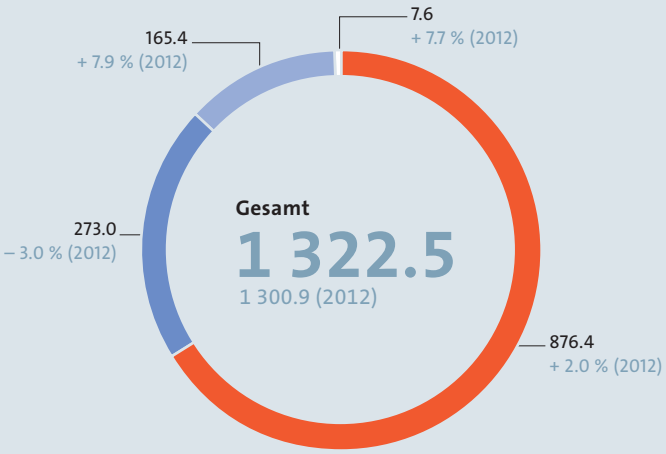
Eintritte[1]
4 477
4 433 (2012)

Abschlüsse[1]
5 570
5 213 (2012)

Davon Doktorate
771
702 (2012)

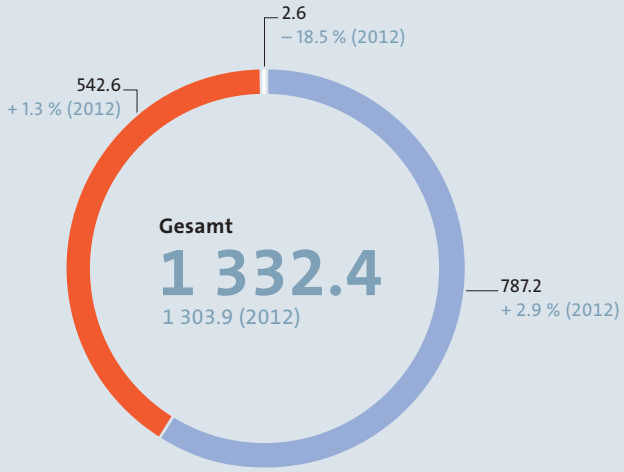
Finanzen

Ertrag 2013[2] (in Mio. CHF)



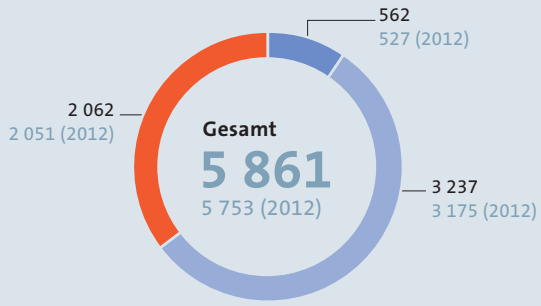
- Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge
- Projektbeiträge
- Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge
- Finanzertrag

Aufwand 2013[2] (in Mio. CHF)



- Personalaufwand
- Übriger betrieblicher Aufwand
- Finanzaufwand

Personal[3]



- Professuren
- Mittelbau
- Administratives und technisches Personal[4]

[1] Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogrammes an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 71 bis 73.
[2] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.
[3] In Vollzeitäquivalenten (VZÄ) per 31.12.
[4] Ohne Lehrlinge, Praktikantinnen und Praktikanten

Innovationspark als einmalige Chance für Zürich

Regine Aeppli, Präsidentin des Universitätsrats und Bildungsdirektorin des Kantons Zürich.

Mit dem neuen Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG) hat sich die Schweiz die Aufgabe gestellt, einen nationalen Innovationspark zu errichten. Der Kanton Zürich steht vor der Herausforderung, auf dem Areal des Flughafens Dübendorf einen sogenannten Hub-Standort dieses Innovationsparks zu gewährleisten. Das ist eine einmalige Chance für den Wissenschaftsplatz Zürich! Die Schweiz gehört zu den innovationsstärksten Ländern der Welt. Mit dem Schaffen von Neuem und dessen Einführung in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat ist Innovation letztlich auch Inbegriff für Entwicklung und Verbesserung. Dabei ist Innovation kein Selbstzweck, sondern ein entscheidender Faktor zur Sicherung unseres Wohlstandes und zur Erhaltung unserer Lebensgrundlagen.

«Primäre Grundlage für eine erfolgreiche Innovationspolitik ist und bleibt die hohe Qualität der tertiären Bildung.»

Doch wie entsteht Innovation? Voraussetzung dafür ist zunächst einmal das Zusammenwirken von leistungsfähigen Bildungs- und Forschungsinstitutionen, innovativen Unternehmen sowie einer gut ausgebauten Infrastruktur und einer effizienten Verwaltung. Primäre Grundlage für eine erfolgreiche Innovationspolitik ist und bleibt jedoch die hohe Qualität der tertiären Bildung.

Und diesbezüglich dürfen wir feststellen, Zürich ist gut platziert und gilt weltweit als exzellenter Wissenschafts- und Forschungsplatz. Was Zürich jedoch fehlt, sind grosse Flächen für Unternehmen, welche die Ansiedlung einiger grosser Forschungsabteilungen und vieler kleiner Entwicklungsfirmen ermöglichen, mit andern Worten: Raum für einen Innovationspark.

Gemäss dem neuen Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG) kann der Bund zur Sicherung des Forschungs- und Innovationsstandortes Schweiz die Errichtung eines Innovationsparks unterstützen.

Der Bundesrat hat gestützt auf das FIFG mit Lausanne und Zürich zwei Hauptstandorte des nationalen Innovationsparks festgelegt. Das Flugplatzareal Dübendorf hält dafür den nötigen Freiraum und genügend Flexibilität bereit. Zudem bietet es die räumliche Nähe zu den international renommierten Hochschulen mit Sitz in Zürich.

Silicon Valley im Glatttal

Ein Innovationspark wäre überdies eine optimale Plattform, um öffentliche und private Forschungsaktivitäten aufeinander abzustimmen. Der Innovationspark Zürich soll auch Forschungssitz von international erfolgreich operierenden Unternehmen werden. Zusätzlich zu allen www-Aktivitäten ermöglicht die physische Nähe den informellen Austausch, der oft die entscheidenden Aha-Erlebnisse auslöst.

Bevor jedoch im Glatttal ein Silicon Valley entsteht, sind noch einige Herausforderungen zu meistern. Zum einen braucht es eine stabile politische und finanzielle Basis. Zum andern ist eine inhaltliche Strategie gefragt – unter namhafter Beteiligung der Hochschulen.

Verstärkte Innovation

In ihren strategischen Zielen 2020 bezieht sich die Universität Zürich (UZH) gleich dreifach auf verstärkte Innovation: Erstens «nimmt die UZH in der europäischen Forschungslandschaft eine führende Position ein. In ausgewählten Bereichen gehört sie zur Weltspitze». Zweitens «entwickelt die UZH die Lehre sowie ihr Studien- und Weiterbildungsangebot systematisch weiter und hat eine starke Master- und Doktoratsstufe». Drittens «pflegt die UZH einen aktiven Austausch mit der Öffentlichkeit und den Alumni. Sie fördert die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Wirtschaft».

«Die UZH soll noch besser sichtbar werden und ihre Beiträge bei Firmengründungen und Patentanmeldungen einer breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen.»

Strategische Allianzen ermöglichen

Die Ziele sind hoch gesteckt. Die UZH ist auf gutem Weg, sie zu erreichen. Voraussetzung dafür ist, dass der Kanton Zürich weiterhin für den Erhalt und die Schaffung von qualitativ hochstehenden Bildungs- und Forschungseinrichtungen einsteht, damit die Grundlagen für Innovation gesichert sind. Der Regierungsrat hat dieses Erfordernis erkannt: Im Bereich der Hochschulen hat er sich im Rahmen seiner Legislaturziele 2011 – 2015 zum Ziel gesetzt, Lehre und Forschung im nationalen und internationalen Vergleich zu stärken.

Zweitens muss die gegenseitige Abstimmung von Wissenschafts- und Forschungsstandort mit dem Wirtschaftsstandort weiter vertieft werden, um die Schwerpunkt- beziehungsweise Clusterbildung aktiv mitzugestalten. Die UZH soll neben den anderen Hochschulen in Zürich noch besser sichtbar werden und ihre Beiträge bei Firmengründungen, Produkt- und Prozessinnovationen, Patentanmeldungen einer breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen. Drittens soll die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Forschungszentren strategische Allianzen ermöglichen, die im Innovationspark sichtbar umgesetzt werden. Und auch hier gilt: Gutes tun und darüber sprechen. Das stärkt das Vertrauen von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat in die Alma Mater.

«Die UZH ist bereit, sich am Unternehmen Innovationspark Zürich aktiv zu beteiligen. Packen wir diese einmalige Chance gemeinsam an!»

Mobilität auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt

Nicht zu vergessen bei dieser Aufzählung ist die Förderung von Spin-offs, wie sie zum Beispiel die Technologietransferstelle «Unitectra» betreibt oder wie sie in Technoparks stattfindet. Denn unter den Spin-offs tummeln sich potenzielle Mieter des Innovationsparks Zürich.

Vergessen wir nicht: Auch die Grossen haben einmal klein angefangen, um mit Microsoft und Apple nur zwei Beispiele zu nennen.

Um diese Ziele zu erreichen, braucht es weiterhin Mobilität auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt. Der freie Austausch ist ein Garant dafür. Um in der Innovation an der Spitze zu bleiben, muss die Schweiz aktiv am Wettbewerb um Talente teilnehmen können. Gleichzeitig muss sich die UZH ihrer Verantwortung gegenüber dem «einheimischen» Nachwuchs bewusst bleiben. Das darf und muss ihr Träger, der Kanton Zürich, von ihr erwarten.

Koordination und Vernetzung sind die Voraussetzungen, die über den Erfolg des Innovationsparks Zürich entscheiden werden. Die UZH ist bereit, sich am Unternehmen Innovationspark Zürich aktiv zu beteiligen. Packen wir diese einmalige Chance gemeinsam an!

Regine Aeppli

15 Jahre Selbständigkeit – Eine kritische Standortbestimmung

Otfried Jarren, Rektor ad interim und Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Universität Zürich hat auch 2013 in vielen Bereichen hervorragend gearbeitet – und doch war es ein schwieriges Jahr. Ein Konflikt, der zunächst nur das Medizinhistorische Institut und Museum betraf, zog immer weitere Kreise und führte im November zum Rücktritt von Rektor Andreas Fischer. Im Kontext dieser Vorgänge ist die UZH zu einem Objekt intensiver medialer Aufmerksamkeit geworden. In Zeitungskommentaren, Fernsehberichten und Internetblogs wurde nicht mit Ratschlägen gespart, wie eine Hochschule richtig zu führen sei. Solche Hinweise müssen ernst genommen werden. Noch wichtiger ist es aber, dass sich die UZH selber auf ihre Ziele besinnt und ihre Funktionsweise immer wieder kritisch reflektiert.

Einen wesentlichen Bezugspunkt bildet hier das Modell der autonomen Universität, an dem sich die UZH seit den 1990er Jahren orientiert: 1998 verlieh der Kanton Zürich seiner Universität eine eigene Rechtspersönlichkeit, und im Universitätsgesetz heisst es seither kurz und bündig: «Die Universität plant, regelt und führt ihre Angelegenheiten im Rahmen von Verfassung und Gesetz selbständig». Wo steht das Projekt der selbständigen Universität heute?

Die interne Autonomie ist für Universitäten eine ideale Organisationsform, weil sie dem selbstgesteuerten Prozess der Wissenschaft entspricht – daran hat sich seit 1998 nichts geändert. Autonomie zielt auf die stufengerechte Eigenverantwortung aller Beteiligten und bedeutet für eine Universität sowohl Rechte wie Pflichten. Sie impliziert das Recht, sich in einem definierten Rahmen und unter Verwendung eines Globalbudgets selber zu verwalten. Und sie impliziert die Pflicht, selbstorganisationsfähig zu werden und der übergeordneten Trägerschaft Rechenschaft abzulegen.

In all diesen Punkten hat die UZH in den letzten fünfzehn Jahren Fortschritte gemacht: Die Universitätsleitung führt heute wissenschafts- und qualitätsbezogen, sie kann sich auf standardisierte Führungsprozesse abstützen, eine unabhängige Evaluationsstelle prüft in regelmässigen Abständen die Qualität der akademischen und administrativen Einheiten. Und es stehen verschiedene Instrumente für die Berichterstattung zur Verfügung – nicht zuletzt ein aussagekräftiger Jahresbericht, der dem Kantonsparlament jeweils zur Genehmigung vorgelegt wird. Die Umwandlung der Universität Zürich in eine selbständige öffentliche Institution ist also auf gutem Weg. Gleichzeitig stellen wir aber auch fest, dass der Aufbauprozess noch nicht abgeschlossen ist.

Die interne Autonomie ist für Universitäten eine ideale Organisationsform, weil sie dem selbstgesteuerten Prozess der Wissenschaft entspricht – daran hat sich seit 1998 nichts geändert.

Verantwortung auf allen Stufen

Ein Punkt, an dem wir weiter arbeiten müssen, ist die Durchsetzung und Internalisierung bereits eingeführter Grundsätze der Selbstverwaltung. Dass beispielsweise das Prinzip «Selbstorganisation auf allen Stufen» auch Verantwortung auf allen Stufen bedeutet, ist noch nicht überall im Bewusstsein verankert. Gerade in Konfliktsituationen besteht eine gewisse Tendenz, unangenehme Entscheidungen nach oben, an die Universitätsleitung und den Rektor zu delegieren.

Diese Tendenz stört die angestrebte Balance von Eigenverantwortung und subsidiärer Unterstützung. Abhilfe könnte eine noch konsequentere Etablierung von Bewilligungsmechanismen schaffen: Wenn die untere Führungsebene in genauer Kenntnis der Sachlage Beschlussvorschläge erarbeitet und die übergeordnete Führungsebene dazu ja oder nein sagen muss, lassen sich *bottom-up*- und *top-down*-Impulse besser austarieren und die Führungslinie gleichzeitig stärken. Was es braucht, ist eine Kultur der kooperativen Verantwortung mit klar definierten Rollen und Kompetenzen.

Auch mit Blick auf das Verhältnis der UZH zu ihrer Trägerschaft ist immer wieder an die Grundsätze der Selb-

ständigkeit zu erinnern. Mit dem Universitätsgesetz von 1998 delegiert der Kanton die Aufsicht und die strategische Führung der Universität an den Universitätsrat. Das ist ein hoher Anspruch, und es ist verständlich, dass die kantonalen Instanzen besonders in Krisensituationen die Fäden vermehrt wieder selber in die Hand nehmen möchten.

Hier sollte man aber sehr zurückhaltend sein, denn gerade in schwierigen Momenten ist die Existenz eines unabhängigen Aufsichtsgremiums, das die Interessen der Universität gegenüber Politik und Gesellschaft engagiert vertreten kann, von entscheidender Bedeutung. Die weitere Stärkung der Funktionen des Universitätsrates, auch und gerade mit Blick auf die weiteren Aufsichtsinstanzen, sollte diskutiert werden.

Professioneller Support

Die Durchsetzung geltender Regelungen verbindet sich mit der Notwendigkeit, einen kritischen Blick auf das Erreichte zu werfen. Zentral ist die Frage, ob die Universitätsleitung ihre Rolle als wichtigstes operatives Entscheidungsgremium genügend wahrnehmen kann. Meines Erachtens gibt es bei der Umsetzung von Beschlüssen noch Verbesserungspotenzial: Während die Entscheidungsprozesse schon heute standardisiert und gut dokumentiert sind, fehlt der Universitätsleitung die Möglichkeit, die Auswirkungen ihrer Beschlüsse systematisch zu überprüfen. Die Erfahrung der letzten Monate hat überdies gezeigt, dass die Abteilungen und Fachstellen der zentralen Dienste in sensiblen Bereichen mehr Unterstützung und direktere Handlungsanweisungen seitens der Universitätsleitung benötigen.

Zu optimieren wäre auch der Austausch mit den Dekanen beziehungsweise den Professorinnen und Professoren. Für die breite Abstützung und Akzeptanz von Entscheidungen könnte es hilfreich sein, aus dem Senat einen stärker operativ tätigen Ausschuss zu bilden, der eng mit der Universitätsleitung zusammenarbeitet. Sicher ist: In der Akademie muss die Führung bei der Professorenschaft liegen, wobei die Leitungspersonen schlanke professionelle Supportstrukturen benötigen. Die interne Schulung und Weiterbildung leistet hier einen wesentlichen Beitrag.

Zur Selbstreflexion gehört schliesslich der Blick auf die äusseren Leitplanken, in denen sich die selbständige Universität bewegt. Mit Dankbarkeit können wir einmal mehr festhalten, dass der UZH von ihrer Trägerschaft und ihrem politischen Umfeld ausgezeichnete Entwicklungsbedingungen geboten werden. Die jüngsten Debatten haben aber auch hier gewisse Problemzonen offengelegt, beispielsweise beim seit 2007 geltenden Gesetz über die Information und den Datenschutz (IDG). Dieses Gesetz zwingt die Universität zu einer Form von Öffentlichkeit, die unverzichtbare Mechanismen der Wissenschaft, namentlich das Instrument der internen Begutachtung, bedroht. In der noblen Absicht, Transparenz zu schaffen, hilft das IDG ausserdem all jenen, die ihre Partikularinteressen auf Kosten der Hochschule durchzusetzen versuchen. Dagegen müssen wir uns wehren.

Für die breite Abstützung von Entscheidungen könnte es hilfreich sein, aus dem Senat einen stärker operativ tätigen Ausschuss zu bilden, der eng mit der Universitätsleitung zusammenarbeitet.

Vor ein paar Jahren hat der damalige Rektor Hans Weder an dieser Stelle bemerkt: «Autonomie kann nur beanspruchen, wer in der Lage ist, damit umzugehen.» Heute ist für mich klar: Die Universität Zürich ist in der Lage, mit ihrer Selbständigkeit so umzugehen, dass die Autonomie der Wissenschaft gesichert ist. Die UZH hat seit 1998 eine fulminante qualitative und strukturelle Entwicklung durchgemacht. Schwachstellen, wie sie nicht zuletzt in den erwähnten Konfliktlagen des Jahres 2013 sichtbar geworden sind, stellen nicht den eingeschlagenen Weg in Frage.

Sie zeigen aber, dass wir noch nicht am Ziel sind, sondern uns weiterhin selbstbewusst, aber eben auch selbstkritisch für die optimale Organisation unserer Universität einsetzen müssen. *Otfried Jarren*

Sonntagsarbeit

Franziska Gasser ist Leiterin der Bibliothek des Rechtswissenschaftlichen Instituts. Die Bibliothek öffnete 2013 während der Prüfungsvorbereitungen auch an acht Sonntagen ihre Türen.

Explosionsgefahr

Stefan Brentari von der Abteilung Sicherheit und Umwelt entsorgt hochexplosiven, giftigen oder ätzenden Sondermüll. Allein in den Laboratorien der UZH fallen pro Jahr etwa 20 Tonnen organische Lösungsmittel an.

Drehscheibe

Erkal Özyurt arbeitet seit 17 Jahren in der Warenannahme am Standort Zürich Irchel. An einem Tag nimmt er die Lieferungen von etwa 50 Lastwagen entgegen und verteilt sie an die Institute. Darunter ganze Paletten mit Laborgeräten, Verbrauchsmaterial, Stickstofftanks oder Gasflaschen.

→ Seite 14 Universitätsrat

→ Seite 15 Bereich des Rektors

→ Seite 18 Prorektorat Medizin und Naturwissenschaften

→ Seite 19 Prorektorat Geistes- und Sozialwissenschaften

→ Seite 20 Prorektorat Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

→ Seite 21 Direktion Finanzen, Personal und Infrastruktur

Universitätsleitung, Life-Sciences-Standort, Evaluation

Universitätsleitung

Der Universitätsrat hat am 24. Juni 2013 Prof. Dr. Michael Hengartner, Ordinarius für Molekularbiologie und Dekan der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, zum neuen Rektor für die Amtsperiode vom 1. August 2014 bis zum 31. Juli 2018 gewählt. Der Wahl ging ein anspruchsvolles Findungsverfahren voraus, das vom Vizepräsidenten des Universitätsrats geleitet und mit einer Nominationsliste zuhanden des Senats mit zwei für das Amt geeigneten Persönlichkeiten abgeschlossen wurde. Prof. Hengartner tritt die Nachfolge von Rektor Andreas Fischer an, der im November im Zuge der Geschehnisse rund um das Medizinhistorische Institut von seinem Amt zurückgetreten ist.

Der Universitätsrat nahm den Rücktritt von Andreas Fischer mit Bedauern zur Kenntnis und zollt ihm für seinen Entscheid den allergrössten Respekt. Als Rektor ad interim wurde Otfried Jarren, Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften, eingesetzt.

Life-Sciences-Standort

Die Life-Sciences-Fächer der UZH leiden unter erheblichen Raumengpässen bei Laborflächen und Flächen für Tierzucht und -haltung. Zur Behebung dieser Engpässe hat der Universitätsrat den Aufbau eines auf 10 bis 15 Jahre befristeten Life-Sciences-Standort im bestehenden Bio-Technopark in Schlieren beschlossen. Im Gebäude Wagistrasse 12 werden die benötigten Laborflächen bereitgestellt; im Gebäude Wagistrasse 13a sind die Räumlichkeiten für die Tierzucht und -haltung vorgesehen. Der Universitätsrat hat die betreffenden Mietverträge und Objektkredite im Berichtsjahr genehmigt.

Im Endausbau werden am neuen Life-Sciences-Standort über 200 Mitarbeitende der UZH, des Universitätsspitals und der Psychiatrischen Universitätsklinik forschen und arbeiten. An der Raumentwicklungsstrategie der Universität wird davon unberührt festgehalten. Im Rahmen der anstehenden periodischen Überprüfung der Standortstrategie UZH werden sich allerdings neue Fragen stellen, insbesondere nach Abschluss der Gebietsplanungen Zentrum und Irchel.

Evaluation

Die Evaluation der Universitätsleitung wurde als zukunftsorientierter Gestaltungsprozess gestartet, was im bisher üblichen Verfahren weniger berücksichtigt ist; dieses ist eher vergangenheitsorientiert und dient der Beurteilung der Leistungen während der Berichtsperiode. Es wurden thematische Schwerpunkte definiert. Für den Erarbeitungsprozess verantwortlich ist die Universitätsleitung. Diese hat insbesondere den Auftrag, entlang der Strategischen Ziele 2020 konkrete Entwicklungsszenarien für künftige Struktur- und Organisationsformen zu erarbeiten.

Die Expertengruppe wird dabei die Rolle eines «Sounding Board» einnehmen. Der Gesamtprozess wird durch eine Steuerungsgruppe geleitet, in die der Universitätsrat sowie die Evaluationsstelle Einsitz nehmen. Das Evaluationsverfahren wird mit dem Evaluationsbericht bis Mitte 2014 abgeschlossen.

Finanzhandbuch

Mit der Verabschiedung des Finanzhandbuchs (Ausführungsverordnung zum Finanzreglement) werden die massgeblichen Regelungen zu finanzrelevanten Vorgängen an der UZH in einem einzigen Erlass zusammengefasst. Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen, aufgeschlüsselt auf die jeweiligen Funktionsträger, werden systematisch definiert und dokumentiert. Mit dem Finanzhandbuch werden in weiten Teilen die Anforderungen an ein internes Kontrollsystem (IKS) umgesetzt.

Berufungsgeschäfte

Im Berichtsjahr haben 17 Professorinnen und 48 Professoren ihr Amt an der UZH angetreten. Davon stammen 27 Personen aus der Schweiz, 26 aus Deutschland und 12 aus dem übrigen Ausland.

Weitere Geschäfte des Universitätsrats betrafen Evaluationen, Rahmen- und Weiterbildungsverordnungen oder die Annahme von Zuwendungen, ferner die strategischen Ziele für die Weiterbildung sowie die Zusammenlegung von kleineren Instituten zu grösseren Organisationseinheiten.

Besonders zu erwähnen ist die Erneuerung des Vertrags mit der Jacobs Foundation betreffend Weiterentwicklung und Finanzierung des Jacobs Center for Productive Youth Development. Mit dem Vertrag wird die interdisziplinäre Forschung zur Jugendentwicklung unter sozialen, psychologischen und ökonomischen Aspekten weiter gefördert und gleichzeitig deren Finanzierung langfristig sichergestellt.

Sebastian Brändli

Dr. Sebastian Brändli ist Aktuar des Universitätsrats.

Ein Mann der leisen, aber bestimmten Worte

Im November 2013 ist Andreas Fischer vorzeitig von seinem Amt als Rektor der UZH zurückgetreten, das er seit 2008 innegehabt hatte. Er hat unsere Universität mit grossem Einsatz geleitet und dabei Hervorragendes geleistet. 1985 wurde Andreas Fischer als Ordinarius für Englische Philologie an die UZH berufen. Zu seinen Forschungsgebieten gehörten Lexikologie, Wortgeschichte und Semantik. Einen Namen hat er sich auch als Mitherausgeber einer 37 Bände umfassenden deutsch-englischen Shakespeare-Edition gemacht.

Schon vor seiner Wahl zum Rektor übernahm er viele Aufgaben in der universitären Selbstverwaltung. So war er unter anderem Präsident der Arbeitsgruppe Studienorganisation im Reformausschuss der UZH (1996 – 1998), Mitglied der Projektleitung Studienreformen (2002 – 2006) und Dekan der Philosophischen Fakultät (2004 – 2006). 2006 trat er als Prorektor Lehre in die Universitätsleitung ein. In all diesen Ämtern beschäftigte ihn vorrangig die Bologna-Reform. Andreas Fischer, der in grossen Zeiträumen dachte und als Rektor immer im Bewusstsein der stolzen Tradition der UZH handelte, brachte die Geduld und den langen Atem mit, den es braucht, um Strukturveränderungen in Hochschulen zu realisieren.

Zukunftsweisende Entscheide

Die wichtigsten Wegmarken, die er in seiner Zeit als Rektor setzte, waren das überarbeitete Leitbild und die Strategischen Ziele 2020, die der UZH noch lange die Richtung vorgeben werden. Ich halte die Strategischen Ziele 2020 für ein hervorragendes Führungsinstrument. Sie sind wesentlich verbindlicher und detaillierter formuliert als frühere Strategiepapiere, und sie erlauben es der Universitätsleitung, die eigene Arbeit permanent zu überprüfen.

Unter Rektor Andreas Fischer traf die Universitätsleitung eine ganze Reihe zukunftsweisender Entscheide, namentlich im Bereich der Nachwuchsförderung. Zu erwähnen ist dabei die Neuordnung der Promotionsstufe, die Gründung des Graduate Campus, die Aufstockung des Forschungskredits und die Finanzierung zusätzlicher Assistenzprofessuren.

Als Antwort auf die zunehmende Raumknappheit wurde in der Amtszeit von Andreas Fischer eine Flächenentwicklungsstrategie entwickelt. Mit der Gründung der UZH Foundation stärkte er das Fundraising. Auch die Internationalisierung der UZH trieb Andreas Fischer voran, insbesondere baute er die Beziehungen zu Universitäten in Indien und China aus. Ausserdem unterstützte er die Gleichstellung der Frauen und förderte die Beziehungen der UZH zu ihren Alumnae und Alumni.

Andreas Fischer – ein ausgesprochener Ästhet – legte stets auch Wert auf das äussere Erscheinungsbild der UZH. Eine Hochschule, die exzellente Arbeit in Forschung und Lehre leistet, sollte sich auch entsprechend präsentieren. Eines seiner Ziele beim Amtsantritt war es, für ein einheitliches, wiedererkennbares Erscheinungsbild der UZH zu sorgen. Kein einfaches Vorhaben in einer Institution mit so vielen Kulturen! Doch es gelang: 2010 erhielt die Universität Zürich erstmals ein umfassendes Corporate Design.

Besonnen und konsequent

Andreas Fischer zeichnete sich als Rektor besonders durch seine persönliche Integrität, seine Glaubwürdigkeit und seinen ausgeprägten Sinn für die Würde seines Amtes aus. Seine Aufgaben ging er mit Respekt und hohem Verantwortungsbewusstsein an. Seinem besonnenen Naturell entsprechend zeigte er sich bei öffentlichen Auftritten als ein Mann der leisen, aber bestimmten Töne. Seine Person stellte er nie in den Mittelpunkt. Ihm ging es immer um die Sache: um «seine» Universität. Bei Diskussionen nahm er gern die Rolle des Zuhörers und Vermittlers ein. Wenn es darauf ankam, vertrat er seine Prinzipien jedoch mit Konsequenz. Waren Entscheide einmal gefallen, stand er dazu und setzte sie durch.

Viel Gutes hat Andreas Fischer durch seine Art des Umgangs mit den Angehörigen der Universität bewirkt. Er war trotz der Belastungen, denen er sich als Rektor ausgesetzt sah, stets ein ausgesprochen aufmerksamer, interessierter und oft auch humorvoller Gesprächspartner. Seine Wertschätzung den Mitarbeitenden der Universität gegenüber war immer spürbar, und sie war aufrichtig. Mit seiner warmen Ausstrahlung und seiner achtsamen Art gab Andreas Fischer seiner Amtszeit ein ganz eigenes, freundliches Gepräge.

Andreas Fischer trat als Rektor aus eigenem Antrieb rund ein halbes Jahr früher als geplant zurück. Er übernahm damit persönlich die Verantwortung für die schwierige Situation, in welche die Universität durch die Konflikte am Medizinhistorischen Institut geraten war. Der Entscheid war schmerzlich, aber er ist zu respektieren. Er war Ausdruck der hohen Ansprüche, die Andreas Fischer an sich selbst stellte. Die Umstände dieses Rücktritts schmälern die Verdienste, die er sich um die Universität Zürich erworben hat, nicht. Für sein Engagement spreche ich ihm im Namen der Universitätsleitung meinen grossen Dank aus.

Michael Hengartner

Michael Hengartner ist seit 1.2.2014 Rektor der Universität Zürich.

Operatives Leitungsorgan der Universität Zürich für den gesamtuniversitären Bereich

Universitätsleitung (Stand 1.2.2014)

Prof. Dr. Daniel Wyler
Prorektor Medizin und Naturwissenschaften

Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki
Prorektorin Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Dipl. Ing. ETH Stefan Schnyder
Direktor Finanzen, Personal und Infrastruktur

Prof. Dr. Otfried Jarren
Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Michael Hengartner
Rektor

Prorektorat Medizin und Naturwissenschaften

Kompetenzen stärken und bündeln

Prof. Dr. Daniel Wyler
Prorektor Medizin und Naturwissenschaften.

Im Berichtsjahr konnten auf verschiedenen Ebenen Akzente zur Konzentration von Kompetenzen und Ressourcen gesetzt werden.

Medizinische Fakultät
Auf September 2013 traten 60 zusätzliche Studierende in den Bachelorstudiengang Humanmedizin ein. Die Vorbereitungen für die Erhöhung im klinischen Studium ab dem 3. Studienjahr sind parallel dazu im vollen Gange. Die Erweiterung des klinischen Ausbildungsnetzwerks mit Partner- und Lehrspitälern ist im Aufbau. Ausserdem werden weitere Dozierende rekrutiert. Damit leistet Zürich einen wichtigen Beitrag zum akuten Ärztemangel in der Schweiz.

Mit der von UZH und USZ gemeinsamen Beschaffung eines neuartigen integrierten PET/MR-Scanners, der die Positronen-Emissionstomografie (PET) und Magnetresonanztomografie (MR) vereinigt, werden zukunftweisende Projekte in Gebieten wie Neurowissenschaften, Kardiologie, Stoffwechsel und Onkologie vorangetrieben. Zwei Drittel der Investitionskosten in Höhe von CHF 4.5 Mio. werden durch Stiftungen finanziert.

Das Zentrum für Alter und Mobilität (ZAM) hat mit einem Vertrag zwischen UZH, USZ und dem Stadtspital Waid eine neue Rechtsgrundlage erhalten. Die Zusammenarbeit der UZH mit den beiden Spitälern im Rahmen des ZAM stärkt die geriatrische Forschung und Lehre mit dem Ziel der Erhaltung von Gesundheit und Selbständigkeit der Menschen im Alter.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät
Zum 1. Januar 2014 werden das Physik-Institut und das Institut für Theoretische Physik in ein gemeinsames Institut zusammengeführt, um die Physik in Lehre und Forschung zu stärken. Parallel dazu wird neu ein Institut für rechenintensive Wissenschaften gegründet.

Vetsuisse-Fakultät (VSF)
Im Berichtsjahr wurde die «Policy der Universität Zürich zur tierexperimentellen Forschung» erarbeitet, welche sich an einem entsprechenden Papier der CRUS orientiert und die Schlüsselaussagen der Basler Deklaration unterstützt. Die Basler Deklaration setzt sich dafür ein, dass tierschutzethische Prinzipien wie die 3R (replace, reduce, refine) in der biomedizinischen Forschung umgesetzt werden.

Das universitäre Kooperations- und Innovationsprojekt «Agrovet-Strickhof Translational Research Center» wurde 2013 abgeschlossen. Mit insgesamt CHF 3.25 Mio. von der Schweizerischen Universitätskonferenz gefördert, hat die VSF unter dem Vorsitz des Prorektors MNW in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich ein provisorisches Stoffwechselzentrum mit sechs Respirationskammern gebaut. Dieses bildet ein zentrales Element im Gesamtprojekt Bildungs- und Forschungszentrum Agrovet-Strickhof und dient einer Vielfalt an Forschungsprojekten in den Nutztierwissenschaften.

Forschung und Nachwuchsförderung
Mit dem Zürcher Zentrum für interdisziplinäre Schlafforschung (ZiS) wurde im Jahr 2013 ein Kompetenzzentrum zur Vernetzung interdisziplinärer Forschungsaktivitäten im Bereich der Schlafforschung gegründet. Mit Erkenntnissen über die biologischen und molekularen Grundlagen des Schlafs sollen die Pathophysiologie von Schlafstörungen aufgedeckt und die Entwicklung von neuen therapeutischen und diagnostischen Instrumenten ermöglicht werden. Die 20 Kompetenzzentren an der UZH sind wissenschaftliche Netzwerke, in denen Forschende ihre Arbeit unter strategischen Zielsetzungen koordinieren und gemeinsame Forschungsprojekte lancieren.

Laboratory Animal Services Center (LASC)
Am 1. Januar 2014 geht mit dem LASC eine zentral organisierte, fakultätsübergreifende Labortierhaltung in Betrieb. Das LASC ermöglicht qualitativ hochwertige und bedarfsgerechte Dienstleistungen für die Forschenden sowie die veterinärdienstliche Grundversorgung der Tiere und gewährleistet die gesetzeskonforme Haltung und Kontrolle aller Labortiere. Die Zentralisierung ermöglicht eine vorbildliche und zeitgerechte Labortierzucht und -haltung und einen effizienten Ressourceneinsatz. *Daniel Wyler*

Prorektorat Geistes- und Sozialwissenschaften

Zusammenführen – Fördern – Auszeichnen

Prof. Dr. Otfried Jarren
Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften.

Theologische und Philosophische Fakultät

Aus der Vielzahl von Geschäften der beiden dem Prorektor zugeordneten Fakultäten seien diese herausgegriffen: Die Theologische Fakultät hat begonnen, ihre neue Lehrstuhlplanung umzusetzen, und ein Reglement für Professuren ad personam geschaffen. Die Philosophische Fakultät hat ihr Organisationsreglement grundlegend überarbeitet. Neu amtet der Dekan vier Jahre. An der Fakultät sind zudem seit einigen Jahren Bestrebungen im Gange, kleinere Institute und Seminare in sinnvolle grössere organisatorische Einheiten zu gliedern. 2013 wurden die Fächer Indologie, Islamwissenschaft, Japanologie, Sinologie sowie Gender Studies im neuen Asien-Orient-Institut zusammengeführt.

Koordination in der Lehrpersonenbildung

An der Aus- und Weiterbildung von Gymnasiallehrpersonen wirken an der UZH zahlreiche Institute aus fünf Fakultäten mit. Um die unterschiedlichen Interessen zu koordinieren und die Zusammenarbeit effektiver zu gestalten, wurden 2013 zwei neue Gremien geschaffen: Auf Institutsebene die Konferenz der Gymnasialfächer, auf Fakultätsebene die Koordinationskonferenz Lehrerinnen- und Lehrerbildung für Maturitätsschulen. Die Koordinationskonferenz berät die Universitätsleitung in allen strategischen Entscheidungen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

Qualitätssicherung in der Lehre

Die Sicherung der Qualität in der Lehre ist wichtig: Die Lehrveranstaltungsbeurteilung wurde auf den Prüfstand gestellt und angepasst. Im Weiteren wurde untersucht, welche Fragen sich durch den Wechsel zum Bologna-System betreffend Qualitätssicherung bei den Prüfungen stellen. Eine Erhebung des Sprachenzentrums zum Sprachgebrauch im Studium und im akademischen Alltag förderte ein klares Votum für die Mehrsprachigkeit zu Tage. Schliesslich hat die Auswertung der aktuellen Absolventenbefragung gezeigt, dass unsere Studierenden gut gewappnet ins Arbeitsleben starten: Sie schneiden in Bezug auf Kompetenzen und Beschäftigung etwas besser ab als ihre Kolleginnen und Kollegen anderer Schweizer Universitäten.

Nachwuchsförderung und Weiterbildung

Dass die UZH ein Anziehungspunkt auch nach dem Studium bleibt, dafür sorgen unter anderem der Graduate Campus und die Weiterbildung. Für den akademischen Nachwuchs hat der Graduate Campus sein breites Kursangebot konsolidiert. Vom Beginn ihrer Forschungstätigkeit bis zum anschliessenden Karriereweg werden Doktorierende und Postdoktorierende in verschiedenen Formaten unterstützt. Die Weiterbildung an der UZH ist auch 2013 gewachsen und umfasst über 60 Studiengänge sowie mehr als 40 Kurse. Eine wichtige Etappe war die Genehmigung der strategischen Ziele der Weiterbildung 2013 – 20 durch den Universitätsrat.

Für eine breitere Öffentlichkeit

«Wachstumsschmerzen. Gesellschaftliche Herausforderungen der Stadtentwicklung und ihre Bedeutung für Zürich» – zu diesem Thema haben die UZH und die Stadt Zürich im Jahr 2013 eine öffentliche Ringvorlesung organisiert. Die rege besuchten Veranstaltungen dieser Reihe, ebenso wie jene der Kommission Interdisziplinäre Veranstaltungen (KIV) mit den Titeln «Der Mann. Eine interdisziplinäre Herausforderung» und «Personalisierte Medizin: Hoffnung oder leeres Versprechen?» haben dazu beigetragen, den Dialog innerhalb der Universität sowie mit der Bevölkerung von Zürich zu pflegen.

Feierlichkeiten und Auszeichnungen

2013 verlieh der Graduate Campus zusammen mit der Stiftung Mercator Schweiz erstmals die Mercator Awards an Nachwuchsforschende für herausragende innovative, gesellschaftlich relevante Forschungsprojekte.

Der Lehrpreisträger 2013 heisst Dr. Dennis Schoeneborn. Er wurde für seine Gabe, Studierende beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten engagiert und erfolgreich zu begleiten, am Dies academicus ausgezeichnet.

Otfried Jarren

Prorektorat Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Strategische Schwerpunktsetzung

Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki
Prorektorin Rechts- und Wirtschaftswissenschaften.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Das Jahr 2013 stand für die Rechtswissenschaftliche Fakultät (RWF) im Zeichen der Evaluation. In einem vom Universitätsrat vorgesehenen, umfassenden Evaluationsprozess wurden in zwei getrennten Verfahren die Verwaltung – das Dekanat sowie das Rechtswissenschaftliche Institut (RWI) – und die Fachgruppen der Fakultät evaluiert. Der Expertenbericht zum Dekanat und zum RWI hob die Effizienz und Professionalität der Verwaltung sowie die hohe Motivation ihrer Mitarbeitenden hervor. Die Evaluation der Fachbereiche fand unter Einbezug von 14 externen Expertinnen und Experten statt und stellte somit das bislang umfangreichste Evaluationsverfahren an der UZH dar. Deren Ergebnisse werden im Jahr 2014 vorliegen.

Um auch weiterhin ihr hohes Niveau in Forschung, Lehre und Dienstleistung zu halten, hat sich die RWF – im Einklang mit den Strategischen Zielen 2020 der UZH – ambitionierte Ziele gesetzt. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der Umsetzung bereits definierter Massnahmen in den Bereichen Aussenbeziehungen und Forschung.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (WWF) hat ihr Leitbild weiter entwickelt und sich organisatorisch neu aufgestellt. 2013 stand im Zeichen der strategischen Schwerpunktsetzung in Forschung, Lehre und Dienstleistungen. Der *bottom-up* geführte Strategieprozess, der alle fakultären Anspruchsgruppen miteinbezog, konnte erfolgreich abgeschlossen werden und führte zu Richtungsentscheiden, die auf die Strategischen Ziele 2020 der UZH abgestimmt sind. Um die Forschung an der WWF sichtbarer zu machen, gruppiert sie diese in die drei Excellence Cluster «Managing People and Organizations», «Governing Markets and Institutions» und «Methodological Foundations». Damit sollen die Forschungsthemen klar positioniert und deren Bezug zur Lehre gestärkt werden. Gleichzeitig unterstützt die Fakultät auf diese Weise die institutsübergreifende Zusammenarbeit und schafft eine bessere Basis für die Lehrstuhlplanung.

Akademische Dienste

Unter dem Dach der Akademischen Dienste sind acht eigenständige Abteilungen vereinigt, die zentrale, hochschulspezifische Dienstleistungen für Studierende, Dozierende, Mitarbeitende und Alumni erbringen.

Die Abteilung Internationale Beziehungen hat in enger Zusammenarbeit mit der gleichnamigen Kommission eine internationale Strategie erarbeitet, die unter anderem zur Integration der Forschenden und Studierenden aus dem Ausland sowie zur Stärkung der Sichtbarkeit der UZH beitragen soll. Darüber hinaus wurden auch die Beziehungen zu den Schweizer Aussenstellen (Botschaften und swissnex) durch den Abschluss von Mandatsvereinbarungen intensiviert.

Mit dem Ziel, die Informatikdienste der UZH als kompetente Leistungserbringer zu stärken, wurde im Berichtsjahr eine umfassende IT-Strategie entwickelt. Ferner wurden verschiedene Massnahmen zur Entlastung der IT-Systeme für die Lehre umgesetzt: Das Learning Management System OLAT wurde erfolgreich auf eine neue, virtualisierte Infrastruktur migriert und die Terminierung der Modulbuchung gestaffelt.

Für den Studienbeginn im Herbstsemester 2013 hat die Abteilung Studierende erstmals über 6 000 Gesuche verarbeitet. Die Fachstelle Studium und Behinderung feierte ihr 10-jähriges Bestehen mit einer Veranstaltungsreihe. Die Dachorganisation Alumni UZH hat rund 50 000 ehemalige Studierende der UZH an die Scientifica eingeladen und eine gut besuchte Alumni ReUNIon organisiert.

Die Career Services bereiteten rund 3 500 Teilnehmende auf den Übergang in den Arbeitsmarkt vor. Neu wurden die Veranstaltungsreihen «Berufsperspektiven für Geisteswissenschaftler und Geisteswissenschaftlerinnen» und «Fokus Nachhaltigkeit» durchgeführt.

Die Hauptbibliothek (HBZ) konnte die Integration des Bibliothekskatalogs IDS UZH in den NEBIS-Verbund der ETHZ erfolgreich umsetzen. Weitergeführt wurden das Bauprojekt «Instandsetzung und Einrichtung Lernzentrum», das Projekt «Zusammenarbeit Bibliotheken» (HBZ, Zentralbibliothek, Institutsbibliotheken) und das EU-Projekt «OpenAIREplus». *Andrea Schenker-Wicki*

Direktion Finanzen, Personal und Infrastruktur

Mit neuen Strukturen effizienter verwalten und gestalten

Dipl. Ing. Stefan Schnyder
Direktor Finanzen, Personal und Infrastruktur.

Nach der Reorganisation des Bereichs Finanzen, Personal und Infrastruktur im Jahr 2012 stand das Berichtsjahr im Zeichen der Bereinigung von Schnittstellen, der Etablierung klarer Eingangsfenster und letzter personeller Besetzungen. Seit dem 1. November unterstützt Marcel Boysen als Leiter Bauten und Investitionen den Bereich Infrastruktur. Tanja Gloor leitet seit 1. Dezember die «HR Beratung» im Bereich Personal.

Neben der Erledigung des Tagesgeschäfts erfordern die jährlich über 100 grösseren Anlässe an der UZH oft «stille Heldentaten» seitens der Beschäftigten. So müssen beispielsweise anlässlich des Dies academicus, der jährlich an die Gründung der Universität erinnert, rund 1362 Stühle und 192 Tische aufgestellt, 500 Kleidungsstücke an der Garderobe angenommen und 2 620 Blumen zu Gestecken verarbeitet werden.

Finanzen

Die finanzielle Führung der Universität Zürich wurde von Grund auf neu strukturiert. Seit 1. Januar ist das neue SAP-Finanzsystem (Neue Finanzplattform) in Betrieb. Auf regulatorischer Seite wurde die interne Finanzführung und Qualitätssicherung mit dem Finanzhandbuch und der Einführung eines internen Kontrollsystems verbessert.

Um den so erzielten Verbesserungen auch prozessual gerecht zu werden, wurde die gesamte Abteilung Finanzen im Rahmen des Projekts «Best in Finance» analysiert. Mittels einer ausführlichen Leistungsbeurteilung wurden bestehende Prozesse hinsichtlich Transparenz und Effizienz beurteilt. In einem ersten Schritt wurden dabei die Prozesse im betrieblichen und im finanziellen Rechnungswesen sowie im Bereich Drittmittel geprüft.

Personal

Mit der Trennung von Beratung und administrativen Aufgaben hat die Abteilung Personal die Unterstützung für Führungskräfte gestärkt. Die Personalfachleute der neuen Fachstelle «HR Beratung» stehen bei Anstellungen, Führungsfragen und Konflikten als Partner zur Verfügung.

Um Rechtsgleichheit aller Beschäftigten sicherzustellen und schlankere administrative Prozesse zu ermöglichen, soll künftig eine einheitliche Anstellungsart nach öffentlich-rechtlichen Regelungen an der UZH bestehen. Die Umsetzungsarbeiten beginnen im Jahr 2014 und werden Ende 2015 abgeschlossen.

Infrastruktur

Zur Realisierung von strategisch bedeutsamen Bauvorhaben für die UZH wurden im Berichtsjahr Gebietsplanungsprozesse für die beiden Hauptstandorte Zentrum und Irchel lanciert. Die so definierten neuen Rahmenbedingungen ermöglichen neben der Umsetzung wichtiger laufender Grossvorhaben wie der 5. Bauetappe Irchel (Laborgebäude Chemie) auch die Aufnahme weiterer Grossprojekte in den kommenden Jahren.

Im Berichtsjahr konnte eine Reihe von Bauvorhaben erfolgreich abgeschlossen werden. Dank der neuen Kuppeln der Gewächshäuser gedeihen und blühen die Pflanzen im Botanischen Garten wie schon lange nicht mehr. Ein künstlicher Baumriese mit Aussichtsplattform knapp unter dem Kuppeldach ermöglicht zudem einen Blick aus luftiger Höhe.

Die vier von der Pädagogischen Hochschule Zürich übernommenen ehemaligen Schulhäuser wurden saniert. Das Gebäude an der Kantonsschulstrasse 1 konnte bereits der Theologischen Fakultät übergeben werden. Anfang 2014 werden die zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer in zwei weitere Gebäude einziehen.

Um den Infrastrukturbedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer zeitnah und dienstleistungsorientiert nachkommen zu können, wurde Anfang 2013 die Stabstelle Bedarfsmanagement Infrastruktur (BM Infra) gebildet. BM Infra ist ein Dienstleistungszentrum für alle Anliegen, welche die bewegliche und unbewegliche Infrastruktur betreffen. BM Infra erfasst und bearbeitet dabei Anträge für mobile Investitionen, für die Flächenbewirtschaftung und für bauliche Massnahmen.

Die Betriebsfeuerwehr der UZH feierte 2013 ihr 25-jähriges Bestehen. Neben dem regulären Feuerwehrdienst ist sie auch für die Strahlen- und Chemiewehr sowie für biologische Einsätze zuständig. *Stefan Schnyder*

Auf Zack

Küchenchef Steffen Zack serviert den Mensagästen im Zentrum während des Semesters etwa 3 500 Menüs pro Tag. Vor allem Pommes frites sind beliebt: Davon werden jährlich 26 Tonnen konsumiert.

Post-it

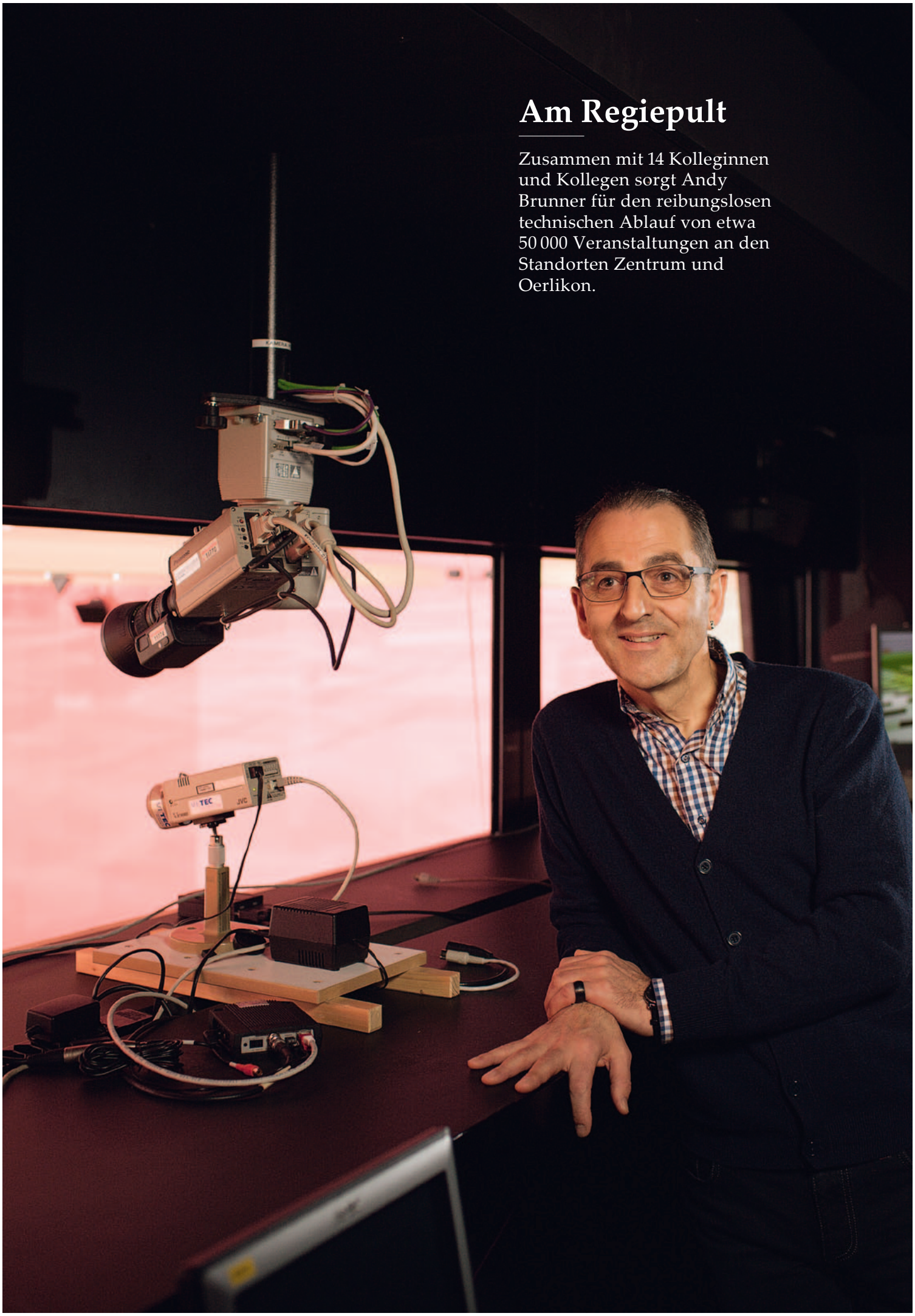
Prisca Greiner arbeitet als Sekretärin am Psychologischen Institut. Sie ist Ansprechpartnerin für alle 12 Mitarbeitenden, koordiniert, organisiert, führt die Finanz- und Personalgeschäfte und vergisst keinen Geburtstag.

Pferdeflüsterin

Am Sonntagmorgen ist die Pferdepflegerin Patrizia Wagner bereits mit einem ihrer vierbeinigen Schützlinge auf dem Gelände des Tierspitals unterwegs. Sie kennt die ihr anvertrauten Tiere genau, weiss, ob und was sie fressen, ob sie lahmen, nervös oder traurig sind. Im Tierspital (Pferdechirurgie) werden jährlich rund 1600 Pferde behandelt.

Der Experimentator

Heinz Spring ist Laborant am Institut für Chemie. Pro Jahr zeigt er Chemie-, Biologie- und Medizinstudierenden in etwa 300 Experimenten, wie die Elemente aufeinander wirken.



Am Regiepult

Zusammen mit 14 Kolleginnen und Kollegen sorgt Andy Brunner für den reibungslosen technischen Ablauf von etwa 50 000 Veranstaltungen an den Standorten Zentrum und Oerlikon.

→ ab Seite 28

Forschung und Nachwuchsförderung

→ ab Seite 38

Lehre und Weiterbildung

→ ab Seite 42

Infrastruktur und Dienstleistung

Entdeckten in Georgien fünf gut erhaltene Frühmenschenschädel: Christoph Zollikofer und Marcia Ponce de León.

Paläoanthropologie

Schau mir in die Augen, Frühmensch!

Ein perfekt erhaltener, rund 1,8 Millionen Jahre alter Schädel aus Georgien lässt die Evolutionsgeschichte des Menschen in neuem Licht erscheinen. Für die Paläoanthropologie ist damit ein alter Traum in Erfüllung gegangen.

Während acht Jahren haben Christoph Zollikofer und Marcia Ponce de León vom Anthropologischen Institut der UZH den Schädel eines *Homo erectus*, der 2005 im georgischen Dmanisi gefunden wurde, minutiös untersucht. 2013 konnten sie ihre Aufsehen erregenden Befunde publizieren, als Titelgeschichte im Wissenschaftsmagazin «Science».

Wie die Zürcher Anthropologen zeigen, war die Artenvielfalt unter den Frühmenschen vor zwei Millionen Jahren kleiner als erwartet. Damit ist die verbreitete Hypothese widerlegt, dass sich verschiedene Arten der Gattung *Homo* getrennt entwickelten. Zollikofer und Ponce de León liefern den Beleg für die Gegenhypothese, die auch «single-species»-Hypothese genannt wird. Demnach entwickelte sich der *Homo erectus* vor rund zwei Millionen Jahren in Afrika, war sehr variabel und verbreitete sich von dort aus auf andere Kontinente – genauso wie später der *Homo sapiens*.

Grosses Gesicht, massiver Kiefer

Der *Homo-erectus*-Schädel aus Dmanisi ist der bis jetzt am besten erhaltene Fossilfund aus der Frühzeit unserer Gattung. Pikant ist, dass er über eine Kombination von Merkmalen verfügt, die bis jetzt unbekannt war: Der Schädel, den die Anthropologen der Universität Zürich in einer vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Zusammenarbeit mit georgischen Kollegen gefunden haben, hat das grösste Gesicht, die massivsten Kiefer und Zähne und das kleinste Gehirn innerhalb der Dmanisi-Gruppe. Es ist der fünfte Schädelfund aus Dmanisi. Bisher wurden in Dmanisi vier ebenfalls gut erhaltene Frühmenschenschädel sowie einige Skelettteile freigelegt. Alle Funde zusammen zeigen, dass die Ausbreitung der Gattung *Homo* aus Afrika über Eurasien bereits vor 1,8 Millionen Jahren begann.

Weil der Schädel vollständig erhalten ist, lassen sich verschiedene Fragen klären, die bis jetzt ein weites Feld für Spekulationen boten. Es geht dabei um nichts weniger als den evolutionären Beginn der Gattung *Homo* in Afrika vor etwa zwei Millionen Jahren zu Beginn der Eiszeit, auch Pleistozän genannt. Gab es damals in Afrika mehrere spezialisierte «*Homo*»-Arten, von denen zumindest eine sich auch ausserhalb Afrikas behaupten konnte? Oder gab es nur eine einzige Art, die sich in den verschiedensten Ökosystemen zurechtfand?

Bis zum Fund in Dmanisi gab es keine klaren Antworten auf diese Fra-

gen. Ein Grund liegt in den verfügbaren Fundstücken, meist fragmentarische Einzelfunde, die über weite räumliche Distanzen verstreut sind und die zudem aus einer Zeitspanne von mindestens 500 000 Jahren stammen. Deshalb ist nicht klar, ob es sich bei den afrikanischen Fossilien um Artenvielfalt handelt oder um Vielfalt innerhalb einer Art.

So viele Arten wie Forscher

Zudem gingen Paläoanthropologen oft davon aus, dass das Fossil, das sie gerade gefunden hatten, repräsentativ sei für die Art, das heisst, dass es diese gut charakterisiere. Bisher wurden von der Forschung bis zu fünf gleichzeitig existierende frühe Arten der Gattung *Homo* in Afrika postuliert, etwa *Homo habilis*, *Homo rudolfensis*, *Homo ergaster* oder *Homo erectus*.

Dmanisi bietet nun den Schlüssel zur Lösung. Laut Zollikofer ist der fünfte Schädel deshalb so wichtig, weil er in sich Merkmale vereint, die bisher als Argument gebraucht wurden, um verschiedene afrikanische «Arten» zu charakterisieren – mit anderen Worten: «Wären Hirn- und Gesichtsschädel des Dmanisi-Exemplars als Einzelteile gefunden worden, wären sie mit grosser Wahrscheinlichkeit zwei verschiedenen Arten zugeordnet worden.»

Marcia Ponce de León fügt an: «Entscheidend ist auch, dass wir in Dmanisi fünf gut erhaltene Individuen haben, von denen wir wissen, dass sie am selben Ort und zur selben Zeit gelebt haben.»

Diese einzigartige Fundsituation macht es möglich, die Formenvielfalt in Dmanisi mit der Formenvielfalt innerhalb moderner Populationen des Menschen und des Schimpansen zu vergleichen. Zollikofer fasst das Resultat der statistischen Analysen zusammen: «Bei den Dmanisi-Funden handelt es sich erstens um die Population einer einzigen fossilen Menschenart. Zweitens unterscheiden sich die fünf Dmanisi-Individuen tatsächlich stark voneinander, aber auch nicht mehr als fünf beliebige Menschen oder fünf beliebige Schimpansen aus einer modernen Population.»

Erste globale Menschenart

Damit ist ein Perspektivenwechsel angezeigt: Bei den afrikanischen Fossilien aus der Zeit vor etwa 1,8 Millionen Jahren handelt es sich wohl um Vertreter der gleichen Art, die am besten als *Homo erectus* bezeichnet wird. *Homo erectus* ist demnach vor etwa zwei Millionen Jahren in Afrika entstanden und hat sich bald danach über Eurasien – dort unter anderem auch via Dmanisi – bis nach China und Java ausgebreitet, wo er ab etwa 1,2 Millionen Jahren nachgewiesen ist.

Homo erectus ist also der erste «Global Player» der menschlichen Evolution.

ERC Advanced Grants

Raimund Dutzler

Strategie gegen die Zystische Fibrose

Raimund Dutzler, Professor für Biochemie, wird mit den rund 2,2 Millionen Euro des Europäischen Forschungsrats in den nächsten fünf Jahren die Struktur und Funktion von Kalzium-aktivierten Chloridkanälen untersuchen – einer Klasse von Ionenkanälen, die noch wenig erforscht ist. Die Aktivierung dieser Kanäle gilt als vielversprechende Strategie zur Behandlung der Erbkrankheit Zystische Fibrose.

Roland Martin

Rezept gegen Multiple Sklerose

Der Europäische Forschungsrat unterstützt Roland Martin mit rund 2,4 Millionen Euro bei der Erforschung der Autoimmunerkrankung Multiple Sklerose. Martin ist Ordinarius für Neurologie und Neuroimmunologie. Er wird den wichtigsten genetischen Faktor der Multiplen Sklerose, den sogenannten HLA-DR15 Haplotyp, weiter erforschen.

Der Zellbiologe Ernst Reichmann hat einen optimierten Hautersatz aus körpereigenen Zellen entwickelt.

Tissue Biology

Neue Haut für Kinder

Forschern am Kinderspital Zürich ist es gelungen, menschliche Haut im Labor herzustellen. Die ersten jungen Patienten sollen nun eine Ersatzhaut erhalten, die aus ihren Zellen gewachsen ist.

Die meisten Opfer von Verbrennungsunfällen können heute gerettet werden. In diesem Bereich hat die Medizin in den letzten Jahren unglaubliche Fortschritte erzielt. Leider hatte sie bisher jedoch sehr wenige Möglichkeiten, um die Stigmatisierung zu verhindern, mit der die Betroffenen fortan hatten leben müssen.

Nun gibt es erstmals Hoffnung. Dem Zellbiologen Ernst Reichmann und seinem Team an der Tissue Biology Research Unit (TBRU), der Forschungsabteilung der Chirurgischen Klinik am Universitäts-Kinderspital Zürich, ist es gelungen, eine komplexe menschliche Haut herzustellen, die aus Ober- und Unterhaut inklusive selbsterneuernden Stammzellen, Blutgefässen und Pigmentzellen besteht. In den vorklinischen Studien an Ratten und Schweinen funktionieren diese transplantierten Hautstücke aus dem Labor schon bestens, und Ernst Reichmann ist zuversichtlich, dass dies auch beim Menschen so sein wird.

Technologie aus Krebsforschung

Reichmanns Vollhaut wird folgendermassen hergestellt: Ein Stückchen Haut des Patienten wird in Schichten zerteilt und dann «verdaut», das heisst, mit Hilfe von Enzymen in die einzelnen Zelltypen zerlegt: in Unterhautzellen (Fibroblasten), Oberhautzellen (Keratinozyten), Pigmentzellen und Blutgefässzellen. Nun müssen diese Zellen dazu gebracht werden, sich wieder zu vermehren.

Ernst Reichmann hat das Geheimnis dazu entdeckt, als er noch in der Krebsforschung arbeitete. Damals war es ihm gelungen, Brustgewebszellen in Kollagen-Gelen zu züchten, einem Eiweissfasergeflecht, das auch in der menschlichen Haut eine prominente Rolle spielt. Heute, zwölf Jahre später, ist das Wachstum einer ganzen neuen Brust zwar immer noch Utopie.

Doch das Wachstum einer neuen, vollständigen Haut in und auf Kollagen ist Realität. «Blutgefässzellen zum Beispiel bilden – vorausgesetzt, sie wachsen in der richtigen Mikroumgebung – selbständig ein ganzes Netz von Kapillaren aus», erklärt der Zellbiologe. Diese Blutgefässe sollen nach der Transplantation dafür sorgen, dass die neue Haut sehr schnell durchblutet wird.

Brandverletzten Kindern helfen

In einem ersten Schritt sollen am Kinderspital nun 20 junge Patientinnen und Patienten neue «Haut-Grafts» erhalten, die in diesem Labor aus ihren eigenen Körperzellen gewachsen sind. Je 40 weitere Patienten kommen in Berlin und Amsterdam dazu. Das europäische Netzwerk für die geplanten klinischen Studien wird von der TBRU koordiniert.

Das europaweite Projekt wurde von der Europäischen Union mit sechs Millionen Euro unterstützt. Immer noch zu wenig, wie sich zeigte. Weil jedoch auch die Medizinische Fakultät der Universität Zürich die Forschung der TBRU schwerpunktmässig unterstützt, ist die zusätzliche Finanzierung weitgehend gesichert.

Nobelpreis für Physik

Die innerste Komponente

Für ihre Theorie zum Higgs-Teilchen haben François Englert und Peter Higgs den Physik-Nobelpreis 2013 erhalten. An den Experimenten haben auch Forschende der UZH massgeblich mitgearbeitet.

Der Nobelpreis für Physik ging 2013 mit François Englert und Peter W. Higgs an jene Forscher, die ab Mitte der sechziger Jahre ein allen physikalischen Kräften zugrunde liegendes Kraftfeld und ein als Higgs Boson bezeichnetes Teilchen postulierten.

Ebenso geehrt fühlen durften sich die Tausenden von hervorragenden Physikern, denen am CERN in Genf 2012 endlich der lange ersehnte Nachweis des Higgs-Teilchens gelang – 50 Jahre nach der Formulierung der Theorie. Nachgewiesen werden konnte das Teilchen am Large Hadron Collider (LHC) mit den beiden Detektoren ATLAS und CMS.

Das Herzstück, der innerste Teil des CMS-Detektors, wurde massgeblich von Physikern der Universität Zürich mitentwickelt. Seit 1995 arbeiten sie zusammen mit Kollegen der ETH Zürich, dem Paul Scherrer Institut und der Schweizer Industrie an der Entwicklung, dem Bau und dem Betrieb der innersten Komponente des Detektors, dem CMS-Pixel-Detektor.

Von der Universität Zürich sind die experimentellen Physiker Claude Amsler, Florencia Canelli, Vincenzo Chiochia und Ben Kilminster Teil jenes Teams, dem der Nachweis des Higgs Bosons gelungen ist. Unterstützt wurden sie durch Theoretiker.

«Diese Entdeckung beruht auf enger Zusammenarbeit von Experiment und Theorie», erklärt der theoretische Physiker Massimiliano Grazzini. Er und seine Kollegen aus den Gruppen von Thomas Gehrmann und Stefano Pozzorini erbrachten wichtige Beiträge zu Berechnungen und Simulationen.

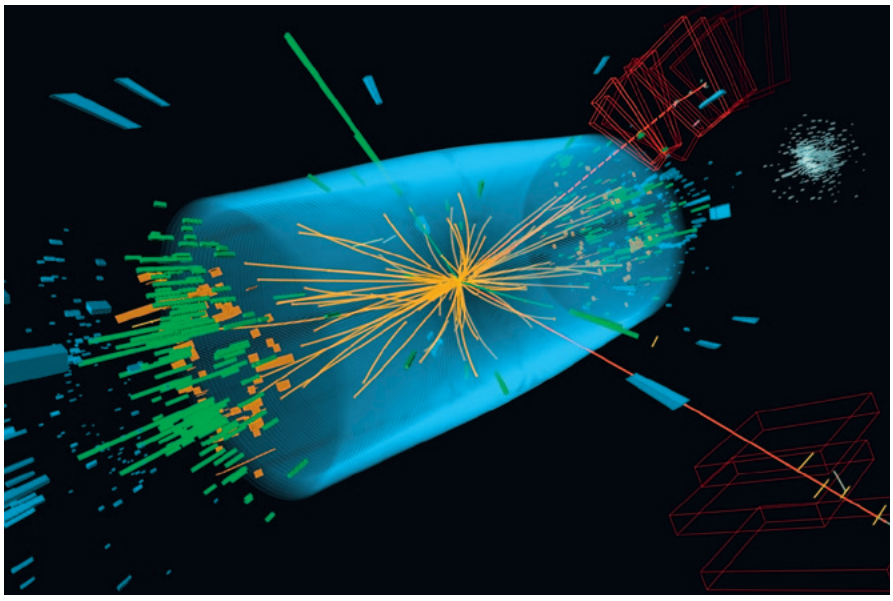


Illustration einer Proton-Proton-Kollision im CMS-Detektor.

Medizinische Bildgebung

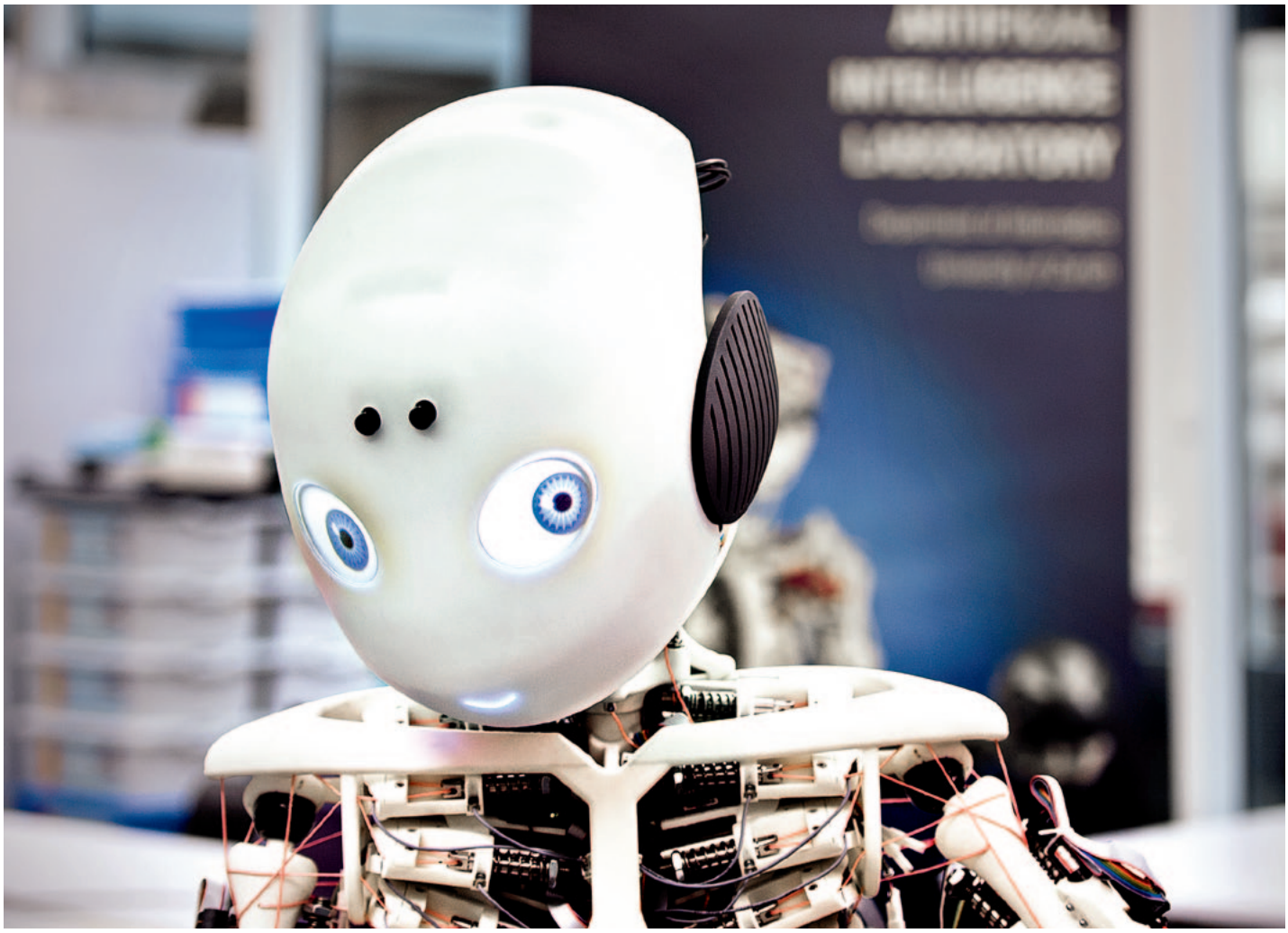
Neuartiger Hightech-Tomograf

Die UZH und das Universitätsspital Zürich haben 2013 einen topmodernen PET/MR-Scanner angeschafft. Das neue Gerät ist das erste, das in Europa zum Einsatz kommt und einen High-End-PET-Scanner in ein High-End-MR integriert. Der Tomograf vereint damit bildgebende Verfahren, die bisher nur mit unterschiedlichen Geräten durchgeführt werden konnten.

Zudem liefert der «Alleskönner» Medizinern einen ganzen Strauss an Mehrinformationen: Mit dem PET-Verfahren können sie zum Beispiel den Zuckerstoffwechsel in einem Tumor messen – und gleichzeitig per MR den Tumor charakterisieren und seine Lage orten. Ein weiterer Vorteil: Das Gerät visualisiert sich schnell ändernde physiologische Prozesse.

Das hat momentan klinisch noch keine bedeutende Relevanz, ist aber für Forschungsvorhaben von Interesse. So können etwa gleichzeitig Durchblutungs- und Stoffwechselvorgänge beobachtet werden. Dank der Effizienz des Systems ist es auch möglich, beträchtliche Datensätze zu erheben. «Forschungszweige wie etwa die Demenzprävention werden profitieren», zeigt sich Prorektor Daniel Wyler überzeugt.

Mit der Beschaffung des PET/MR-Scanners entsteht ein im internationalen Vergleich hochkarätiges Zentrum modernster Hybrid- und MR-Bildgebung in Schlieren.



«Roboy» hat Sehnen und Knochen, die dem Menschen nachempfunden sind.

25 Jahre Artificial Intelligence Lab

Der neue Freund des Menschen

Die Roboter riefen, und die Menschen kamen in Scharen. «Roboy» heisst die neueste Kreation, die das Artificial Intelligence Lab der UZH anlässlich seines 25. Geburtstages dem Publikum präsentierte.

Lange Schlangen vor dem Eingang, dichtes Gedränge rund um die vielen Ausstellungsboxen, in denen Wissenschaftler Roboter präsentierten: Die Menschen kamen im März 2013 in Scharen, um sich ihre zukünftigen Begleiter und Gefährten anzusehen. Die grösste Aufmerksamkeit galt dabei dem jüngsten Spross der Roboter-Familie: «Roboy», einem humanoiden Roboter aus dem Artificial Intelligence Lab der Universität Zürich.

Der von Professor Rolf Pfeifer und seinem Team entwickelte «Roboy» hat Sehnen und Knochen, die dem Menschen nachempfunden sind. Als «Muskeln» bewegen zahlreiche kleinste Elektromotoren seine Glieder. Winken und Hände drücken kann er schon. Und auch auf den Mund gefallen ist er nicht, wie er in einer kleinen Theaterperformance bewies. Sonst hat der Kleine mit dem riesigen Kopf und dem freundlichen Gesicht aber noch eine Menge zu lernen. Bis er laufen kann, dürfte es wohl noch eine Weile gehen.

Mit seiner bewusst kindlich und freundlich gehaltenen Art ist «Roboy» typisch für die an der Ausstellung präsentierten Roboter: Denn egal, ob sie nur aus einem Kopf bestehen, einem Bein, einem Arm oder ob sie einen vollständigen menschenähnlichen Körper haben; egal, ob sie rollen, fliegen oder sich auf zwei Beinen fortbewegen. In einem sind sie sich alle ähnlich: Sie alle werden geschaffen, um dem Menschen eine Hilfe, ein Begleiter zu sein, der für sie übernimmt, was sie selber nicht (mehr) können.

Mit dem Willen steuern

Roboter wie der Greifarm «Jaco» können für Tetraplegiker den Arm und die Hand ersetzen und einfache Bewegungen übernehmen – etwa ein Glas hochheben und zum Mund führen oder einen Liftknopf drücken. Die Handprothese «i-limb» kann über Muskelstimulationen im Oberarm bewegt werden und so die fehlende Hand ersetzen.

Freundlich, hilfsbereit, geduldig: So präsentieren sich die künftigen Freunde und Helfer der Menschen, wie sie derzeit entwickelt werden. Man wähnt sich ein wenig wie im Spielparadies für grosse Kinder. Was im kleinen wie reine Spielerei wirkt, soll im grösseren Massstab künftig

den Menschen im Alltag assistieren können. Im Moment allerdings ist es eher noch umgekehrt.

Hilfe bei der Suche nach Verschütteten

Allzu oft wirken die Roboter noch orientierungslos und müssen durch helfende Menschenhände wieder auf die richtige Bahn gebracht werden. Das gilt auch für den Robo-Soccer, der eher einer Suche nach dem Ball ähnelt als einem gezielten Agieren. Mit den nicht immer ganz koordinierten Aktionen und den eifrigen Hechtsprüngen der Torhüter verbuchten die Fussballroboter beim zahlreichen Publikum immerhin grosse Heiterkeitserfolge.

Hilfreich könnten künftig nicht nur humanoide Roboter sein, sondern auch die fliegenden Quadrocopter von Professor Davide Scaramuzza aus dem AI Lab der UZH. Die kleinen Hubschrauber können dank einer Kamera an Bord die Umgebung erkennen und ihre Position berechnen. So sind sie in der Lage, Pirouetten, Schwenker und Überschläge auszuführen, ohne die Orientierung zu verlieren.

Die Fähigkeit, sich selber anhand von Geländemerkmalen zu orientieren, soll die Quadrocopter dereinst befähigen, zum Beispiel in Katastrophengebieten nach Verschütteten zu suchen.

→ www.ifi.uzh.ch/ailab/robots.html

«Dialäkt Äpp»

Wie wir wo reden

Bei den vielen Dialekten, die das Schweizerdeutsche umfasst, ist die regionale Zuordnung mitunter anspruchsvoll. Mit der «Dialäkt Äpp» können wir nun unseren Dialekt geografisch verorten.

Unser Dialekt verrät unsere Herkunft. Doch woher kommt ein Sprecher, der vom Huusini, Bitzgi oder Göitschi redet, wenn er das Apfelgehäuse meint? Dialektforscher des Phonetischen Laboratoriums der Universität Zürich und Sprachwissenschaftler der Universität Bern haben eine App entwickelt, die die Herkunft von schweizerdeutschen Dialekten verortet.

Bei den vielen Dialekten, die das Schweizerdeutsche umfasst, ist die geografische Zuordnung mitunter anspruchsvoll. Die «Dialäkt Äpp» bestimmt anhand der Aussprachevarianten von 16 schweizerdeutschen Wörtern den Dialekt ihrer User. Diese können beispielsweise für das Wort «hinauf» zwischen «ufe», «ue», «ueche», «embrüf» oder «wuehi» die für sie zutreffende Aussprache auswählen und ihren Dialekt lokalisieren. Für die geografische Verortung verwendet die Applikation den Sprachatlas der deutschen Schweiz, der die Dialekte von fast 600 Gemeinden umfasst und das Schweizerdeutsche auf rund 1 500 Karten abbildet. 16 davon haben die Forschenden ausgewählt; anhand der Schnittmenge dieser Karten wird ein Dialekt verortet.

Benutzerinnen und Benutzer der «Dialäkt Äpp» können nicht nur ihren Dialekt bestimmen, sondern diesen auch aufnehmen und abhören, wie andere Schweizer sprechen oder gesprochen haben. Zudem wartet die App wöchentlich mit Informationen zu Herkunft und Bedeutung eines ausgewählten Dialektworts aus dem Schweizerdeutschen Wörterbuch (Idiotikon) auf. Die «Dialäkt Äpp» kann gratis im Apple App Store bezogen werden.

→ www.pholab.uzh.ch/forschung/laufende-forschungsprojekte/VoiceApp.html

Mit der «Dialäkt Äpp» kann man die Herkunft des eigenen Dialekts bestimmen, andere Dialekte abhören und die eigene Aussprache aufnehmen und mit jener anderer User vergleichen.

Kritische Robert Walser-Ausgabe

Walsers Wunderwelt

Der Schriftsteller Robert Walser hat seine Texte oft millimeterklein mit Bleistift festgehalten. Eine neu entstehende Kritische Ausgabe von Walsers Werken soll diese sperrigen Wortwelten für Leser neu erschliessen.

Robert Walser (1878 – 1956), so scheint es, war ein massloser Schriftsteller. Er produzierte eine schier unendliche Fülle an Texten, die er zuvor in einzigartiger Präzisionsarbeit mit Bleistift in kleinster Kurrentschrift auf einzelnen Papieren, so genannten Mikrogrammen, entworfen und skizziert hatte. Auf einem zurechtgeschnittenen Papierbogen ordnete er mehrere Textblöcke an und schrieb dabei zuweilen nicht höher als einen Millimeter.

Als Schreibunterlage diente ihm allerlei Material: Walser beschrieb Kalenderblätter und Kunstdruckblätter, Karten, Couverts, Visitenkarten, Drucksachenumschläge, die leer stehenden Ränder von Zeitungsbelegen, selbst Honorarquittungen verwendete er.

Eine neue Edition, die «Kritische Robert Walser-Ausgabe», stellt das Werk des schillernden Schriftstellers nun umfassend dar. Gemeinsam haben sich Wolfram Groddeck von der UZH und Barbara von Reibnitz von der Universität Basel des Unterfangens angenommen, das gesamte Schaffen des Autors zugänglich zu machen. Acht Bände sind bis jetzt erschienen, drei weitere sind in Vorbereitung.

Skripturale Sprachkunstwerke

Das langfristig angelegte Projekt – der letzte Band erscheint frühestens im Jahre 2020 – wird etwa 50 Bände umfassen, wobei neben den Buchpublikationen und den Drucken in Zeitungen und Zeitschriften sämtliche Manuskripte und Mikrogramme als Faksimile zugänglich gemacht werden. Begleitend zu den Buchpublikationen erscheint eine elektronische Edition, die den Umgang, etwa das systematische Durchsuchen des Werks oder das Betrachten der fotografischen Reproduktionen der Handschriften und Mikrogramme, massiv vereinfacht – dies verspricht einen vertieften Einblick in Walsers wunderliche Textwelt.

Wolfram Groddeck versteht Walsers Texte «als grafisch-skripturale Sprachkunstwerke, denen wir in der ‹Kritischen Robert Walser-Ausgabe› gerecht werden wollen». Die Originale werden reproduziert und daneben die Umschrift der jeweiligen Textanordnung entsprechend und zeilengetreu wiedergegeben. Zudem werden sich die Mikrogramme in der elektronischen Edition in der Vergrösserung auch en détail bestaunen lassen können.

So gibt die «Kritische Robert Walser-Ausgabe» heute einen frischen Einblick in das literarische Wunderwerk des Schweizer Schriftstellers. Dank der sorgfältigen Dokumentation und der elektronischen Hilfsmittel wird man sich ein neues Bild von der schillernden Bleistifterei Robert Walsers machen können. Ein Rest Unlesbarkeit wird aber auch dem elektronischen Auge wohl für immer erhalten bleiben.

→ www.kritische-walser-ausgabe.ch

Robert Walser schrieb seine Texte oft klitzeklein auf alle nur erdenklichen Unterlagen.

Scientifica 2013: Knalleffekte und Wissenswertes zu Risiken der Energieversorgung.

Scientifica

Pokerface und Popcorn-Vulkan

Die Scientifica 2013 erwies sich erneut als Publikumsmagnet: Weit über 20 000 Besucherinnen und Besucher setzten sich bei der diesjährigen Wissensshow mit dem Thema Risiko auseinander.

Die Besucherinnen und Besucher der Scientifica 2013 gewannen neue Einblicke in eine ganze Reihe von Risikothemen – angefangen von Finanzen, Klimawandel und Erdbeben bis hin zu Lasern, Salmonellen oder Nanopartikeln. Zu all diesen Themen gab es an über 40 Ausstellungsständen und in gleich vielen Kurzvorlesungen fundierte Informationen von den Experten und Expertinnen der Universität und der ETH Zürich.

Zocken und diskutieren

Das Zusatzprogramm der Scientifica wurde in den letzten Jahren stetig ausgebaut und fand 2013 besonders grossen Anklang: An der Scientifica-Pokernacht setzten rund 160 Spieler ihr Pokerface auf und gingen hohe Risiken ein, da sie nichts zu verlieren, aber ein Mini-Tablet zu gewinnen hatten. Beim «Science Talk» mit Astronaut Claude Nicollier war das Scientifica-Zelt bis zum letzten Platz gefüllt, und im Science-Café diskutierten Forscherinnen und Forscher engagiert mit dem Publikum über Risikopflanzen und Gentests. Die Roboter- und Chemieshows der Hochschulen wurden gar zum absoluten Publikumsmagneten und waren grösstenteils komplett ausgebucht.

Die Scientifica ist schon fast zu einem «Must» für junge Familien geworden. Neben zahlreichen Kindervorlesungen, zum Beispiel über das Risikoverhalten von Rehen, konnten die Kinder ihren Mut in einem Risiko-Erlebnisparcours oder in einer Bewegungslandschaft unter Beweis stellen. Ein Highlight war – neben dem Erdbebensimulator – auch der Popcorn-Vulkan.

→ www.scientifica.ch

EU-Flagship

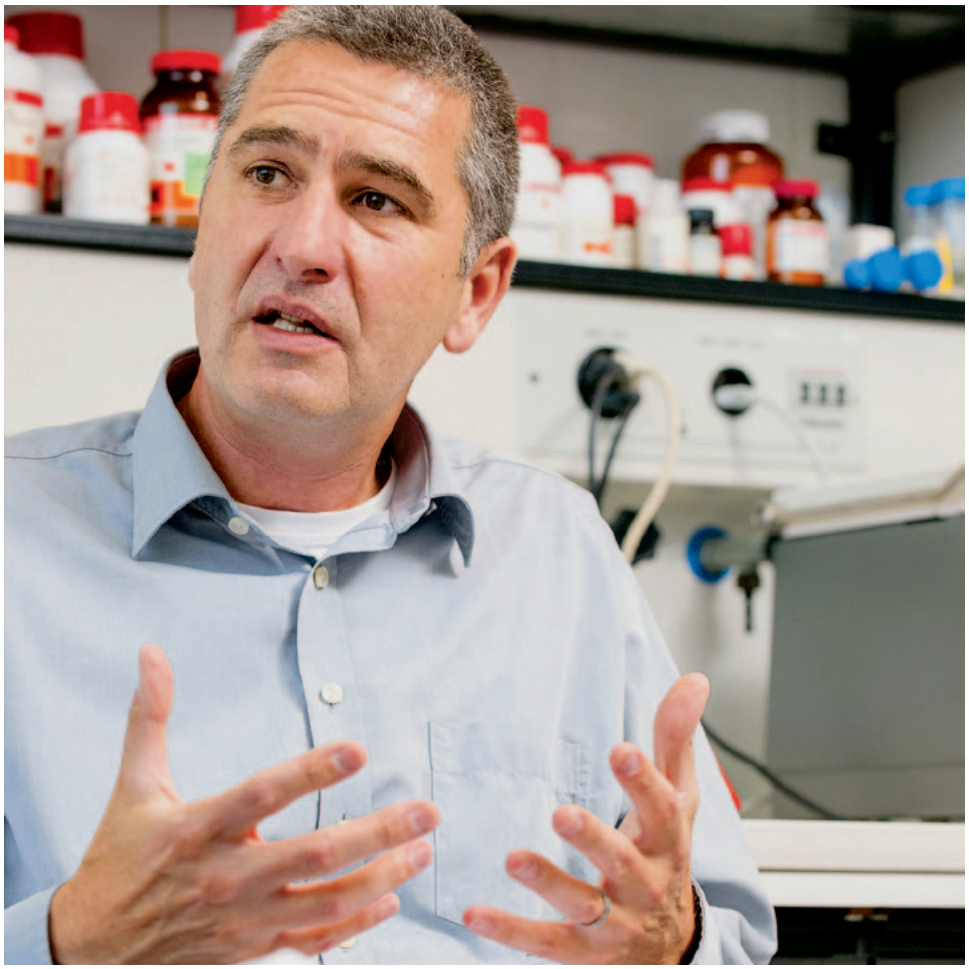
Potentes Material

Die Physiker Jürg Osterwalder und Thomas Greber sind mit ihren Gruppen am milliardenschweren Forschungsprojekt Graphen beteiligt, das 2013 von der Europäischen Kommission als Future-and-Emerging-Technologies-Flagship Europas gewählt worden ist. Ziel ist es, Graphen und ähnliche Schichtmaterialien aus dem Labor für die Gesellschaft nutzbar zu machen. Langfristig wird erwartet, dass Graphen zu einem Technologiewandel im Computersektor und bei medizinischen Anwendungen führt.

Gleichstellung

Vorbildliche Professorinnen

Hedi Fritz-Niggli (1921 – 2005) war die erste Ordinaria an der Medizinischen Fakultät. Nun wurde nach ihr ein Projekt der Universitätsleitung benannt, das hervorragende Gastprofessorinnen an die UZH holen will und sie damit als «role models» für Nachwuchswissenschaftlerinnen sichtbar machen möchte. Jede Fakultät wird bis 2017 eine Hedi-Fritz-Niggli-Gastprofessorin einladen können. Die erste startet im Frühjahrssemester 2014 an der Augenklinik der Medizinischen Fakultät. «Mit der Anstellung der Gastprofessorinnen erfolgt ein weiterer konkreter Beitrag zur Umsetzung des Verhaltenskodex Gender Policy unserer Universität», sagt Elisabeth Maurer, Leiterin der Abteilung Gleichstellung.



«Antibiotika sollten vermieden werden, wo es nur geht», sagt Veterinärmediziner Roger Stephan.

Antibiotikaresistenz

Bedrohte Superwaffe

Antibiotikaresistente Bakterien gefährden unsere Gesundheit. Wenn der Einsatz von Antibiotika nicht eingeschränkt wird, können bald auch einfache Infektionen nicht mehr geheilt werden.

Der Kopf glüht, der Bauch grummelt, die Glieder zittern. Sind wir krank – und Bakterien daran Schuld –, schlucken wir ein Antibiotikum, und schnell geht's wieder besser.

Das Wundermittel blockiert eine für das Bakterium lebenswichtige Funktion, verursacht beim Menschen jedoch kaum Nebenwirkungen. Deshalb sind zum Beispiel die so genannten Betalactam-Antibiotika aus der Humanmedizin nicht mehr wegzudenken. Sie werden in unterschiedlichen Wirkstoffklassen angeboten. Darunter gibt es auch die so genannten Breitbandantibiotika, die besonders erfolgreich verschiedenste Bakterientypen bekämpfen.

Doch die Bakterien wehren sich gegen die Superwaffe und mutieren zu immer raffinierteren Varianten, denen Antibiotika nichts mehr anhaben können. Von multiresistenten Bakterien spricht man dann, wenn sie gegen mehr als drei Klassen von Antibiotika resistent sind. Forscher warnen schon lange: Je mehr und je unsorgfältiger Antibiotika eingesetzt werden, umso mehr resistente Bakterienstämme entwickeln sich.

Belastete Gewässer

Doch wo kommen multiresistente Bakterien in der Schweiz vor? Roger Stephan, Professor für Lebensmittelsicherheit und -hygiene an der UZH, hat erstmals das Vorkommen und die Übertragungswege resistenter Bakterienstämme in der Schweiz umfassend untersucht. Das Ergebnis lässt aufhorchen: Bei Gewässern unter 1 000 Metern fanden die Forscher in 36 Prozent der Wasserproben multiresistente Keime. Am häufigsten kamen resistente Bakterien im Rhein vor, im Abschnitt zwischen Basel und der Aaremündung. Besonders eklatant: Hier fanden die Forscher auch eine extrem resistente Bakterienvariante, die sich selbst mit der höchsten Betalactam-Antibiotika-Wirkstoffklasse nicht mehr behandeln lässt.

In weiteren Studien hat Stephan gezeigt, dass resistente Bakterien in der Schweiz allgemein im Vormarsch sind. So konnte er nachweisen, dass 5,8 Prozent der von ihm untersuchten Personen Keime im Darm tragen, die gegen fast alle Betalactam-Antibiotika resistent sind. Ebenfalls hohe Resistenzquoten fand Stephan bei Nutztieren. So liessen sich bei 64 Prozent der untersuchten Hühner multiresistente Bakterien im Darm nachweisen.

Einsatz von Antibiotika vermeiden

Die resistenten Bakterien stören den Gesunden nicht weiter, weil sie oft Teil der normalen Darmflora sind. Kommt es jedoch zu einer Infektion, kann es Komplikationen geben, weil die Antibiotika nicht wirken.

Angesichts der weiten Verbreitung resistenter Bakterien warnt Stephan davor, dass wir ohne Korrekturmassnahmen beim Einsatz von Antibiotika auf ein «postantibiotisches Zeitalter» zusteuern, in dem gewöhnliche Infektionen nicht mehr geheilt werden können. «Antibiotika sollten vermieden werden, wo es nur geht», lautet Stephans Appell.

Asien-Orient-Institut

Von Marrakesch bis Tokio

Forschung und Lehre im Bereich der Asien- und Orientwissenschaften werden an der Universität Zürich gestärkt. Mit dem neugeschaffenen Asien-Orient-Institut (AOI) bündeln fünf verwandte Fachgebiete ihre Kräfte.

Die verschiedenen Regionen Asiens und Nordafrikas zeichnen sich durch gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und kulturelle Dynamik aus. Zur Analyse dieser Prozesse – die oftmals einen direkten Einfluss auf Europa haben – und zur Erklärung ihrer historischen Hintergründe bedarf es ausgebildeter Fachleute. Dazu arbeiten Forscherinnen und Forscher verschiedener Disziplinen zusammen. So auch an der Universität Zürich, die ausdrücklich einen Schwerpunkt in asien- und orientbezogener Forschung setzt.

Diese Kooperation hat in Zürich nun einen neuen institutionellen Rahmen erhalten: Im Asien-Orient-Institut haben sich Lehrstuhlvertreter der Indologie, der Islamwissenschaft, der Japanologie, der Sinologie und der Gender Studies Anfang 2013 zu einem Institut zusammengeschlossen. «Mit der Gründung des Instituts wurde ein Zeichen bezüglich vertiefter inhaltlicher Zusammenarbeit in Forschung und Lehre gesetzt», sagt Andreas H. Jucker, Dekan der Philosophischen Fakultät. Die Fusion ermögliche es, die Lehrstühle administrativ und technisch besser auszustatten, als das zuvor der Fall gewesen sei. Deshalb treibt die UZH die Zusammenlegung von inhaltlich verwandten Fachbereichen voran. Allein an der Philosophischen Fakultät hat der Universitätsrat neben dem Asien-Orient- Institut fünf weitere Zusammenschlüsse genehmigt.

Mehrere Vorteile sprachen für die Zusammenführung beim AOI: Das neue Institut hat mit seinen sieben Lehrstühlen eine viel grössere Visibilität und Aussenwirkung als zuvor. Jetzt beeindrucken sie durch ihre gebündelte Kompetenz.

→ www.aoi.uzh.ch

Erforscht ganz unterschiedliche Kulturen: Das neugeschaffene Asien-Orient-Institut.

Stadtentwicklung in Zürich

Boomende Metropole

Zürich wächst. Die Metropole zieht Menschen von überall her an. Viel wird gebaut, Quartiere verändern ihr Gesicht. Das löst mitunter auch Unbehagen aus: Wohnraum wird knapp und knapper, Liebgewonnenes wird verdrängt, Vertrautes verschwindet. Manche haben das Gefühl, die Stadt werde anonymer und gleiche sich dem globalen Einerlei an.

Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe mit dem Titel «Wachstumsschmerzen» diskutierten im 2013 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen zusammen mit Vertretern der Stadt aktuelle Problemstellungen der Stadtentwicklung. Die Ringvorlesung wurde von der UZH und dem Amt für Stadtentwicklung gemeinsam organisiert. Ziel der Veranstaltung sei es zu erkunden, wie sich die gebaute Stadt in den Köpfen der Menschen festschreibe, sagte Thomas Hengartner, Professor für Volkskunde und Mitinitiator, in einem Interview.

Rektor Andreas Fischer bezeichnete die Ringvorlesung an der Eröffnungsveranstaltung als ein gelungenes Beispiel dafür, wie die UZH ihren Anspruch wahrnehme, sich am Diskurs über relevante gesellschaftliche Fragen zu beteiligen. Zudem wies er auf Parallelen zwischen Stadt und Universität Zürich hin: Stadt wie Universität hätten mit den Folgen ihrer Attraktivität zu kämpfen. «Beide leiden in räumlicher Hinsicht unter Wachstumsschmerzen.»

Im Grabungsfeld am Monte Iato, wo sich die Spuren griechischer, römischer und arabischer Zivilisationen überlagern, lernen die Studentinnen Fatima Häberling (l.) und Julia Held, was es bedeutet, aus Scherben Geschichte zu lesen. Rechts im Bild Grabungsleiter Martin Mohr.

Forschungsnahes Lehren und Lernen

Den Entdeckergeist anstacheln

Die systematische Verknüpfung von Forschung und Lehre ist ein strategisches Ziel der UZH. Vielfältig sind die Formen, wie Studierende an Forschung herangeführt werden können.

Die Idee der Einheit von Forschung und Lehre prägt die Universität Zürich, bildet den Kern ihres Selbstverständnisses. «Als Forschungsuniversität haben wir das Ziel, Studierenden nicht nur Wissen und Fähigkeiten zu vermitteln, sondern sie auch mit der Forschung in Berührung zu bringen», sagt Otfried Jarren, Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften.

Forschungsnahe Lehre fordert Studierende heraus. Sie fördert Problemlösungskompetenzen, Kreativität, Selbständigkeit und kommunikative Fähigkeiten, sie wirkt motivierend, stärkt den persönlichen Bezug zum Fach und schärft dadurch das Gedächtnis für die Lerninhalte.

Dass die forschungsnahe Lehre jetzt verstärkt zum Thema wird, liegt am Wandel der Bildungslandschaft. Polyvalente und individuell kombinierbare Ausbildungsgänge gewinnen als Alternative zum traditionellen Universitätsabschluss an Bedeutung. «Der Masterabschluss wird nicht der Regelabschluss bleiben, auch wenn wir uns dies an der UZH wünschen», sagt Jarren. Viele Studierende würden sich in Zukunft überlegen, mit einem Bachelorabschluss die UZH zu verlassen. Umso mehr sei die Universität in der Pflicht, den Studierenden das Weiterstudieren schmackhaft zu machen. «Wir brauchen als grosse Forschungsuniversität genügend gute und motivierte Masterstudierende und Doktorierende. Die gewinnen wir nur, wenn wir sie frühzeitig für die Forschung begeistern.»

Mut zu Umwegen und Irrwegen

Wie führt man die Studierenden in die Forschung ein? Die Formen sind vielfältig: Intensivwochen, Projektstudien, Forschungspraktika und Feldexkursion – das sind Paradeformen. Man kann Studierende aber auch ganz beiläufig in konventionellen Lehrveranstaltungen wie Seminaren oder gar Vorlesungen an die Forschung heranführen.

Vorlesungen ermöglichen zwar keine praktischen Forschungserfahrungen, aber sie sind dazu geeignet, Studierenden Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte und -probleme zu geben. Oder ihre Aufmerksamkeit

auf Streitpunkte und Forschungslücken zu lenken und sie auf ein Terrain zu locken, das noch nicht restlos beschrieben und kartiert ist.

Vorlesungen, die nicht nur Lehrstoff servieren, sondern Raum für offene Fragen lassen, stacheln den Entdeckergeist an. Überhaupt geht es beim forschungsnahen Lernen nicht einfach nur um Wissenserwerb, sondern auch um die Einübung einer bestimmten, genuin wissenschaftlichen Haltung. Was diese Haltung kennzeichnet, ist Ergebnisoffenheit und damit Mut zu Irrwegen und Umwegen.

Auch die Fähigkeit, Unsicherheiten und Unschärfen auszuhalten, gehört dazu. «Es ist wichtig, dass die Studierenden ermuntert werden, sich die Freiheit zu nehmen, experimentell an Forschungsfragen heranzugehen. Gleichzeitig brauchen sie klare Leitplanken, damit sie sich nicht verlieren», sagt Sabine Brendel, Leiterin der Fachstelle für Hochschuldidaktik. Studierende in die Forschungspraxis einzuführen, ist anspruchsvoll. Die Fachstelle für Hochschuldidaktik bietet Dozierenden Beratung und Unterstützung an.

Nicht alles auf einmal

Ein häufiger Fehler besteht laut Brendel darin, dass man Studierende innerhalb eines einzigen Moduls einen ganzen Forschungszyklus durchführen lässt, um sie mit allen Forschungsschritten vertraut zu machen. Das sei oft zu viel auf einmal. In einem Semester lasse sich dies kaum bewältigen.

Ein Forschungszyklus umfasst mehrere Etappen: Zuerst wird ein Problem identifiziert, dann sichtet man den Forschungsstand, entwickelt eine Fragestellung und wählt passende Methoden. Es folgt die eigentliche Untersuchung und darauf die Bewertung und Reflexion der Ergebnisse. Schliesslich werden die Forschungsresultate an Tagungen präsentiert und publiziert. Brendel empfiehlt, pro Veranstaltungsmodul nur wenige dieser Forschungsetappen in den Blick zu nehmen. Im Idealfall erwerben Studierende den gesamten Kanon methodischer Fähigkeiten Schritt für Schritt in mehreren aufeinander abgestimmten Modulen, die auf das gesamte Studium verteilt sind.

«Systematische Verknüpfung von Forschung und Lehre» nennt sich dieses Prinzip. Damit es funktioniert, sollte forschungsnahe Lehre systematisch in die Curricula integriert werden. Wissenschaftliche Neugier ist ansteckend. Freilich gibt es auch Lernvorgänge, die sich kaum kontrollieren und systematisch steuern lassen. Dazu gehören namentlich solche, die auf Vorbildwirkung beruhen.

Die Art und Weise, wie Wissenschaftler forschen, färbt oft unwillkürlich auf Studierende ab. Leidenschaft, Neugier und geistige Unrast sind ansteckend.

Der Bereich Lehre hat eine Website zu diesem Thema eingerichtet, die Lehrenden Orientierungshilfen, praktische Tipps und weiterführende Literatur bietet.

→ www.research-based-teaching.uzh.ch/index.html

Dennis Schoeneborn (r.) mit Studierenden.

Lehrpreis 2013

Selber denken!

Der Organisationsforscher Dennis Schoeneborn hat das Talent, Studierende hilfreich beim Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit zu begleiten. Dafür erhielt er am Dies academicus den Lehrpreis 2013.

Der Preisträger hat als Studierender an der London School of Economics and Political Science (LSE) positive Erfahrungen mit der Betreuung seiner Arbeiten gemacht. Das hat seine Vorstellung geprägt, wie man Studierende begleiten muss: «Ich lasse meine Studierenden ‹Wissenschaftler spielen›, indem ich sie zu möglichst grosser Eigenständigkeit anhalte.» Letztlich behandle ich sie, als seien sie Co-Autoren in einem Publikationsprojekt».

Das Feedback an die Studierenden ergibt sich aus den Kommentaren, die er bereits beim Sichten der Arbeit schreibt. «Ich gebe sehr gerne Feedback, da ich so das akademische Potenzial wecken kann, das in nahezu jedem Studierenden schlummert.»

Der Lehrpreis wird jeweils am Dies academicus vergeben.

→ www.lehre.uzh.ch/lehrpreis.html

Bibliotheksverbund

Die wichtigsten Bücher finden

Unter dem Titel «Integration Bibliothekssystem Universität Zürich» verbirgt sich die Zusammenlegung der Bibliothekskataloge der ETH-Bibliothek, der Hauptbibliothek Universität Zürich und der Zentralbibliothek Zürich.

Zu diesem NEBIS-Verbund gehören neu die Institutsbibliotheken der UZH, die Hauptbibliothek Universität Zürich sowie die Bibliothek der Pädagogischen Hochschule. Das Rechercheportal hat eine moderne Suchoberfläche und ausgeklügelte Filterfunktionen.

Bücher aus rund 140 Bibliotheken

Auch Bücher, die in spezialisierten Bibliotheken wie dem Museum Rietberg oder der Medizinbibliothek Careum beheimatet sind, werden mit einer Suchabfrage gefunden. Integriert in die Oberfläche ist auch die Suchmöglichkeit nach Volltexten in ZORA (Zurich Open Repository and Archive).

Die meisten Dokumente können online bestellt werden. Voraussetzung für die Nutzung ist die Einschreibung in einer der NEBIS-Bibliotheken. Neu kann jede und jeder – bequem von zu Hause aus – die Bestände von rund 140 Hochschulbibliotheken durchsuchen, Bücher bestellen und im persönlichen Benutzungskonto einsehen, wie viele Medien er ausgeliehen hat, ob die Leihfrist verlängert werden kann oder ob die Titel zurückgegeben werden müssen.

→ www.recherche-portal.ch

Weiterbildung an der UZH: Das Angebot leistet einen wesentlichen Beitrag zum lebenslangen Lernen.

Strategische Ziele für die Weiterbildung

Wissen für die Praxis

Die Universität Zürich hat neue strategische Ziele für ihr Weiterbildungsangebot definiert. Insbesondere wurden Massnahmen zur Qualitätssicherung auf gesamtuniversitärer Ebene festgelegt.

Die Universität Zürich bietet eine grosse Palette an Weiterbildungsangeboten an, die sich vor allem an Akademikerinnen und Akademiker wenden und die den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis fördern sollen.

Mit den «Strategischen Zielen für die Weiterbildung an der UZH 2013 – 2020» hat die Universität Zürich nun festgelegt, wie sich die Weiterbildung an der UZH in den nächsten Jahren weiterentwickeln soll.

In Forschung und Lehre verankert

«Unser Angebot ist nicht beliebig. Wir bieten qualitativ anspruchsvolle Weiterbildungen zu Themen an, die an der UZH auch in Forschung und Lehre vertreten sind», hält Alexandra Müller, Leiterin der Fachstelle für Weiterbildung, fest, «dieses Ziel haben wir in der Praxis schon bisher verfolgt, jetzt ist es auch in der Strategie explizit formuliert.» Die primäre Verantwortung für die Weiterbildungen liegt bei den einzelnen Fakultäten. Diese müssen bis Ende 2014 nun eigene strategische Ziele für ihre Angebote formulieren.

Neu definiert wurden in den «Strategischen Zielen 2013 – 2020» insbesondere auch Massnahmen zur Qualitätssicherung auf gesamtuniversitärer Ebene. Erstens soll sichergestellt werden, dass ein hoher Anteil der Dozierenden promoviert und an einer Universität tätig ist – idealerweise an der UZH selber. Zweitens soll das Leitungsgremium eines Studiengangs mindestens zur Hälfte aus Angehörigen der UZH bestehen.

So soll gewährleistet werden, dass sich die Weiterbildung an der wissenschaftlichen Kompetenz der Universität Zürich ausrichtet. Drittens darf in den Weiterbildungen der Anteil an Studierenden ohne Hochschulabschluss nicht zu hoch sein – um Unterricht auf universitärem Niveau gewährleisten zu können.

Stimmiges Gesamtbild

Die Zulassung bedingt in der Regel einen Hochschulabschluss auf Masterstufe sowie Berufserfahrung. In Ausnahmefällen können auch weiterhin Personen mit einem Bachelor oder einer gleichwertigen Qualifikation zugelassen werden.

«Wir wollen zu diesen drei Aspekten keine Quoten festlegen, aber das Gesamtbild muss stimmen», sagt Otfried Jarren, der als Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften auch für die Weiterbildung an der UZH zuständig ist.

Parallel zur Diskussion um die neuen strategischen Ziele hat die Fachstelle für Weiterbildung bereits in den vergangenen Jahren Kennzahlen zu erheben begonnen und 2011 einen entsprechenden Bericht vorgelegt. Ein solcher Bericht soll nun alle zwei Jahre erscheinen. «Die Auswertung hat gezeigt, dass die Universität Zürich gut aufgestellt ist», sagt Alexandra Müller.

Im Durchschnitt haben etwa drei Viertel der Studierenden in einem «Master of Advanced Studies»-Programm einen Masterabschluss als Vorbildung. Weniger als zehn Prozent haben keinen Hochschulabschluss. Was die Dozierenden anbelangt, so haben drei Viertel einen Doktortitel, rund 60 Prozent unterrichten an einer Universität. Es gibt Programme, bei denen nicht alle Kennzahlen ideal sind. «Da sind wir im Gespräch betreffend Verbesserungen», sagt Müller.

Überschaubares Angebot

Das Weiterbildungsangebot an der UZH umfasst aktuell rund 20 «Master of Advanced Studies»-Programme und etwas mehr als 30 Diplom- und Zertifikats-Studiengänge.

Jährlich werden insgesamt rund 500 Abschlüsse vergeben. «Das Angebot ist damit im Vergleich zu anderen Anbietern sehr überschaubar», sagt Alexandra Müller. Meistens sind nicht mehr als 30 Studierende im Jahrgang einer Weiterbildung. Damit, so Müller, sei eine gute Betreuung gewährleistet.

Für die Zukunft geht Müller von einem massvollen Ausbau des Angebotes aus. «Ich rechne damit, dass die UZH bis 2020 im Bereich Weiterbildung nicht mehr als 70 Studiengänge anbieten wird.»

→ www.weiterbildung.uzh.ch

Sprachenzentrum

Neue Sprache, neue Seele

Die Angebote des Sprachenzentrums werden stark nachgefragt. Im Jahr 2013 besuchten über 9 000 Studierende und Mitarbeitende rund 450 Kurse. Zunehmend beliebt sind auch Sprachtandems und Selbstlernangebote.

Auch im elften Betriebsjahr wuchs das Sprachenzentrum der Universität Zürich und der ETH Zürich. Erstmals besuchten mehr als 9 000 Studierende und Mitarbeitende – je rund zur Hälfte von ETHZ und UZH – insgesamt rund 450 Kurse. Statistische Spitzenreiter im Angebot waren 2013 unverändert die Fächer Deutsch als Fremdsprache sowie Englisch und Spanisch, knapp vor den weiteren Landessprachen Französisch und Italienisch.

Unter dem Titel «Welche Sprachkompetenzen brauchen unsere Studierenden in der Zukunft?» wurden im letzten Jahr die Ergebnisse einer Bedarfserhebung von 2012 ausgewertet. Die Erhebung soll helfen, das zukünftige Angebot des Sprachenzentrums weiter zu strukturieren. Sie zeigt aber auch, dass das Angebot bereits gut ausgerichtet ist. Eine radikale Neuausrichtung drängt sich jedenfalls nicht auf.

Deutlich macht die Bedarfserhebung etwa, dass viele der befragten Mitarbeitenden und Studierenden ihre schriftlichen Englischkenntnisse verbessern möchten. Sie wünschen sich deshalb Kurse in «Academic Writing». «Der angegebene Bedarf widerspiegelt sich allerdings nicht immer in einer tatsächlichen Nutzung unseres Kursangebots», weiss die Direktorin des Sprachenzentrums, Sabina Schaffner, jedoch aus Erfahrung. Die Zeit neben Studium und Arbeit sei oft zu knapp, um alle Sprachkurse zu belegen, die man gerne besuchen würde.

Und alle Wünsche kann das Sprachenzentrum sowieso nicht erfüllen, weil seine finanziellen Mittel in den letzten drei Jahren nicht im gleichen Mass wie die Nutzungszahlen gewachsen sind. Das Sprachenzentrum befinde sich an einem Wendepunkt, sagt Schaffner: «Die aktuellen Mittel reichen nicht, um die Nachfrage zu decken.» Deshalb wird 2014 die Finanzierung zwischen den beiden Trägerhochschulen neu geregelt.

Im Tandem lernen

Neben den Kursen boomt auch das Selbststudium im Selbstlernzentrum. Hier wird Lernmaterial für 14 verschiedene Sprachen bereitgestellt – als Ergänzung oder Alternative zu einem Sprachkurs. Dieses Angebot wurde 2013 erstmals von mehr als 5 000 Menschen genutzt.

Zudem hat es sich herumgesprochen, wie viel Spass das Lernen einer Sprache zu zweit machen kann. Zum Beispiel in einem «Tandem», wo sich jeweils zwei Personen gegenseitig ihre Muttersprache beibringen. Mit 1 580 Paaren vermittelte das Zentrum 10 Prozent mehr Tandems als im Vorjahr – ein Rekord. Besonders beliebt waren Tandems mit den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch sowie Englisch. In Tandems werden aber oft auch exotischere Sprachen vermittelt, etwa Chinesisch, Japanisch, Russisch, Spanisch – oder Schweizerdeutsch.

Unter neuer Kuppel: Die Pflanzen im Botanischen Garten der UZH mögen ihr neues Habitat. Sie gedeihen wie lange nicht mehr.

Botanischer Garten

Hightech-Kuppeln für zarte Gewächse

Anfang Juni 2013 wurden die sanierten Tropenhäuser des Botanischen Gartens wieder für die Besucher geöffnet. Die Sanierung erwies sich als technische Herausforderung. Das Ergebnis ist eine Meisterleistung.

Die Tropenhäuser im Botanischen Garten der UZH sind in architektonischer und betriebstechnischer Hinsicht Raritäten, oder besser: Einzelstücke. Weltweit gibt es keine vergleichbaren Referenzbauten. Seit Anfang Juni 2013 sind die Tropenhäuser im neuen Glanz zu bewundern. Was die Besucherinnen und Besucher neu erleben können, war für die Architekten und Fachplaner eine grosse Herausforderung.

Diese bestand darin, bauphysikalische, strukturelle und montagetechnische Anforderungen zu einer funktionalen und ästhetischen Einheit und einem adäquaten Lebensraum für exotische Pflanzen zusammenzuführen.

Die Hülle der Schauhäuser musste unterschiedlichen Ansprüchen gerecht werden: Um den Charakter der Anlage zu bewahren, sollte die ursprüngliche Architektur der Glaskuppeln aus den 1970er-Jahren mit ihrer feingliedrigen Tragstruktur aus gebogenen Aluminiumrohren und einer Haut aus gewölbten Glaselementen nicht verändert werden.

Viel Licht für Pflanzen

Gleichzeitig galt es, die veraltete Gebäudetechnik durch eine verbesserte Wärmedämmung, eine optimierte Klimasteuerung und ein neues Befeuchtungssystem zu ersetzen. Die neuen Kuppelhüllen sollten zudem den grösstmöglichen Lichtdurchlass für ein optimales Pflanzenwachstum garantieren, reinigungsfreundlich und widerstandsfähig gegen Pflanzenschutzmittel sein.

Den Experten war schnell klar: Standardlösungen würden nicht zum Ziel führen. Schon die Suche nach geeignetem Ersatz für die nachgedunkelten, milchig verfärbten und durch UV-Einwirkung spröd gewordenen Plexiglaselemente war anspruchsvoll. Mineralisches Glas schied aufgrund seines Gewichts von vornherein aus. In Asien stiessen die Planer bei ihrer Recherche schliesslich auf einen Hersteller, der mit einem hoch lichtdurchlässigen, gleichzeitig haltbaren Polymethylmethacrylat, kurz PMMA, arbeitet und die Plexiglastafeln für die Zürcher Schaugewächshäuser in der erforderlichen Breite anfertigen konnte.

Doppelte Verglasung

Um die Energieeffizienz-Anforderungen zu erfüllen, entschied man sich für eine doppelte Verglasung. Zwei Acryl-Scheiben wurden so miteinander verklebt, dass sie ein geschlossenes Element bilden. Die Luftschicht dient dabei als Isolation. Da PMMA aller-

dings nur bedingt gas- und dampfdicht ist, bestand das Risiko der Kondenswasserbildung zwischen den Scheiben. Das zusätzliche Gewicht hätte die Tragstruktur unnötig belastet.

So entwickelten die Ingenieure und Fachplaner ein separates Lüftungssystem, mit dem eingedrungener Wasserdampf und Feinstaub aus den Glaszwischenräumen abgeführt werden kann. Auch dies eine technische Lösung, die innovativer Köpfe bedurfte und langfristig dafür sorgen wird, die Acrylgläser transparent und damit lichtdurchlässig zu halten. Beste Voraussetzungen also für ein ungestörtes Pflanzenwachstum.

Finanzen

Mehr Transparenz, weniger Risiko

Die neue Finanzführung an der UZH optimiert Abläufe und verbessert die Transparenz. Sie basiert auf drei Elementen: einem Finanzhandbuch, einem Internen Kontrollsystem und einer Finanzplattform.

Private Unternehmen setzen in ihrer Finanzführung seit langem auf umfassende Kontrollsysteme, um Risiken rechtzeitig zu erkennen. Die öffentliche Hand hat unter dem Oberbegriff «Good Governance» eigene Steuerungs- und Regelungssysteme entwickelt. An der Universität Zürich wurde die Finanzführung im Jahr 2013 umfassend modernisiert. Das Motto: Transparenz erhöhen und Risiken verringern.

Vereinfachte Steuerung

Die neue Finanzführung baut auf drei Elementen auf: Finanzhandbuch, Internes Kontrollsystem und Finanzplattform. Das Finanzhandbuch umfasst die finanziellen Regelungen. So sind beispielsweise die Ausgabenkompetenzen von Institutsleitungen und Dekanen ebenso wie das Vieraugenprinzip bei der Kontrolle und Freigabe von Rechnungen darin definiert. Klar geregelt sind auch die finanzielle Verantwortung und die Kompetenzen.

Ergänzend zum Finanzhandbuch beschreibt das Interne Kontrollsystem die wichtigsten Finanzprozesse und deren Risiken. Neben den im Finanzhandbuch definierten Sorgfalts- und Kontrollpflichten sieht es zusätzliche Massnahmen für die grossen Dienstleistungsinstitute und einzelne Einheiten der Zentralen Dienste vor. Die Finanzplattform stellt schliesslich das System für die neue Finanzführung zur Verfügung. Neue Werkzeuge wie etwa Faktura Light für die elektronische Rechnungserstellung oder verschiedene Reports im Webportal beschleunigen Abläufe und gewähren über einen entsprechenden Systemzugriff allen finanziell verantwortlichen Personen die nötige Transparenz.

Bei der federführenden Direktion Finanzen, Personal und Infrastruktur der Universität Zürich verspricht man sich viel von der neuen Finanzführung. Dank klarer Rollen «wird die Steuerung einfacher, da Rechte und Verantwortung besser definiert sind», fasst es Stefan Wolfisberg, Leiter der Abteilung Finanzen, zusammen.

Sich mitverantwortlich fühlen

In der neuen Finanzführung bestehen klare Regelungen und ein breiterer Systemzugriff. So sollen alle, die in Seminar, Institut, Klinik oder in den Zentralen Diensten finanziell verantwortlich sind, sich mitverantwortlich für die Finanzführung fühlen. Sie sollten wissen, wie viel Geld sie verwalten und wofür sie es einsetzen können. Im neuen Finanzhandbuch ist der Gestaltungsfreiraum geregelt und in der Finanzplattform sind die jeweils verfügbaren Gelder stets ersichtlich.

War im Herbst 2013 bezugsbereit: Der neue Life-Sciences-Standort der UZH im Bio-Technopark Schlieren (Computergrafik).

Bauliche Entwicklung der UZH

Forschen in modernen Räumen

Wichtige Entscheide zur baulichen Entwicklung der UZH sind gefallen: Im Bio-Technopark Schlieren wurde im Herbst 2013 ein neuer Standort für Life Sciences bezogen, und am Irchel werden zwei Laborgebäude realisiert.

Grünes Licht für den Ausbau des Irchel Campus: Ende Februar 2013 hat der Kantonsrat 195 Millionen Franken für zwei Laborgebäude der chemischen Institute bewilligt. Damit kann die insgesamt fünfte Ausbauetappe am UZH-Standort Irchel realisiert werden. Die drei chemischen Institute der Universität Zürich, die zurzeit noch in den veralteten Gebäuden aus dem Jahr 1978 untergebracht sind, werden mit ihrer Forschung in die beiden neuen Gebäude dislozieren können – und erhalten damit eine effiziente Infrastruktur.

Stefan Schnyder, Direktor Finanzen, Personal und Infrastruktur der UZH, zeigt sich erfreut: «Wir sind dankbar für die Wertschätzung, die der Kantonsrat der Universität Zürich mit diesem Entscheid entgegenbringt.» Laut Schnyder ist die Realisierung der fünften Bauetappe am Irchel die Voraussetzung dafür, dass die Universität Zürich ihr längerfristiges Ziel einer räumlichen Konzentration auf die Standorte Zentrum und Irchel erreichen kann. Momentan ist die Universität auf weit über 200 Liegenschaften verteilt. Die meisten davon sind sehr klein und daher betrieblich aufwendig. Nur 20 Liegenschaften haben mehr als 5 000 Quadratmeter Hauptnutzfläche.

Die Hauptnutzfläche der Neubauten am Irchel wird rund 14 000 Quadratmeter betragen. Der Spatenstich soll 2016 erfolgen. Voraussichtlich im Herbstsemester 2018/2019 werden die drei chemischen Institute ihr neues Domizil beziehen können. So wird Rochadefläche frei, um die veralteten Gebäude der ersten Irchel-Bauetappe sanieren zu können. Danach müssen auch die Gebäude im Zuge der zweiten und dritten Ausbauetappe sukzessive erneuert werden.

Dringender Raumbedarf

Bereits bezogen hat die UZH im letzten Herbst einen neuen Life-Sciences-Standort im Bio-Technopark in Schlieren. In einem Neubau hat die UZH dort sieben Geschosse gemietet. Zudem beabsichtigt sie, bis Ende 2014 drei Geschosse eines weiteren Neubaus für die Tierhaltung und -zucht zu mieten. Ins Limmattal umgezogen sind die Abteilung Psychiatrische Forschung an der Psychiatrischen Universitätsklinik, die Institute für Medizinische Genetik und für Medizinische Molekulargenetik sowie Forschungsbereiche der Kliniken für Innere Medizin, der Kardiologie und der Neurologie des Universitätsspitals Zürich. Lehrveranstaltungen werden in Schlieren aber nicht durchgeführt. Grund für den Umzug nach Schlieren

sind akute räumliche Engpässe bei den Life Sciences. Die ETH Zürich meldete Eigenbedarf für Laborflächen an, die die Universität am Irchel und in Schwerzenbach angemietet hatte. Ausserdem benötigt die UZH Rochadeflächen für die anstehenden Erneuerungen und Erweiterungen am Standort Zentrum. Zusätzlicher Raumbedarf resultiert auch aus steigenden Studierendenzahlen, neuen Professuren und mehr Drittmittelprojekten.

Pharmafirmen und Spin-offs

Der Bio-Technopark in Schlieren bietet ein ideales Umfeld für die Life Sciences der UZH, denn hier sind bereits zahlreiche Firmen aus dem Biotechbereich angesiedelt, darunter internationale Pharmaunternehmen sowie eine Vielzahl von Spinoffs der UZH und der ETH Zürich.

All diese Forschungseinrichtungen und Firmen bilden einen Biotechcluster mit vielen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und Synergienutzung. Nebst den bestehenden Standorten Zentrum, Irchel und Oerlikon wird Schlieren der Universität Zürich in den kommenden Jahren als weiterer, vierter Standort dienen.

Längerfristig jedoch verfolgt die Universität Zürich eine Strategie der räumlichen Konzentration auf die beiden Standorte Zentrum und Irchel. Dank flexibler Bedingungen in Schlieren können die Forschungseinrichtungen, die ins Limmattal verlagert wurden, in die Stadt Zürich zurückgeholt werden, sobald im Zentrum und am Irchel der nötige Raum zur Verfügung steht. Dies wird voraussichtlich in 10 bis 15 Jahren der Fall sein.

Quality Audit

Qualität sichern

An der UZH wurde 2013 das dritte Quality Audit eingeleitet, das 2014 abgeschlossen wird. Mit Quality Audits werden bestehende Prozesse und Massnahmen der Qualitätssicherung erfasst und kritisch betrachtet.

Das Bundesgesetz über die Förderung der Universitäten und über die Zusammenarbeit im Hochschulbereich (UFG) verpflichtet Bund und Kantone, die Qualität an den Schweizer Universitäten zu sichern und periodisch die Berechtigung auf Erhalt von Bundesbeiträgen zu überprüfen. Dazu führt das Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung (OAQ) Quality Audits durch. Im Rahmen dieser summarischen Verfahren werden die bestehenden Prozesse und Massnahmen der Qualitätssicherung in Lehre, Forschung und Administration erfasst und kritisch betrachtet, und es werden Empfehlungen für die Zukunft formuliert.

An der UZH wurde nach 2003/04 und 2007/08 im Jahr 2013 ein drittes Quality Audit eingeleitet, das 2014 abgeschlossen wird. Im Sommer 2013 musste die UZH ihren Selbstbeurteilungsbericht einreichen. Im November 2013 fand dann die Site Visit durch eine Gruppe von internationalen Expertinnen und Experten statt, deren Bericht im Januar 2014 erscheint. Der Schlussbericht ist auf Mai 2014 in Aussicht gestellt.

Koordiniertes Zusammenspiel

Um die Fakultäten und die Studierenden, die in Lehrfragen eine starke Stimme haben sollen, bei der Ausarbeitung des Selbstbeurteilungsberichts umfassend einzubeziehen, setzte die Universitätsleitung eine universitäre «Arbeitsgruppe Qualität» aus Stabsmitarbeitenden der Fakultäten und der Zentralen Dienste sowie Studierenden ein. Der Austausch über die Qualitätssicherung an der UZH und über «good practices» erwies sich nicht nur für die Vorbereitung des laufenden Audits als wertvoll, sondern wurde generell sehr geschätzt. Es bestehen deshalb Pläne, die Arbeitsgruppe nach Abschluss des Audits 2013/14 fortzuführen.

Die Qualitätskultur der UZH gründet in einem Führungsverständnis, welches – angesichts der Grösse der UZH und der Autonomie der Fakultäten – die Prinzipien Subsidiarität, Partizipation, Transparenz und Interessensausgleich ins Zentrum stellt. Dies bedeutet, dass die Qualitätssicherung an der UZH nicht durchgehend standardisiert und nicht auf allen Stufen gleich organisiert ist und es auch nicht sein soll. Vielmehr werden die Prozesse durch ein koordiniertes Zusammenspiel von zentralen (gesamtuniversitären) und dezentralen (fakultären) Bestimmungen gesteuert. Zusätzlich kommt in einer Expertenorganisation wie der UZH dem Engagement und Qualitätsbewusstsein der einzelnen Mitarbeitenden besondere Bedeutung zu.

Mit dem neuen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) werden die Quality Audits durch institutionelle Akkreditierungen abgelöst werden. Ihre genaue Ausgestaltung ist noch Gegenstand der politischen Debatte.

Muskelschmiede

Debbie Mandel ist Erziehungswissenschaftlerin an der UZH und eine von über 1000 Trainerinnen und Trainern des Akademischen Sportverbands Zürich (ASVZ). Ihre Muscle-Pump-Lektionen stehen hoch im Kurs.

Gut geschützt

Die Labortechnikerinnen Therese Uhr (l.) und Jacqueline Weber arbeiten im Hochsicherheitslabor des Instituts für medizinische Virologie. Sie suchen nach Antikörpern, die das HI-Virus neutralisieren.

Netzvirtuose

Mischa Jud und seine Kollegen von der Netzwerkgruppe verdrahten 150 Gebäude, sorgen für das Funktionieren von 400 Switches und Routern, von 640 WLAN Access Points, mehreren Firewalls, 41 500 Switchports und sie bearbeiteten im Jahr 2013 etwa 5 000 Mutationsanträge.

→ ab Seite 50

Fakultäten

Theologische Fakultät
Rechtswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Medizinische Fakultät
Vetsuisse-Fakultät
Philosophische Fakultät
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

→ ab Seite 57

Stände

Professorinnen und Professoren
Privatdozierende
Mittelbau
Studierende

Theologische Fakultät

Theologie und Religionswissenschaft im Grenzverkehr

Prof. Dr. Ralph Kunz
Dekan der Theologischen Fakultät.

Evaluation

Die Theologische Fakultät wurde im Berichtsjahr evaluiert. Die Evaluation der akademischen Forschung, Lehre und Dienstleistungen bildet einen wichtigen Teil der Qualitätskultur, zu der sich die UZH mit ihren Fakultäten bekennt. Dass die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte und der Gegenwart von Theologie und Religion sorgfältig geschieht, liegt denn auch im Interesse der Öffentlichkeit. Es liegt aber durchaus auch im Selbstinteresse der evaluierten Einheiten, diesen Aufwand zu treiben. Die Evaluation gibt Anstösse zur Verbesserung, indem sie die Leistung der Fakultät kritisch prüft und würdigt. So gesehen (und so gepflegt) dient die Qualitätskultur der Wissenschaftskultur.

Grenzverkehr

Die Qualität und Wissenschaftlichkeit der Theologie waren auch das Thema einer vom Zentrum für Kirchenentwicklung (ZKE) organisierten Tagung. Dass die Fachwissenschaftler unter ihresgleichen blieben, stellt eher eine Ausnahme dar. Die meisten Veranstaltungen der Fakultät finden in einer Art «Grenzverkehr» mit anderen Disziplinen statt. Unter diesem Titel stand die Veranstaltung zu Ehren des 80-jährigen Dichterpfarrers Kurt Marti. Er ist mit seinem Hin und Her zwischen Theologie und Literatur über die Grenzen der Schweiz hinaus bekannt geworden. «Grenzverkehr» kann mit Blick auf die zahlreichen Symposien und Tagungen der Fakultät als Motto über dem ganzen akademischen Jahr stehen. Für die Beschäftigung mit der eigenen und mit anderen Religionen sucht die Theologie und die Religionswissenschaft das Gespräch mit den Sozialwissenschaften, der Kunst und der Philosophie.

Tagungen, Symposien und Vorlesungsreihen

Wie vielfältig die Begegnungen der Theologischen Fakultät sind, zeigt ein Blick auf weitere Veranstaltungen. Den Auftakt machte eine Tagung im Januar zum Thema Risiko und Sicherheit. Die Frage «Welches Vertrauen brauchen wir?» setzte einen religionsphilosophischen Akzent.

Dass eine religiöse Antwort auch Risiken in sich birgt, war später in einer Gastvorlesung über Religion als Heilsversprechen von Prof. Martin Riesebrodt zu hören. Kann man Religion denn trauen? Die Tagung «Glaube bei Paulus» bot eine Auseinandersetzung mit biblischen Quellen der Vertrauensthematik. Auf Interesse stiess das Referat von Prof. Marcia Pally über die neuen Evangelikalen in den USA. Erwähnung verdient ausserdem die Tagung «Women and the maintenance, growth and renewal of religious communities», die Prof. Dr. Dorothea Lüddeckens zusammen mit Prof. Dr. Tamar El-Or aus Israel (Sigi Feigel-Gastprofessur) organisiert hat. Auf dem Monte Verità fand im September eine praktisch-theologische Tagung mit der Universität Rostock zum Thema «Inklusion» statt.

Einen Höhepunkt bildete ein Doppeljubiläum am 17. November. Es sind 100 Jahre her, seit Rosa Gutknecht als erste Schweizerin im Theologiestudium Aufnahme fand, und es sind 50 Jahre her, seit Frauen im Pfarramt der Zürcher Landeskirche zugelassen werden. Dr. Elisabeth Maurer sprach am Anlass über Pionierinnen der Gleichstellung und die Gender Policy der UZH. Einen Grenzverkehr der speziellen Art boten Summer Schools mit Gästen aus China und Kamerun. Schliesslich sind zwei Reihen zu erwähnen. Im Rahmen des UFSP Asien und Europa fand unter Mitwirkung von Prof. Dr. Christoph Uehlinger die Vortragsreihe zur Mohammed-Forschung statt. Die Vorlesungen unter dem Titel «Aggada – Formen und Konstellationen jüdischer Erzählkultur» boten ein Themenspektrum von der Toraforschung bis hin zu Freud als Erzähler.

Neue Gesichter

Die Fakultät begrüsste mit Prof. Richard Amesbury (Ethik), Prof. Christiane Tietz (Systematische Theologie) und Prof. Rafael Walthert (Religionswissenschaft) drei neue Mitglieder. Sie hat zugleich Prof. Dr. Dr. h.c. Dr. h.c. Ingolf Dalferth verabschiedet. In seiner Abschiedsvorlesung ging es um die bestimmte Unbestimmtheit und die Denkform des Unbedingten in der christlichen Theologie. Eine Tagung zum Thema «Anfechtung/Temptation» ehrte den Kollegen – in der Hoffnung, dass die Abschiedsvorlesung nicht unter das Kapitel «Last Temptation» einzuordnen ist.

Ralph Kunz

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Evaluationen, Bologna II und Ausbau der internationalen Beziehungen

Prof. Dr. Christian Schwarzenegger
Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät.

Einführung der revidierten Studiengänge

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät (RWF) stand in zweifacher Hinsicht im Zeichen der Revision. Zum einen war dies ein Rückblick im Sinne einer Standortbestimmung, angeregt durch das umfassende Evaluationsverfahren der RWF, und zum anderen eine erneute Auseinandersetzung mit den Studiengängen, im Zuge der Bologna-Reform. Eine umfassende Evaluation aller Lehrstühle sowie des Dekanats und des Rechtswissenschaftlichen Instituts hat gezeigt, dass die RWF und ihre Verwaltung Überdurchschnittliches leisten. Die von den Experten aufgezeigten Verbesserungsmöglichkeiten wurden vom Fakultätsvorstand aufgegriffen und dienen nun dazu, die internen Prozesse und die Organisation zu optimieren.

Die Revision der Bologna-Studiengänge (Bologna II) beschäftigte die Fakultät nun schon das dritte Semester. Die Einführung der neuen Studiengänge auf das Herbstsemester 2013 führte vor allem zu Mehrbelastungen in der Studienberatung und im Bereich Lehre und Organisation. Insgesamt ist die Umsetzung aber planmässig und weitgehend reibungslos verlaufen. Die Reduktion der Prüfungen und die sinnvolle Verknüpfung von Lerninhalten sollen dafür sorgen, dass juristisches Wissen nachhaltig erlernt wird. Pädagogisch wertvoll ist die Beschäftigung mit der juristischen Arbeitstechnik und Methodenlehre im ersten Semester. Sie beugt der Gefahr einer «Copy-and-Paste-Kultur» im Studium vor und vermittelt von Anfang an einen professionellen Umgang mit Sprache und Logik.

Ausbau der Aussenbeziehungen

Die Internationalisierungsstrategie der RWF, eingebettet in die von Universitätsrat und der Universitätsleitung im Jahr 2012 verabschiedeten Strategischen Ziele 2020, war ein weiteres Kernthema. Die bestehenden Double Degree Masterprogramme mit fünf exzellenten Partnerfakultäten sowie das Joint Degree Masterprogramm mit der Universität Lausanne finden grossen Anklang bei den Studierenden. Im Verlaufe des Jahres verhandelte die Fakultät mit der belgischen Universität KU Leuven und der japanischen Doshisha University (Kyoto). Die Verträge standen zum Berichtszeitpunkt unmittelbar vor der Unterzeichnung.

Zum Abschluss kamen in diesem Jahr die Kooperationsabkommen mit der University of Keio (Tokio/Japan) und New South Wales (Australien). An Kontur gewonnen haben die Abkommen mit der East China University (Shanghai/China) und der Renmin University of China Law School (Peking/China). Sie sollen es unseren Studierenden ab 2014 ermöglichen, an zwei der renommiertesten chinesischen Law Schools zu studieren.

Wissenschaftliche Vernetzung

Unsere Bemühungen um den Austausch mit renommierten Wissenschaftlern auf nationaler sowie internationaler Ebene waren auch im 2013 erfolgreich. So gelang es uns erneut, exzellente Gastprofessorinnen und Gastprofessoren sowie Dozierende zu gewinnen, die das Angebot der RWF in Forschung und Lehre mit ihrer Expertise unterstützen und somit zur internationalen Sichtbarkeit der Fakultät beitrugen. Im Frühjahrssemester 2013 durften wir Prof. Dr. Luts-Sootak, University of Tartu/Estonia, begrüssen. Im Herbstsemester 2013 waren dies aus Japan Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Makoto Ida und Prof. Shintaro Koike, beide von der University of Keio, Prof. Dr. Dikgang Moseneke aus Südafrika und Prof. Dr. David D. Cole, Georgetown University/Washington D.C.

Neben der internationalen Ausrichtung fand auch eine Veranstaltung mit dem Zürcher Anwaltsverband (Faszination Anwaltsberuf) bei den Studierenden grosses Interesse. Es ist vorgesehen, die Beziehungen zu den Gerichten, den Anwaltsverbänden und den Staatsanwaltschaften im nächsten Jahr durch eine Lehrveranstaltung auf Masterstufe zu verstetigen.

Weitere Entwicklungsprojekte

Neben dem gezielten Ausbau der Aussenbeziehungen treibt die Fakultät kontinuierlich ihre – ebenfalls in die Strategie 2020 der UZH eingebettete – Forschungsstrategie voran. So wurde ein Antrag an die UZH Foundation gutgeheissen, um die Schaffung einer Assistenzprofessur für das Gebiet des Umwelt- und Energierechts im Zeitalter der Energiewende finanziell zu unterstützen.

Christian Schwarzenegger

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Brücken schlagen zu Wirtschaft und Gesellschaft

Prof. Dr. Harald Gall
Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Bereits seit einigen Jahren hat sich die Fakultät als Teil einer hervorragenden Forschungsuniversität der Exzellenz und Verantwortung verschrieben. Im vergangenen Jahr ging es darum, dieses Selbstverständnis strategisch weiter zu fundieren und entsprechende Ziele zu formulieren – gebündelt in die für die Fakultät zentralen Bereiche Forschungsexzellenz, Internationalisierung, Visibilität in Wirtschaft und Gesellschaft sowie Weiterentwicklung der Studienprogramme und der fakultären Services. Erste Massnahmen zur Erreichung der gesteckten Ziele wurden bereits erfolgreich initiiert.

Innovation in der Lehre

Die ständig zunehmenden Studierendenzahlen stellen die Fakultät vor immer neue Herausforderungen. Es geht darum, Lösungen zu finden, um mit Kapazitätsengpässen umzugehen, und gleichzeitig das hohe Niveau der Lehre zu halten.

Massive Open Online Courses (MOOCs) könnten hier eine Chance bieten. Die frei zugänglichen, über das Internet verbreiteten Kursinhalte können den Lehrbetrieb entlasten und gleichzeitig die Sichtbarkeit einer Institution auch international steigern. Abraham Bernstein, Professor am Institut für Informatik, führte im Auftrag der Fakultät ein Pilotprojekt durch mit dem ersten an der Universität Zürich und in Deutsch angebotenen MOOC «Informatik für Ökonomen I».

Das Modul der Assessmentstufe wird bei den an der Fakultät dafür eingeschriebenen 900 Studierenden mit Übungen im Hörsaal verknüpft, während 3 000 Externe sich ihr Informatikwissen weltweit aufbessern. Das Projekt stiess in der Öffentlichkeit auf reges Interesse; das positive Medienecho und die wertvollen Erfahrungen aus dem Pilotprojekt bieten eine gute Grundlage für die Planung weiterer solcher Angebote.

Stärkere Sichtbarmachung der Forschung

Im Rahmen des fakultären Strategieprozesses wurden drei Excellence Clusters definiert, jedes bestehend aus verschiedenen grösstenteils institutsübergreifenden Forschungsthemen. Damit rücken die Logik der forschungsbasierten Lehre sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Fakultät stärker in den Fokus der Aussendarstellung. Per Anfang 2014 werden diese Cluster auf der Fakultätswebsite visualisiert. Ziel ist, neben der bewährten institutionellen Informationsvermittlung auch einen thematischen Zugang zu Forschungsschwerpunkten und -projekten zu ermöglichen.

Erfolgreicher Wissenstransfer

Die 2012 neu geschaffene Alumni-Geschäftsstelle der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (WWF) durfte im Berichtsjahr bereits erste Erfolge verbuchen. Im Frühjahr sorgte ein hochkarätiger Anlass mit Nobelpreis-Träger Professor James Heckman zum Thema «Educated – Healthy and Wealthy» für einen gelungenen Jahresauftakt.

Ferner lancierte die Geschäftsstelle erstmals ein Mentoring für Masterstudierende, für das sich fast 100 Alumni aus unterschiedlichsten Branchen als Mentoren und Mentorinnen zur Verfügung gestellt haben. Sie lassen die Studierenden von ihrem Erfahrungsvorsprung profitieren und verhelfen ihnen dazu, den Berufseinstieg zielgerichtet zu gestalten.

Zwei besonders hervorragende Auszeichnungen zeigen, dass die Fakultät wichtige Impulse für die Wirtschaft liefert und ihre Forschungsergebnisse in der Praxis von grosser Bedeutung sind: Ernst Fehr, Professor am und Direktor des Instituts für Volkswirtschaftslehre, ist für seine Forschung zur Rolle von Fairness in Märkten, Organisationen und bei individuellen Entscheiden mit dem Gottlieb Duttweiler Preis für das Jahr 2013 geehrt worden.

Als erster Europäer gewann zudem Fabrizio Zilibotti, ebenfalls Professor am Institut für Volkswirtschaftslehre, zusammen mit Kjetil Storeslette, Federal Reserve Bank of Minneapolis, und Zheng Song, Fudan University, den Sun Yefang 2012 Award. Mit diesem höchsten Ökonomiepreis Chinas wurden sie für ihren in der «American Economic Review» 2011 veröffentlichten Artikel «Growing like China» ausgezeichnet.

Harald Gall

Medizinische Fakultät

Die Medizinische Fakultät der UZH baut als erste Schweizer Fakultät die Kapazität aus

Prof. Dr. Klaus Grätz
Dekan der Medizinischen Fakultät.

Strategische Ziele, Weiterentwicklung

Im Rahmen der Strategischen Ziele 2020 der UZH hat die Medizinische Fakultät (MeF) mit der Erarbeitung eines neuen strategischen Forschungskonzeptes begonnen. Ein strategisches Ziel konnte bereits im Jahr 2013 weitgehend umgesetzt werden: Mit insgesamt 31 Assistenzprofessuren konnte die MeF ein wichtiges Format der Nachwuchsförderung etablieren und damit den Anteil unter den Fakultätsmitgliedern im Berichtszeitraum erneut steigern. So waren 19 Prozent aller Fakultätsmitglieder Nachwuchsforschende. Nächste Zielgrösse sind 25 Prozent Assistenzprofessuren mit und ohne Tenure Track, die 2014 erreicht werden sollen. Die MeF wird damit eine gute Ausgangslage für attraktive akademische Laufbahnen schaffen.

Im Kontext Nachwuchsförderung ist auch ein weiteres neues Instrument zu nennen, welches die MeF im Rahmen des universitären Aktionsplans Chancengleichheit lanciert hat; dies wird gefördert durch fakultäre Mittel, Bundesmittel und universitäre Sondermittel zur Förderung der klinischen Forschung und zur Nachwuchsförderung. Dieses Laufbahnförderungsprogramm – Filling the Gap – soll in erster Linie die Anzahl der Professorinnen und Frauen in akademischen Leitungsgremien erhöhen. Es fördert – im Sinne einer frühen Förderung bei den Studierenden im jeweils letzten Studienjahr der Masterstudiengänge Human- und Zahnmedizin – Ärztinnen und auch Ärzte innerhalb der Zürcher universitären Spitäler über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren.

Kooperationsnetzwerk

Von hoher strategischer Bedeutung für die MeF und die UZH ist die Kooperation mit ausseruniversitären Partnern. Deshalb hat die Fakultät der Universitätsleitung ein strategisches Konzept zum Kooperationsnetzwerk mit Partnerspitälern, Lehrspitälern und assoziierten Spitälern und Praxen vorgelegt. Damit wurde auch eine Basis geschaffen für akademische Zusammenarbeitsverträge zwischen der UZH und grossen Kantonsspitälern. Aus Sicht der MeF ist damit ein wichtiger Schritt getan zu einer zukunftsorientierten Etablierung eines erfolgreichen Kooperationsnetzwerks für exzellente Lehre und Forschung.

Erhöhung der Studienplätze

Das Kooperationsnetzwerk mit Partnerspitälern, Lehrspitälern und assoziierten Spitälern und Praxen ist auch eine wesentliche Basis für das Bekenntnis der Universität Zürich zur Verantwortung für die universitäre Ausbildung des Nachwuchses für das schweizerische Gesundheitswesen. Wie vom Kanton 2012 beschlossen, haben zum Herbstsemester 2013 erstmals 300 junge Menschen das Studium der Humanmedizin, einschliesslich maximal 20 Studienplätze in Chiropraktik, aufgenommen. Damit hat, gemessen an der Studienplatzkapazität Humanmedizin 2007, die Universität die Platzkapazität um 100 Studienplätze respektive 50 Prozent erhöht. Die soweit vorliegenden Erfahrungen und Daten zeigen, dass mit den zusätzlich vom Kanton gesprochenen Mitteln dieser weitere erhebliche Anstieg an Studierenden bislang erfolgreich bewältigt werden konnte und ein Studium gleichbleibender hoher Qualität realisiert werden konnte.

Wissenschaftliches Arbeiten in den Masterstudiengängen

Nachdem 2012 bereits die erste Kohorte in der Zahnmedizin den Masterstudiengang abgeschlossen hatte, wurde im Berichtsjahr 2013 der erste Masterstudiengang Humanmedizin erfolgreich abgeschlossen. Auch in der Humanmedizin wird im Masterstudiengang eine Masterarbeit verfasst; diese ist für alle Studierenden verbindlich und damit auch relevant für den Masterabschluss und die damit zusammenhängende Zulassung zum Eidgenössischen Examen. Die neu eingeführten inhaltlichen und formalen Instrumente zur Unterstützung der Erstellung der Masterarbeit (Themenbörse online, Masterarbeitshandbuch, Schreibdidaktikkurse) sowie das neu etablierte Masterarbeitskomitee und der strukturierte Reviewprozess haben dabei wesentlich zur erfolgreichen Umsetzung beigetragen. Hinweis darauf mag auch sein, dass etwas mehr als 20 Prozent der Masterarbeiten in Publikationen in peer-reviewed Fachjournals münden.

Klaus Grätz

Vetsuisse-Fakultät

Neue Schwerpunkte, neue Förderung

Prof. Dr. Felix R. Althaus
Dekan der Vetsuisse-Fakultät.

Im Rahmen der UZH Strategie Forschung 2020 hat die Fakultät zwei neue Forschungsschwerpunkte definiert, nämlich Agro-Veterinärmedizin und translationale Medizin. Diese Schwerpunkte dienen als Kondensationspunkte für die Bildung von grösseren Forschungskonsortien. Für die Haltung und Zucht von Labortieren wurde das Laboratory Animal Services Center (LASC) gegründet. Im Rahmen der internationalen Beziehungen verzeichnen wir ein zunehmendes Interesse von ausländischen Veterinärschulen für das Fusionsmodell Vetsuisse-Bern-Zürich. Die Nachwuchsförderung wird durch das Projekt «Kids and Careers» verstärkt.

Neue Forschungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt Agro-Veterinärmedizin reflektiert die neue Forschungskooperation mit dem ETH-Fachbereich Agronomie, die im Bildungs- und Forschungszentrum Agrovet-Strickhof in Lindau aufgebaut wird. Agro-Veterinärmedizin soll eine anwendungsorientierte Forschung entlang der Wertschöpfungskette «from feed to food» beinhalten.

Der zweite Schwerpunkt – Translationale Medizin – reflektiert die Entwicklung des Irchel-Campus zu einem «Hub» für Forschungstranslation. Dabei sollen Erkenntnisse auf molekularer und zellulärer Ebene über Tiermodelle möglichst rasch für den Menschen nutzbar gemacht werden. Das Center for Applied Biotechnology and Molecular Medicine (CABMM) bildet eine effiziente Plattform für diese Entwicklung. Die Gründung des Laboratory Animal Services Center (LASC) unterstützt diese Schwerpunktbildung. Das LASC wird strategisch zusammen mit der medizinischen und der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät geführt und unter die Oberaufsicht des zuständigen Prorektorats gestellt.

Aussenbeziehungen und Reputation

Das Fusionsmodell Vetsuisse-Bern-Zürich stösst international zunehmend auf Interesse. Delegationen aus Holland, Kasachstan, der Türkei, Indonesien und Japan hielten sich in Zürich auf, um sich vor Ort über die Vetsuisse-Kooperation, die Forschungsstrategie, das neue Vetsuisse-Curriculum, das Teleteaching, die Akkreditierung sowie das Managementmodell der Kliniken zu informieren. Verschiedene ausländische Veterinärschulen haben über Memoranda of Unterstanding eine Forschungskooperation mit der Vetsuisse-Fakultät gesucht oder den Austausch von Experten etabliert. Vetsuisse-Vertreter beraten Veterinärschulen in Nordostasien und in Südamerika.

Nachwuchsförderung: Kids and Careers

In der Veterinärmedizin fehlen Frauen in Kaderpositionen, aber auch männliche Nachwuchsforscher in spezifischen Fachbereichen wie etwa der Nutztiermedizin.

Um das Problem aktiv anzugehen, sollen hochqualifizierte Nachwuchsforschende in einer Talentdatenbank frühzeitig erfasst und systematisch gefördert werden. Das Projekt sieht ein Paket von Fördermassnahmen vor, das während des Grundstudiums einsetzt und laufbahnbegleitend bis zur ersten Kaderposition fördernd wirken soll.

Ein wichtiges Element der Förderung besteht in einem individuellen Mentoring, das klassische Konfliktsituationen zwischen Arbeit und Familie lösen helfen soll. Eine familienfreundliche Kultur soll sowohl die Wahrnehmung der wissenschaftlichen Anforderungen als auch die Erfüllung familiärer Pflichten gewährleisten. Wir hoffen, dadurch auch das Problem der so genannten «gläsernen Decke» angehen zu können.

Personelles

Anlässlich des Dies academicus wurde der Unternehmer Hansjörg Wyss aus Prangins, Kanton Waadt, ausgezeichnet. Die Ehrung erfolgte in Anerkennung seiner Pionierleistung bei der Weiterentwicklung von Osteosynthesetechniken für die Veterinärchirurgie. Dank seiner unternehmerischen Weitsicht entstanden geeignete Implantate, die der Knochenchirurgie beim Tier zum Durchbruch verhalfen.

Felix R. Althaus

Philosophische Fakultät

Strategische Weiterentwicklung

Prof. Dr. Andreas H. Jucker
Dekan der Philosophischen Fakultät.

Strategisches Gesamtkonzept

Im Rahmen der Umsetzung der Strategischen Ziele 2020 der UZH hat die Philosophische Fakultät im Dialog mit der Universitätsleitung ein tragfähiges strategisches Gesamtkonzept für die nächsten Jahre erarbeitet. Im Zentrum steht dabei das Bestreben, die Forschungsschwerpunkte der Fakultät – nämlich 1) die psychologische Altersforschung, 2) die asien- und orientwissenschaftliche Forschung sowie 3) die sprachwissenschaftliche Forschung – durch neue Professuren und die Neuprofilierung bestehender Lehrstühle soweit als möglich zu stärken.

Auch die Nationalen Forschungsschwerpunkte NCCR «Democracy» und NCCR «Mediality» sowie das Jacobs Center for Productive Youth Development sollen ausgebaut werden. Zudem unterstützt die Fakultät das strategische Ziel der UZH, die Professorenschaft sukzessive zu verjüngen, indem neue und frei werdende Professuren nach Möglichkeit als Assistenzprofessuren mit Tenure Track besetzt werden. Nachwuchsforscherinnen und -forscher erhalten dadurch früher in ihren Karrieren die Chance, sich auf Stellen mit längerfristigen Perspektiven zu bewerben. Schliesslich sind zusätzliche befristete Assistenzprofessuren in den Universitären Forschungsschwerpunkten (UFSP) «Dynamik gesunden Alterns» und «Sprache und Raum» vorgesehen, um hervorragenden Nachwuchskräften die Weiterqualifikation zu ermöglichen.

Entwicklung der Doktoratsstufe

Ein weiteres zentrales Projekt galt der Entwicklung der Doktoratsstufe, deren Bedeutung für die Forschung und die Nachwuchsförderung nicht hoch genug geschätzt werden kann. Eine vom Fakultätsvorstand eingesetzte Expertengruppe entwickelte Modelle zur Organisation von Graduiertenschulen, die eine bessere Qualität der Doktorandenbetreuung und eine effizientere Nutzung der Ressourcen gewährleisten sollen. Während die Doktoratsprogramme weiterhin für die inhaltlichen Aspekte der Doktoratsausbildung sowie für die Profilbildung und Aussendarstellung zuständig bleiben, sollen die Graduiertenschulen übergeordnete organisatorische und administrative Aufgaben wie die Durchführung des Aufnahmeverfahrens und das Controlling der Betreuung übernehmen.

Administrative Professionalisierung

Die Philosophische Fakultät befindet sich bereits seit einiger Zeit in einem Prozess der Organisationsentwicklung und der administrativen Professionalisierung. Im Berichtsjahr wurden verschiedene Fusionen von kleineren zu grösseren Organisationseinheiten per 1. Januar 2014 auf den Weg gebracht. Aus dem Archäologischen Institut und der Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Historischen Seminars wird das Institut für Archäologie gebildet. Das Klassisch-Philologische Seminar und das Mittellateinische Seminar bilden zusammen neu das Seminar für Griechische und Lateinische Philologie der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit. Das Seminar für Allgemeine Sprachwissenschaft und das Indogermanische Seminar zusammen mit dem Phonetischen Laboratorium, dem Phonogrammarchiv und der Arbeitsstelle für Psycholinguistik werden zum Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft zusammengeführt. Und das Seminar für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft wird in das Romanische Seminar integriert. Durch diese Zusammenschlüsse ergeben sich nicht nur wertvolle Potenziale für die wissenschaftliche Zusammenarbeit in Forschung und Lehre, sondern auch Synergien im Hinblick auf die Professionalisierung der administrativen Prozesse.

Fakultätsvorstand

Seit dem 1. August 2013 amtet der Fakultätsvorstand in neuer Zusammensetzung. Prof. Dr. Andreas H. Jucker, der neu für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt wurde, löste Prof. Dr. Peter Fröhlicher nach zwei Jahren im Amt ab. Prof. Dr. Daniel Müller-Nielaba übernahm das Amt des Studiendekans und Prof. Dr. Katharina Maag-Merki jenes der Prodekanin Laufbahn (früher Personelles). Prof. Dr. Mike Martin wechselte vom Prodekanat Personelles zum Prodekanat Ressourcen, und Prof. Dr. Thomas Hengartner bleibt Prodekan Forschung. *Andreas H. Jucker*

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Grosse internationale Resonanz

Prof. Dr. Michael Hengartner
Dekan der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät
und seit 1.2.2014 Rektor der UZH.

Das Jahr 2013 ist für die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät (MNF) in vielerlei Hinsicht erfolgreich verlaufen: Mit der Wahl von Michael Hengartner als Nachfolger von Andreas Fischer wird die Fakultät seit 1982 erstmals wieder den Rektor der UZH stellen.

Zu den zentralen Anliegen der Fakultät gehört es, Nachwuchsforschende zu fördern und ihnen ein stimulierendes Forschungsumfeld zu bieten: Die MNF freut sich ausserordentlich, dass im Berichtsjahr fünf neue SNF-Förderungsprofessoren und eine SNF-Förderungsprofessorin zur Fakultät gestossen sind. Dazu kommt eine weitere Förderungsprofessorin im Bereich Krebsforschung. Auch beim Einwerben von internationalen Förderbeiträgen sind unsere Nachwuchsforschenden ausgesprochen erfolgreich: Bernd Bodenmiller (Institut für Molekulare Biologie), Martin Jinek (Biochemisches Institut) und Arpat Ozgul (Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften) erhielten einen ERC Starting Grant – ihre Projekte werden mit je 1,5 Millionen Euro gefördert. Für seine Grundlagenforschungen erhält Raimund Dutzler, Doppelprofessor MeF und MNF, einen mit 2,5 Millionen Euro dotierten ERC Advanced Grant.

Stark beachtete Forschungsresultate

Auf grosse internationale Resonanz stiessen der Beitrag von Prof. Christoph Zollikofer und Marcia Ponce de León zur frühen Entwicklungsgeschichte des Menschen und die Verleihung des Nobelpreises für Physik an François Englert und Peter W. Higgs. Die MNF ist an der Entwicklung, dem Bau und dem Betrieb des CMS-Pixel-Detektors beteiligt, an dem der experimentelle Nachweis des Higgs Boson erbracht werden konnte. Ihre herausragende Stellung und Kompetenz im Bereich bildgebender Verfahren stellt die Fakultät auch dieses Jahr unter Beweis: So machte Prof. Urs Greber erstmals die DNA von Viren auf ihrem Weg in menschliche Zellen sichtbar. Prof. Lucas Pelkmans und seiner Gruppe gelang es, als Erste die Genaktivität und die Transkriptmuster in tausenden menschlichen Einzelzellen visuell kenntlich zu machen. Im Bereich Klimaforschung lösten die Forschungen von Prof. Andreas Vieli u.a. zur Reaktion des grössten Eisschildes auf Erwärmung und von Prof. Michael Schaepman zu den globalen Vegetationsveränderungen grosses Echo aus.

Leider blieb die Fakultät dieses Jahr nicht von Rückschlägen verschont: Im Rahmen eines Forschungsprojektes, das im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt die Auswirkungen des Luchses auf die Rehpopulation im Simmental untersucht, mussten 22 Jungrehe abgeschossen werden. Die Senderhalsbänder der Jungtiere hatten sich nicht wie vorgesehen dem Wachstum der Tiere angepasst. Die Ursachen für das Versagen der Senderhalsbänder werden auf Initiative der Forscher an der EMPA untersucht.

Neue Wege in der Frauenförderung

Zusammen mit der Abteilung Gleichstellung der UZH implementierte die MNF im Frühjahr das Projekt «Gender Equality in Professorial Appointments». Das Projekt ist auf vier Jahre ausgelegt und hat zum Ziel, den Frauenanteil an der Fakultät auf Ebene Professuren nachhaltig zu erhöhen.

Hundert Jahre Nobelpreis Alfred Werner

1913 wurde der damalige UZH-Professor Alfred Werner mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet. Werners Erkenntnisse sind heute noch relevant und bilden die Basis für die Komplexchemie. Um seine herausragende Rolle zu ehren und die Begeisterung für Chemie in die Öffentlichkeit zu tragen, führte das Anorganisch-chemische Institut spezielle Veranstaltungen für Gymnasiallehrpersonen sowie Gymnasiastinnen und Gymnasiasten durch. Eine Ausstellung und ein hochkarätiges wissenschaftliches Symposium rundeten die Jubiläumsveranstaltungen ab.

Am Swiss-Kyoto Symposium wurden gemeinsame Forschungsprojekte von Schweizer Hochschulen, darunter der UZH und der Kyoto University, präsentiert. Forschungskooperationen mit der University of Kyoto bestehen an der MNF insbesondere über das Institut für Umweltwissenschaften und Evolutionsbiologie, das Physikalisch-chemische Institut, das Organisch-chemische Institut und das Anthropologische Institut und Museum.

Michael Hengartner

Professorinnen und Professoren

Ein Ort freier und öffentlicher Wissenschaft

«Die Universität ist der gesellschaftliche Ort freier und öffentlicher Wissenschaft», heisst es im Leitbild der Universität. «Durch den Willen des Volkes» steht über dem Portal des Hauptgebäudes. Die Universität entsteht durch das Volk und arbeitet für das Volk. Unser «Produkt» ist Forschung und Lehre, wir «produzieren» neue Erkenntnisse, neues Wissen, neue Technologien, neue und bessere medizinische Behandlungen. Wir sind verantwortlich für mehr als 25 000 Studierende, die wir für den Arbeitsmarkt ausbilden. Wir sind keine «weltentrückte Insel», wir haben die Füsse auf dem Boden. Wir arbeiten hart für unsere Aufgaben. Und es sind meistens die vielen kleinen und alltäglichen Aufgaben, die unsere Arbeit ausmachen. Grosses wächst aus viel Kleinem. Manche Forschungsergebnisse können direkt angewendet werden, andere wirken langsam und können dafür ganze Denkweisen verändern. Die zeitliche Dimension von Wissenschaft liegt weit ausserhalb von Legislaturperioden.

Im letzten Jahr stand die Universität im Mittelpunkt von viel Kritik und Angriffen. Das macht viele Kolleginnen und Kollegen betroffen. Tag für Tag arbeiten sie hart und mit Begeisterung und Leidenschaft. Sie sind Expertinnen und Experten ihres Faches, Vordenker, schaffen Neues und manchmal Unbequemes. Sie arbeiten für ihre gesellschaftliche Aufgabe, für uns alle. Wir als Professorinnen und Professoren identifizieren uns mit unserer Universität, wir stehen für sie ein. An der Universität arbeiten mehr als 8 000 Menschen. Wir sind weit mehr als 500 Professorinnen und Professoren an mehr als 100 Instituten, Seminaren und Kliniken. Wir sind ein hochdiversifizierter «Grossbetrieb», aus lauter Experten und Spezialisten. Und dafür funktionieren wir sehr gut.

Wissenschaft erfordert Freiraum. Managementstrukturen müssen an einer Universität der Forschung und Lehre dienen. Sie dürfen nicht einengen und beschränken, sondern sie müssen die Arbeit der Wissenschaftler schützen. Auch nach aussen. Die Universitas Turicensis war die erste Universität Europas, die von einem demokratischen Staatswesen gegründet worden ist. Sie gehört zu den führenden Forschungsuniversitäten und schneidet im internationalen Vergleich regelmässig hervorragend ab.

Wir haben allen Grund, stolz auf unsere Universität zu sein.

Oliver Ullrich

Prof. Dr. Dr. Oliver Ullrich ist seit dem 1. Juli 2012 Delegierter der Professorinnen und Professoren im Universitätsrat.

Privatdozierende

Blick zurück nach vorn

Die «Vernehmlassung: Neue Regelungen für die Habilitation und die Ernennung zur Titularprofessorin oder zum Titularprofessor» prägte für die Vereinigung der Privatdozierenden quer durch alle Generationen und Fakultäten fast das ganze Jahr. Rückblickend kann nach intensiven Gesprächen Folgendes festgehalten werden:

Die durch die Universitätsleitung vorgeschlagenen Änderungen waren sehr weit gespannt. Mehrheitlich lässt sich konstruktiv darüber diskutieren. Es gab jedoch auch einige Ideen, die nicht akzeptabel sind: ersatzlose Abschaffung der Venia Legendi, Verschärfung der Anforderungen an die Titularprofessur ohne entsprechende Verbesserung der Stellung, Immatrikulationspflicht für Habilitierende. – Sehr wichtig wäre, dass innerhalb einer neuen Rahmenregelung den unterschiedlichen Bedürfnissen der Fakultäten entsprochen werden kann.

Im Leitbild der Universität Zürich steht an erster Stelle der Grundsatz: «Die UZH leistet wissenschaftliche Arbeit in Forschung und Lehre, und sie erbringt Dienstleistungen.» Neben und gemeinsam mit rund 550 Professorinnen und Professoren sind es insbesondere die Leistungen von mehr als 1 000 Privatdozierenden (davon knapp die Hälfte Titularprofessorinnen und Titularprofessoren), die aus ihrer Anstellung an der UZH oder aus einer anderweitigen beruflichen Stellung heraus wesentlich zur national und international hervorragenden Stellung der UZH und zur Bedeutung von sieben Fakultäten in Forschung, Lehre, Weiterbildung und Dienstleistungen beitragen.

Pro Jahr habilitieren sich an der UZH rund 80 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Privatdozierende werden kontinuierlich auf Professuren im In- und Ausland berufen; gleichzeitig begrüssen sie alternative Laufbahnen, wie sie sich mit Assistenz- und Förderprofessuren bieten. Der Weg der Habilitation sollte nach wie vor als eine von mehreren Möglichkeiten, sich für Lehre und Forschung zu qualifizieren, im Sinne der Diversität offengehalten und gezielt unterstützt werden.

Aus Sicht der PD/TP gibt es keinen grundsätzlichen Anlass, bewährte Strukturen in der UZH tiefgreifend und abrupt zu ändern. Andererseits ist selbstverständlich von Zeit zu Zeit zu prüfen, wie Bewährtes weiter verbessert werden kann. – Im Blick zurück nach vorn stimmen jüngste Kommunikationsinitiativen optimistisch!

Wolfgang Kersten

Prof. Dr. Wolfgang Kersten ist Präsident der Vereinigung der Privatdozierenden, welche die Interessen der Privatdozierenden sowie der Titularprofessorinnen und Titularprofessoren an der Universität Zürich vertritt.

Mittelbau

The same procedure as every year! Was wäre, wenn nicht …?

Der Titel der Ständerede, die am diesjährigen Dies academicus von der VAUZ gehalten und laut Presse zu einem «Glanzlicht» der Veranstaltung wurde (NZZ, 29.04.2013), beschreibt passend die Tätigkeiten der VAUZ in diesem Berichtsjahr.

Seit Frühjahr leitet Christine Wittlin das VAUZ-Sekretariat mit grossem Geschick und dem nötigen Überblick. Sie unterstützt die Co-Präsidenten Wolfgang Fuhrmann und Georg Winterberger in ihrer Arbeit sowohl als Vertretung der Anliegen des Mittelbaus gegenüber der UZH und der Öffentlichkeit als auch als Ansprechpartner für Anfragen, die den Mittelbau betreffen. Grossen Dank sei an dieser Stelle an Sylvie Fee Matter ausgesprochen, die bisher als Sekretärin die Geschicke der VAUZ gut und im Interesse der Sache geleitet hat!

Neben zahlreichen Veranstaltungen und Anlässen, auf denen die VAUZ präsent war, um für ihre wichtige Arbeit unter Kollegen und Angehörigen der UZH zu werben, war sie vor allem mit den Geschehnissen rund um das Medizinhistorische Institut beschäftigt. Dabei bewährte sich der etablierte Jour fixe mit dem Rektor, wodurch die VAUZ durchgehend in engem Dialog mit allen Beteiligten stand.

Die enge Zusammenarbeit mit der Akademischen Vereinigung des Mittelbaus der ETH Zürich (AVETH) und dem Graduate Campus hat erste Früchte getragen: Der Zürich Academics BBQ im Sommer und der Zürich Academics Apéro Cup am Polyball waren beide sehr gut besucht.

Das neue Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) tritt voraussichtlich auf Anfang 2015 in Kraft. Die Schweizer Hochschulen umfassen neu gemäss HFKG die universitären Hochschulen (die kantonalen Universitäten und die Eidgenössischen Technischen Hochschulen), die Fachhochschulen und die pädagogischen Hochschulen. Die VAUZ ist federführend im Aufbau einer nationalen Mittelbauorganisation mit Namen «actionuni der Schweizer Mittelbau» beteiligt, die den Mittelbau aller Schweizer Hochschulen umfassen wird. Dazu fand bereits ein erstes Treffen mit dem Staatssekretär für Bildung, Forschung und Innovation in Bern statt, an dem das VAUZ-Präsidium teilgenommen hat.

Wir bedanken uns bei allen aktiven Mitgliedern für ihr grosses Engagement, nur durch diese Mitarbeit kann die VAUZ ihre essentiellen Aufgaben wahrnehmen!

Georg Winterberger, Wolfgang Fuhrmann

Georg Winterberger und **Dr. Wolfgang Fuhrmann** sind Co-Präsidenten der Vereinigung akademischer Mittelbau (VAUZ), welche die Interessen des Mittelbaus an der Universität Zürich vertritt.

Studierende

Kein Löwenbaby mehr

Nach den ersten gesamtuniversitären Wahlen, der ersten konstituierenden Sitzung des VSUZH-Rates und den ersten Vorstandswahlen ist es soweit: Nie wieder ohne – die Studierenden der UZH haben nach über 30 Jahren wieder eine verfasste Studierendenschaft.

Zu den ersten gesamtuniversitären VSUZH-Ratswahlen im April brüllte der Löwe an Stelle des normalen Pausengongs durch die ganze Uni und trieb so über 12 Prozent der Studierenden an die Urne, an der sie aus über 150 Kandidierenden schliesslich 74 Ratsmitglieder wählen konnten. Beides, Stimmbeteiligung und Kandidatenzahl, stellten einen für die Studierendenschaft phänomenalen Wert dar, auf den die Universität wie auch die Studierenden stolz sein können!

Nur wenige Tage nach der konstituierenden Sitzung des ersten VSUZH-Rates fand am 31. Mai der Festakt zu Ehren des VSUZH statt: In der Aula wurde vor vielen Ehrengästen die Geschichte des VSUZH rekapituliert, von der Abschaffung der verfassten Studierendenschaft 1978 über die Wirren danach bis zur Annahme der VSUZH-Statuten durch den Regierungsrat des Kantons Zürich am 3. Oktober 2012. Ein riesengrosses Dankeschön an alle unsere Vorgänger und Vorgängerinnen, Helfer und Helferinnen und Unterstützer, die mit ihrem unermüdlichen Einsatz den VSUZH möglich gemacht haben!

Aber nicht nur seine Gründung hat den VSUZH beschäftigt: So hat er sich im Jahr 2013 für Fokusgruppen, für einen adäquaten Umgang mit der Präsenzpflicht in Lehrveranstaltungen und für den freien Zugang zur Hochschulbildung eingesetzt. Zum Tag der Lehre füllte der VSUZH leere Uni-Wände mit studentischen Statements zu guter Lehre.

Aber auch zum studentischen Leben trägt der VSUZH seinen Teil bei: Die Erstsemestrigentage und vor allem die Erstsemestrigenparty «Welcome to the Jungle» waren ein voller Erfolg. Der Semester-Starter «Lies das» erleichtert ab jetzt allen neuen Studierenden die ersten Schritte an der UZH. Der VSUZH begleitete die Universität auch bei der Datenschutz-Policy und der Drittmitteltransparenz kritisch und stand häufig im Dialog mit der Universitätsleitung. Die Zusammenarbeit mit dem Dachverband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) wurde intensiviert. Vor allem mit der eidgenössischen Stipendieninitiative, die 2015 vors Volk kommt, steht uns ein spannendes Jahr 2014 bevor.

Julian Moritz Renninger

Julian Moritz Renninger ist Co-Präsident des VSUZH. Der VSUZH vertritt die Studierenden und ihre Anliegen offiziell innerhalb und ausserhalb der Universität Zürich.

Streicheleinheit

Kannika Dickenmann ist eine von 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die für Glanz und Sauberkeit am Standort Zentrum sorgen. Das Team der Unterhaltsreinigung arbeitet umweltbewusst ohne chemische Zusatzstoffe und mit Microfaser-Allzwecktüchern, die man bis zu 300 Mal waschen kann.

Spurensuche im Erbgut

Das Institut für medizinische Genetik hat seit Herbst 2013 seinen Platz am Standort Schlieren. Die Laboranten Jolanda Brecher und Rahim Masood führten im Jahr 2013 etwa 1 500 Chromosomenanalysen durch.

Exotische Vielfalt

Seit über zwanzig Jahren pflegt der Gärtner Samuel Bürgi die Pflanzen des alten Botanischen Gartens. Im charmanten Palmenhaus wachsen exotische Pflanzen, im Park gedeihen neben vielen anderen Gewächsen mächtige Zedern, die zur Gründung des Gartens vor 176 Jahren angepflanzt wurden.

Auge mit Weitblick

Das Team der Physik-Werkstatt tüftelt, konstruiert und produziert für Wissenschaft und Lehre, etwa dieses Facettenauge für ein Riesenteleskop (v.l. Silvio Scherr, Pascal Weyeneth, Reto Maier, Kurt Bösiger, Bruno Lussi, Marcel Schaffner).

→ ab Seite 64

Statistiken

Zusammenfassung
Studierende
Abschlüsse
Betreuungsquotienten
Dozierende
Personal

→ ab Seite 80

Finanzen

Jahresrechnung
Anhang zur Jahresrechnung
Erläuterungen zur Jahresrechnung
Segmentberichterstattung
Betriebsrechnung nach Fakultäten
Drittmittel nach Fakultäten

→ Seite 105

Revisionsbericht

Zusammenfassung

Lehrstatistik

Im Herbstsemester 2013 waren 25 715 Personen an der Universität Zürich eingeschrieben. Hinzu kommen 672 Weiterbildungsstudierende mit Abschluss «Master of Advanced Studies». Im Vergleich zum Vorjahr blieb die Studierendenzahl ohne Weiterbildungsstudierende mit einer Abnahme von 17 Personen (– 0,1 Prozent) auf beinahe konstantem Niveau.

Insgesamt haben im Berichtsjahr 4 477 Personen ein Studium an der Universität Zürich begonnen. Die Zahl der neu eingetretenen Studierenden liegt somit ein wenig über dem Stand des Vorjahres (2012: 4 433). Von den neuen Studierenden nahmen 372 Personen ihr Studium direkt auf Stufe «Master» auf (2012: 342). Zu den neuen Studierenden zählen weiterhin 608 Doktorierende, was etwas weniger als dem Stand des Vorjahres entspricht (2012: 660).

Die von den Studierenden auf Basis der Neueintritte am stärksten nachgefragten Fächer waren «Wirtschaftswissenschaften» (709), «Rechtswissenschaft» (647), «Humanmedizin» (485), «Psychologie» (450), «Biologie» (263) und «Publizistik- und Kommunikationswissenschaft» (252).

Die «Rechtswissenschaft» stellt mit insgesamt 3 623 Studierenden nach wie vor das grösste Studienfach an der Universität Zürich dar, gefolgt von «Wirtschaftswissenschaften» (2 848), «Psychologie» (2 430), «Humanmedizin» (2 411), «Mikrobiologie» (1 178), «Publizistik- und Kommunikationswissenschaft» (1 106) sowie «Allgemeine Geschichte» (1 097).

Infolge der Entwicklungen der letzten Jahre ist die Mehrheit der Studierenden (72,8 Prozent) inzwischen an einem Bachelor- (13 751 Personen) oder Masterstudiengang (5 461 Personen) eingeschrieben. Die Studierendenzahl in den Lizenziatsstudiengängen aus der Zeit vor der Bologna-Reform geht erwartungsgemäss weiter zurück. Die Doktorierenden stellen mit 4 555 Personen analog zum Vorjahr rund 18 Prozent der Studierenden. Insgesamt 756 Personen beziehungsweise rund 3 Prozent der Studierenden befanden sich im Berichtsjahr auf verschiedene Fächer verteilt in der Ausbildung zur Lehrperson.

Der Anteil der Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit nahm im Vergleich mit dem Vorjahr marginal auf 18,1 Prozent zu (2012: 17,9 Prozent). Auch gemessen am Wohnort vor Studienbeginn bleibt der Anteil mit 15,3 Prozent nahezu konstant.

Hinsichtlich der Mobilitätsstudierenden lässt sich ein klarer Wachstumstrend erkennen. Die Zahl der Gaststudierenden an der Universität Zürich («Incomings») blieb mit 426 Personen gegenüber dem Vorjahr (2012: 441) auf vergleichbarem Niveau. Die Zahl der Studierenden der Universität Zürich, die temporär an einer anderen Hochschule studieren («Outgoings»), stieg um rund 21 Prozent auf 298 Personen an.

Im Berichtsjahr entfielen auf Stufe Universität durchschnittlich 45,9 Studierende auf eine Professur, was eine erfreuliche merkliche Verbesserung des Betreuungsverhältnisses gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Der Betreuungsquotient in Bezug auf Mittelbaustellen hat sich mit 13,6 im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls erneut leicht verbessert (2012: 14,1). Die Zahl der Dozierenden stieg im Berichtsjahr um rund 2,5 Prozent auf 4 295 Personen, wobei der Anstieg sich über alle Dozierendenkategorien verteilt.

Die Universität Zürich bietet Weiterbildung auf hohem Niveau an. Dank dem daraus resultierenden Wissenstransfer profitieren sowohl die Hochschule als auch die Gesellschaft. Im Berichtsjahr besuchten 672 Personen Weiterbildungsstudiengänge mit Abschluss «Master of Advanced Studies», was einen leichten Anstieg im Vergleich zum Vorjahr (2012: 648) bedeutet. Die höchsten Studierendenzahlen im Bereich Weiterbildung entfielen auf die Studiengänge «Kognitive Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin» (100), «Executive MBA» (72), «Finance» (69), «Applied History» (57) sowie auf «Real Estate» (44).

Finanzsituation

Im Berichtsjahr betrug der konsolidierte Gesamtumsatz der Universität Zürich 1 322,5 Millionen Franken. Dies entspricht einer Steigerung von 21,6 Millionen Franken (+ 1,7 Prozent) gegenüber dem Vorjahr. Die konsolidierte Rechnung umfasst die Universitätsrechnung, die Separate Rechnung sowie Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit. Im Rahmen der per 1. Januar 2013 eingeführten technischen und prozessualen Umstellungen konnten Abweichungen der Vorjahre zu Rechnungslegungsgrundsatz-Vorgaben behoben werden. Die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Jahresrechnung bedingten einige Anpassungen der Vorjahreswerte, um eine Vergleichbarkeit der Zahlen gewährleisten zu können.

Der höhere Gesamtumsatz ist hauptsächlich auf eine erhöhte Grundfinanzierung sowie auf die Anpassung der Studiengebühren im Jahr 2013 (ab dem Frühjahrssemester) zurückzuführen. Der Kostenbeitrag des Kantons Zürich stieg um rund 12,8 Millionen Franken von 588,3 Millionen auf 601,1 Millionen Franken. Er beinhaltet eine Kompensationszahlung zur Finanzierung der Erhöhung der Arbeitgebersparraten der BVK in Höhe von 3,9 Millionen Franken. Aus den Grundbeiträgen des Bundes und aus den Beiträgen der übrigen Kantone resultierte ein erhöhter Mittelzufluss im Umfang von 4,9 Millionen Franken. Ins-

besondere aufgrund der Anpassung der Studiengebühren konnten Mehrmittel in Höhe von 5,1 Millionen Franken generiert werden. In den anderen Bereichen waren insgesamt Ertragsausfälle im Umfang von 1,3 Millionen Franken zu verzeichnen (inklusive Finanzertrag).

Der Personalbestand einschliesslich der drittfinanzierten Stellen stieg im Berichtsjahr um 108 Stellen auf 5 860,9 Vollzeitäquivalente (ungefähr 2 Prozent) an. Zirka 90 Prozent des Wachstums sind durch den Stellenaufbau bei den Professuren (33 Prozent) sowie bei den Mittelbaustellen (57 Prozent) begründet. Demnach ist das Wachstum bei dem administrativ-technischen Personal moderat ausgefallen. Aus der gesamten Zunahme der Anstellungsverhältnisse resultierte eine Erhöhung des Personalaufwands auf 787,2 Millionen Franken (+ 22 Millionen Franken). Bei der Beurteilung der Mehrkosten sind die erhöhten BVK-Arbeitgebersparraten (siehe obiger Kommentar zum Ertrag) zu berücksichtigen.

Die Ausgaben für den übrigen betrieblichen Aufwand und den Finanzaufwand stiegen auf 545,2 Millionen Franken (+ 6,4 Millionen Franken). Mehrkosten entstanden insbesondere bei der Dienstleistungserbringung sowie für die Gebäudenutzung.

Der Saldo der Universitären und der Separaten Rechnung beläuft sich auf einen negativen Betrag von 8,4 Millionen Franken. Unter Berücksichtigung des Jahresverlustes bei den Stiftungen und Legaten in Höhe von 1,5 Millionen Franken weist die konsolidierte Rechnung der Universität einen negativen Saldo im Umfang von 9,9 Millionen Franken aus.

Die Universität beantragt, den negativen Saldo der universitären Mittel und der Separaten Rechnung von 8,4 Millionen Franken mittels Auflösung von Eigenkapital zu decken. Nach Aufstockung der zweckbestimmten Reserve für Mensen um 0,3 Millionen Franken und der Einlage von 1,3 Millionen Franken in die Reserve Separate Rechnung sind zur Verlustdeckung 10,0 Millionen Franken aus der freien Reserve zu entnehmen. Nach Verlustdeckung betragen die freien Reserven 36,6 Millionen Franken, was im Verhältnis zum Gesamtumsatz und den nicht bilanzierten Verpflichtungen einen minimalen Risikopuffer darstellt.

Die freien Reserven ermöglichen es der Universität, auf kurzfristige Ertragsausfälle oder höhere Aufwände zu reagieren, wie dies die beiden Jahresabschlüsse 2012/2013 gezeigt haben. Ausserdem unterstützen sie die Finanzierung nicht bilanzierter Verpflichtungen (Commitments). Bei den nicht bilanzierten Verpflichtungen in Höhe von 94,6 Millionen Franken sind insbesondere offene Einrichtungskredite aus Berufungszusagen (insgesamt 71,2 Millionen Franken) sowie die vertraglichen Zusagen im Rahmen der Nationalen Forschungsschwerpunkte und des Forschungskredits der UZH (insgesamt 18,5 Millionen Franken) zu nennen (Details siehe Seite 95).

Die Investitionen in die mobile Infrastruktur (einschliesslich immaterielle Anlagen und ausgerichtete Investitionsbeiträge) sanken um 5,0 Millionen von 43,9 Millionen auf 38,9 Millionen Franken. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass einige Projekte im Jahr 2013 nicht wie geplant abgewickelt werden konnten und die drittfinanzierten Investitionen mit 3,7 Millionen Franken (– 2,5 Millionen Franken) unter dem Vorjahresniveau lagen.

Für das Geschäftsjahr 2013 stellte der Kanton der Universität Zürich einen Baukredit im Umfang von 55,7 Millionen Franken zur Verfügung. Von diesem Betrag wurden jedoch nur 63,6 Prozent oder 35,5 Millionen Franken ausgegeben. In den nachfolgenden Bereichen konnten unter anderem folgende Projekte nicht planmässig ausgeführt werden: Sanierungsarbeiten im Botanischen Garten (Sanierung der Lüftungs- und Elektroanlagen), Ersatz der Telefonanlage, UZI fünfte Bauetappe, Sanierung Rämistrasse 59 sowie Instandsetzung des Gartenpavillons Stockargut.

Die Gebietsplanungsprozesse für die Standorte Zentrum und Irchel, die in den Jahren 2014 und 2015 abgeschlossen werden, verhindern im Moment die Umsetzung grösserer Investitionsvorhaben.

Angehörige der Universität Zürich

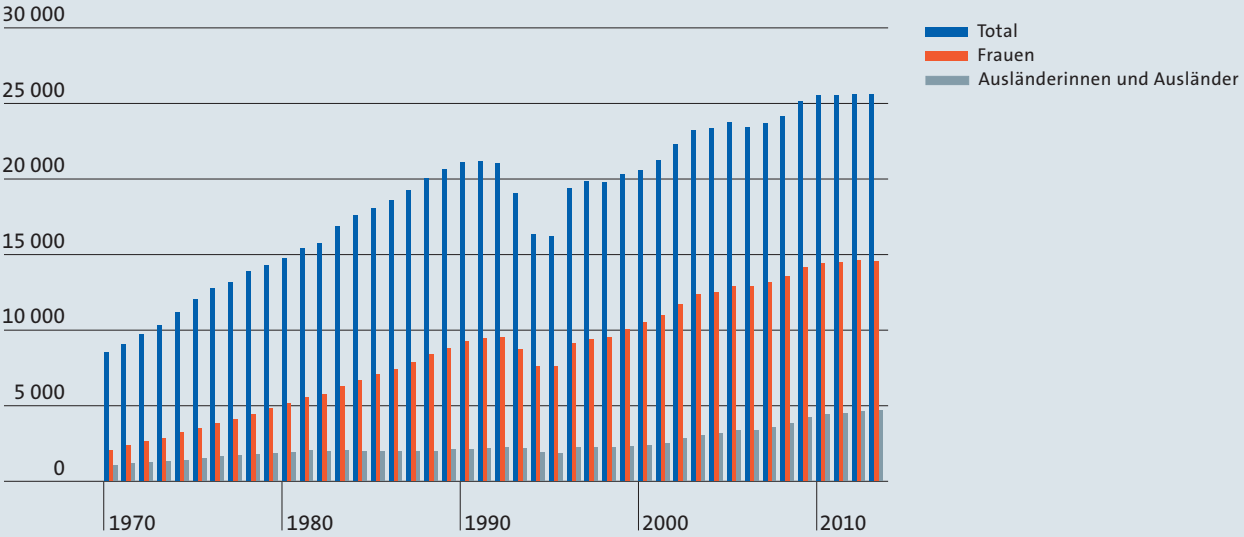
Übersicht über die Zahl der Studierenden[1]

Fakultät	HS 2013	WS 03/04	WS 93/94	WS 83/84	WS 73/74
Theologische Fakultät	291	224	265	264	141
Rechtswissenschaftliche Fakultät	3 623	3 503	3 099	2 975	1 460
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	3 544	3 443	2 556	1 273	1 032
Medizinische Fakultät	2 865	2 384	2 450	2 925	2 157
Vetsuisse-Fakultät	671	656	333	358	192
Philosophische Fakultät	11 238	10 732	8 064	7 079	3 878
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	3 483	2 381	2 362	2 032	1 466
Total	**25 715**	**23 323**	**19 129**	**16 906**	**10 326**
Männer	11 117	10 942	10 396	10 592	7 483
Frauen	14 598	12 381	8 733	6 314	2 843
Schweizerinnen und Schweizer	21 059	20 320	16 984	14 906	9 058
Ausländerinnen und Ausländer[2]	4 656	3 003	2 145	2 000	1 268

Die Entwicklung der Studierendenzahlen wurde in den vergangenen Jahren durch verschiedene administrative Massnahmen beeinflusst. 1993 und 1994 wurde die Kollegiengeldpauschale erhöht sowie per 1. Januar 1994 die prämiengünstige Studierendenkrankenkasse abgeschafft, was eine Abnahme der Studierendenzahlen zur Folge hatte. 1996 wurde die generelle Immatrikulationspflicht eingeführt, was die Gesamtzahl der Studierenden wieder erhöhte.

[1] Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 71 bis 73.
[2] Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Entwicklung der Studierendenzahlen seit 1970



Studierende[1]

Fakultät	HS 2013 Total	HS 2013 Frauen in %	HS 2013 Ausl.[2] in %	HS 2012 Total	HS 2012 Frauen in %	HS 2012 Ausl.[2] in %
Theologische Fakultät	**291**	**62.5**	**14.8**	**298**	**61.1**	**18.1**
Lizenziat	4	75.0	–	16	50.0	12.5
Bachelor	158	69.6	6.3	170	68.8	5.3
Master	66	69.7	15.2	47	63.8	25.5
Doktorat	63	36.5	36.5	65	41.5	47.7
Rechtswissenschaftliche Fakultät	**3 623**	**56.1**	**13.1**	**3 505**	**55.2**	**12.7**
Lizenziat	5	20.0	40.0	17	52.9	23.5
Bachelor	2 354	58.9	10.8	2 322	58.0	10.7
Master	720	57.9	13.2	647	56.1	12.5
Doktorat	544	41.7	22.6	519	41.6	21.4
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	**3 544**	**30.4**	**26.4**	**3 505**	**29.6**	**25.9**
Lizenziat, Diplom	–	–	–	–	–	–
Bachelor	2 225	31.0	19.2	2 274	29.8	19.4
Master	1 022	29.6	31.0	922	28.6	29.7
Doktorat	297	28.6	64.3	309	30.7	62.5
Medizinische Fakultät	**2 865**	**56.4**	**12.3**	**2 776**	**57.1**	**12.0**
Eidg. Fachprüfung	3	100.0	–	12	41.7	8.3
Bachelor	1 047	57.8	6.4	954	57.3	6.8
Master	824	53.5	6.3	799	54.9	7.1
Doktorat	991	57.2	23.6	1 011	58.7	20.8
Vetsuisse-Fakultät	**671**	**84.9**	**16.7**	**655**	**84.0**	**15.9**
Eidg. Fachprüfung	–	–	–	2	50.0	50.0
Bachelor	275	88.4	4.7	277	88.4	4.7
Master	172	85.5	4.7	159	78.6	6.3
Doktorat	224	80.4	40.6	217	82.5	36.9
Philosophische Fakultät	**11 238**	**66.0**	**14.3**	**11 624**	**66.1**	**14.6**
Lizenziat[3]	1 175	58.3	10.6	1 663	59.4	10.3
Bachelor[4]	5 981	67.9	11.6	6 074	68.5	11.9
Master[5]	2 056	71.2	15.6	1 745	71.3	17.0
Lehrdiplom	756	58.5	14.6	818	57.6	17.0
Doktorat	1 270	60.6	28.5	1 324	62.4	27.7

[1] Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 71 bis 73.
[2] Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit
[3] Inklusive Zusatzstudium Lizenziat
[4] Inklusive Zusatzstudium Bachelor
[5] Inklusive Zusatzstudium Master

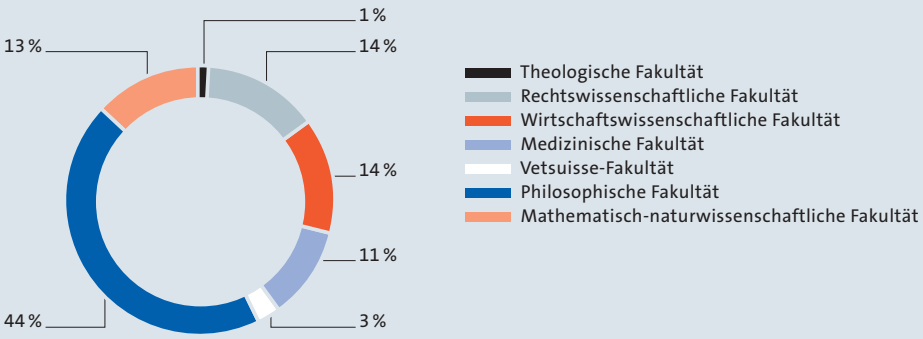
Fortsetzung nächste Seite

Studierende[1]

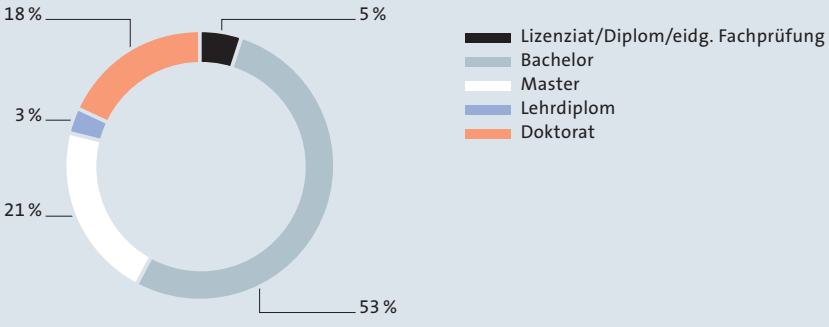
Fakultät	HS 2013 Total	Frauen in %	Ausl.[2] in %	HS 2012 Total	Frauen in %	Ausl.[2] in %
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	**3 483**	**48.8**	**32.4**	**3 369**	**49.1**	**31.8**
Lizenziat	5	20.0	–	16	25.0	6.3
Bachelor	1 711	48.6	10.9	1 670	49.6	11.9
Master	601	49.1	25.3	589	52.1	25.8
Doktorat	1 166	49.0	67.8	1 094	47.1	65.9
Total	**25 715**	**56.8**	**18.1**	**25 732**	**56.9**	**17.9**
Lizenziat/Diplom/eidg. Fachprüfung[3]	1 192	58.1	10.7	1 726	58.8	10.5
Bachelor[4]	13 751	57.7	12.0	13 741	57.7	12.3
Master[5]	5 461	57.0	17.5	4 908	56.5	18.0
Lehrdiplom	756	58.5	14.6	818	57.6	17.0
Doktorat	4 555	53.2	39.8	4 539	54.0	37.7

[1] Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 71 bis 73.
[2] Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit
[3] Inklusive Zusatzstudium Lizenziat
[4] Inklusive Zusatzstudium Bachelor
[5] Inklusive Zusatzstudium Master

Studierende nach Fakultät, HS 2013



Studierende nach Studienstufe, HS 2013

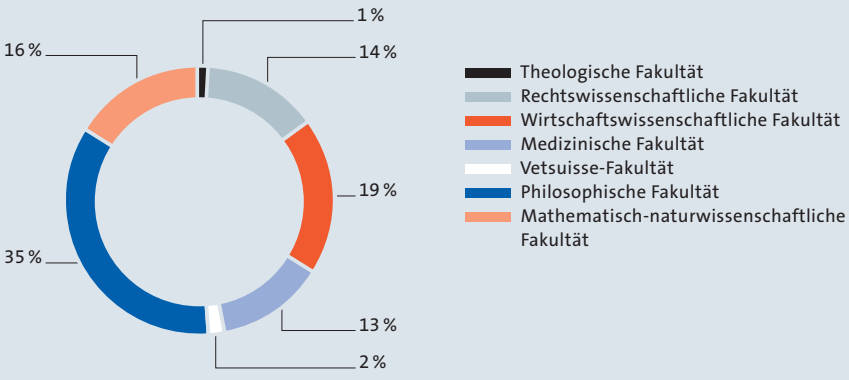


Eintritte[1]

Fakultät	HS 2013 Total	HS 2013 Frauen in %	HS 2013 Ausl.[2] in %	HS 2012 Total	HS 2012 Frauen in %	HS 2012 Ausl.[2] in %
Theologische Fakultät	**27**	**66.7**	**18.5**	**32**	**50.0**	**21.9**
Alle Stufen, ohne Doktorat	23	73.9	21.7	24	50.0	8.3
Doktorat	4	25.0	–	8	50.0	62.5
Rechtswissenschaftliche Fakultät	**635**	**62.5**	**13.9**	**570**	**61.9**	**14.9**
Alle Stufen, ohne Doktorat	582	63.7	12.9	523	63.5	13.6
Doktorat	53	49.1	24.5	47	44.7	29.8
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	**852**	**36.7**	**27.7**	**916**	**32.0**	**25.9**
Alle Stufen, ohne Doktorat	819	37.2	25.6	882	31.5	24.1
Doktorat	33	24.2	78.8	34	44.1	70.6
Medizinische Fakultät	**568**	**57.7**	**12.5**	**563**	**59.1**	**13.0**
Alle Stufen, ohne Doktorat	336	57.7	7.1	269	55.8	7.4
Doktorat	232	57.8	20.3	294	62.2	18.0
Vetsuisse-Fakultät	**99**	**88.9**	**18.2**	**98**	**81.6**	**22.4**
Alle Stufen, ohne Doktorat	73	90.4	5.5	73	86.3	6.8
Doktorat	26	84.6	53.8	25	68.0	68.0
Philosophische Fakultät	**1 563**	**67.9**	**14.8**	**1 590**	**70.1**	**14.8**
Alle Stufen, ohne Doktorat	1 457	68.9	12.9	1 460	70.9	12.1
Doktorat	106	53.8	40.6	130	60.8	45.4
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	**733**	**50.6**	**28.0**	**664**	**53.2**	**25.8**
Alle Stufen, ohne Doktorat	579	49.7	16.4	542	53.3	17.5
Doktorat	154	53.9	71.4	122	52.5	62.3
Total	**4 477**	**57.5**	**19.1**	**4 433**	**57.3**	**18.7**
Alle Stufen, ohne Doktorat	3 869	58.0	15.5	3 773	57.2	15.5
Doktorat	608	54.4	41.6	660	58.0	37.6

[1] Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 71 bis 73.
[2] Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Eintritte nach Fakultät, HS 2013



Studierende[1] nach Nationalität

Nationalität[2]	HS 2013	HS 2012
Schweiz	21 059	21 123
Deutschland	1 968	2 048
Italien	353	336
Österreich	227	218
China	139	120
Russland	125	123
Liechtenstein	110	103
Türkei	101	110
Indien	96	102
Polen	89	84
Spanien	85	92
Frankreich	72	59
Kroatien	71	61
Vereinigte Staaten	71	68
Griechenland	66	63
Vereinigtes Königreich	64	50
Niederlande	57	49
Serbien	57	56
Portugal	46	41
Ukraine	42	48
Übrige	817	778
Total	**25 715**	**25 732**

Studierende[1] nach Herkunftsland

Herkunftsland[3]	HS 2013	HS 2012
Schweiz	21 772	21 813
Deutschland	1 615	1 711
Italien	192	171
Österreich	168	165
Liechtenstein	149	143
China	126	98
Russland	124	121
Vereinigte Staaten	97	91
Indien	87	90
Polen	78	71
Spanien	69	57
Frankreich	68	64
Türkei	68	69
Griechenland	60	52
Vereinigtes Königreich	52	42
Brasilien	46	48
Luxemburg	44	50
Ukraine	44	49
Rumänien	35	38
Ungarn	32	32
Übrige	789	757
Total	**25 715**	**25 732**

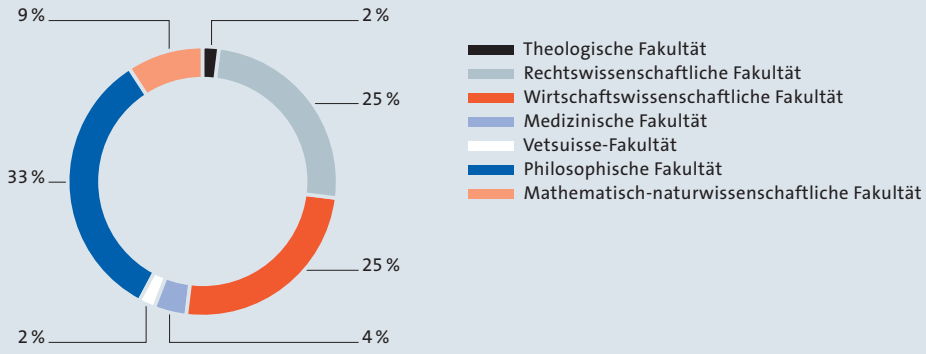
[1] Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 71 bis 73.
[2] Unter Nationalität ist die Staatsangehörigkeit zu verstehen.
[3] Basis für die Ermittlung des Herkunftslandes bildet der Wohnort des Studierenden vor dessen Studienbeginn.

Mobilitätsstudierende[1]

Fakultät	HS 2013 Total	HS 2013 «Incoming»	HS 2013 «Outgoing»	HS 2012 Total	HS 2012 «Incoming»	HS 2012 «Outgoing»
Theologische Fakultät	17	13	4	19	17	2
Rechtswissenschaftliche Fakultät	179	102	77	145	109	36
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	177	103	74	194	121	73
Medizinische Fakultät	31	19	12	41	27	14
Vetsuisse-Fakultät	12	9	3	9	9	–
Philosophische Fakultät	240	120	120	211	102	109
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	68	60	8	68	56	12
Total	**724**	**426**	**298**	**687**	**441**	**246**

[1] Ohne 51 (HS 2013) beziehungsweise 63 (HS 2012) Studierende der Nebenfachmobilität und ohne 380 (HS 2013) beziehungsweise 324 (HS 2012) Teilnehmende im hochschulübergreifenden Studium («Incomings»).

Mobilitätsstudierende (In und Out) nach Fakultät, HS 2013

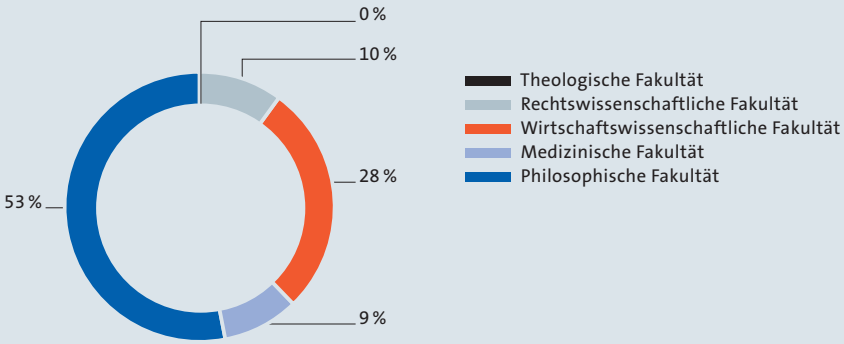


Master of Advanced Studies (MAS)[1]

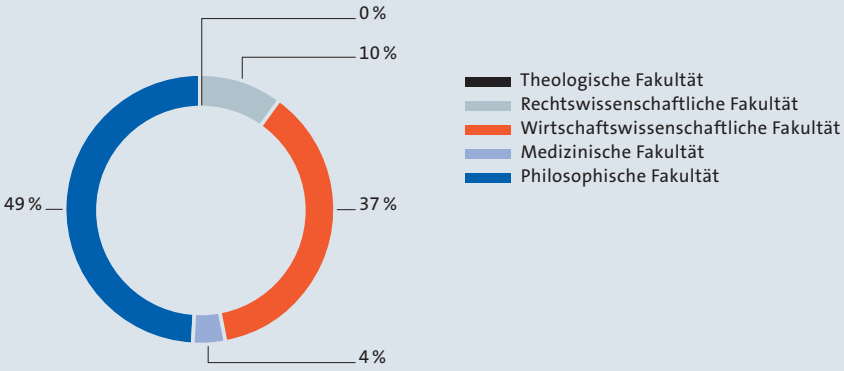
Fakultät	HS 2013 Total	HS 2013 Frauen in %	HS 2013 Ausl.[2] in %	HS 2012 Total	HS 2012 Frauen in %	HS 2012 Ausl.[2] in %
Theologische Fakultät						
Studierende	2	50.0	0.0	15	60.0	8.3
Eintritte	0	0.0	0.0	0	0.0	0.0
Abschlüsse	0	0.0	0.0	11	54.5	36.4
Rechtswissenschaftliche Fakultät						
Studierende	68	47.1	33.8	45	46.7	26.7
Eintritte	12	66.7	66.7	31	0.0	32.3
Abschlüsse	2	50.0	0.0	44	47.7	34.1
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät						
Studierende	185	20.5	18.9	155	20.6	9.0
Eintritte	43	27.9	34.9	38	10.5	2.6
Abschlüsse	89	30.3	12.4	89	14.6	12.4
Medizinische Fakultät						
Studierende	62	64.5	25.8	59	59.3	27.1
Eintritte	4	75.0	50.0	3	100.0	66.7
Abschlüsse	7	57.1	28.6	29	72.4	27.6
Philosophische Fakultät						
Studierende	355	71.5	24.2	374	66.0	24.9
Eintritte	57	75.4	36.8	42	69.0	28.6
Abschlüsse	100	54.0	30.0	26	73.1	23.1
Total						
Studierende	672	54.3	23.8	648	53.1	21.6
Eintritte	116	56.9	39.7	114	44.7	21.9
Abschlüsse	198	43.4	21.7	199	40.2	22.1

[1] Die Vetsuisse-Fakultät und die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät bieten keine MAS-Programme an.
[2] Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

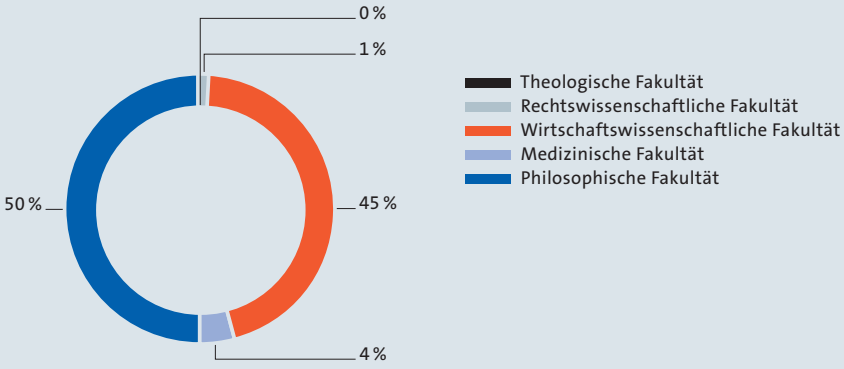
MAS-Studierende nach Fakultät, HS 2013



MAS-Eintritte nach Fakultät, HS 2013



MAS-Abschlüsse nach Fakultät, 2013



Abschlüsse[1]

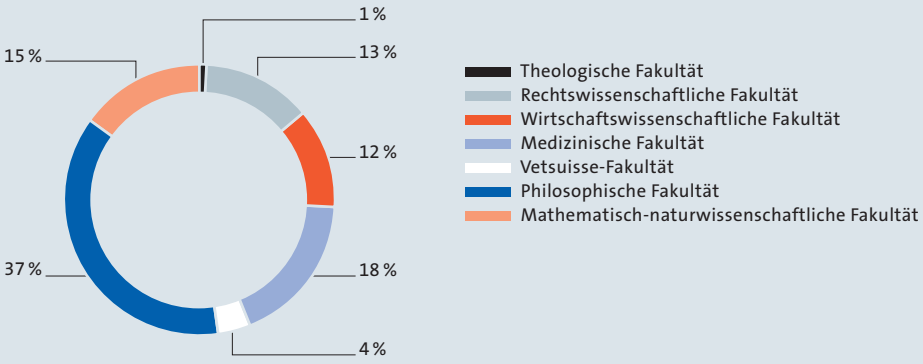
Fakultät	2013 Total	2013 Frauen in %	2013 Ausl.[2] in %	2012 Total	2012 Frauen in %	2012 Ausl.[2] in %
Theologische Fakultät	**52**	**65.4**	**11.5**	**52**	**40.4**	**11.5**
Lizenziat	0	0.0	0.0	9	33.3	0.0
Bachelor	32	68.8	3.1	16	75.0	0.0
Master	16	56.3	25.0	7	28.6	42.9
Theoretisch-theologische Prüfung	1	100.0	0.0	15	20.0	6.7
Doktorat	3	66.7	33.3	5	20.0	40.0
Rechtswissenschaftliche Fakultät	**721**	**59.9**	**7.4**	**672**	**56.8**	**7.7**
Lizenziat	0	0.0	0.0	29	72.4	13.8
Bachelor	342	62.6	3.5	411	56.7	5.4
Master	329	59.9	8.2	207	56.5	10.6
Doktorat	50	42.0	28.0	25	44.0	16.0
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	**698**	**29.1**	**25.4**	**643**	**30.6**	**22.7**
Lizenziat/Diplom	0	0.0	0.0	0	0.0	0.0
Bachelor	372	30.1	21.5	381	30.4	16.0
Master	269	27.9	24.5	213	34.3	27.2
Doktorat	57	28.1	54.4	49	16.3	55.1
Medizinische Fakultät	**1 009**	**59.6**	**10.8**	**824**	**60.2**	**9.6**
Eidg. Fachprüfung, Fakultätsprüfung	238	61.8	7.6	265	63.0	5.7
Bachelor	233	55.8	6.4	271	56.8	4.8
Master	238	61.8	7.6	34	73.5	17.6
Doktorat	300	59.0	19.3	254	59.1	17.7
Vetsuisse-Fakultät	**222**	**86.0**	**11.7**	**146**	**76.0**	**17.1**
Eidg. Fachprüfung	43	0.0	0.0	0	0.0	0.0
Bachelor	62	95.2	1.6	46	82.6	2.2
Master	65	83.1	4.6	42	71.4	4.8
Doktorat	52	90.4	34.6	58	74.1	37.9
Philosophische Fakultät	**2 054**	**68.2**	**13.0**	**2 109**	**67.3**	**13.5**
Lizenziat	260	61.9	8.8	496	65.7	9.3
Bachelor	1 130	70.6	10.6	1 042	69.3	12.3
Master	419	73.7	18.9	245	73.9	20.0
Lehrdiplom	137	54.0	16.8	192	57.3	13.5
Zusatzprüfung PhF	2	0.0	0.0	4	100.0	0.0
Doktorat	106	55.7	21.7	130	59.2	27.7
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	**814**	**48.9**	**27.3**	**767**	**51.9**	**25.3**
Diplom	3	33.3	0.0	7	57.1	0.0
Bachelor	301	47.8	9.0	304	52.6	9.2
Master	307	53.7	17.9	275	54.2	16.7
Doktorat	203	43.3	69.0	181	47.0	66.3

Fortsetzung nächste Seite

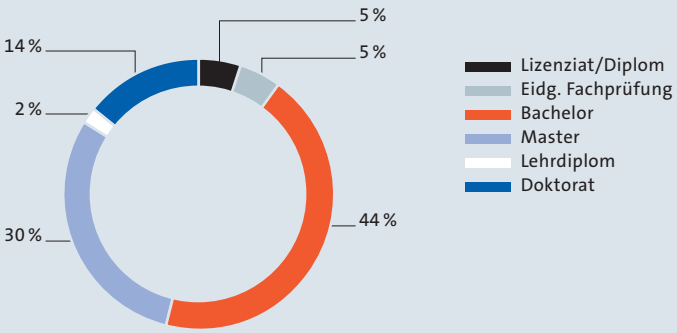
Fakultät	2013 Total	2013 Frauen in %	2013 Ausl.[2] in %	2012 Total	2012 Frauen in %	2012 Ausl.[2] in %
Total	**5 570**	**58.5**	**15.5**	**5 213**	**58.0**	**15.1**
Lizenziat/Diplom	263	61.6	8.7	541	65.4	9.2
Theoretisch-theologische Prüfung	1	100.0	0.0	15	20.0	6.7
Eidg. Fachprüfung, Fakultätsprüfung	281	63.3	7.8	265	63.0	5.7
Bachelor	2 472	59.8	10.4	2 471	58.1	10.2
Master	1 643	58.2	15.3	1 023	56.4	18.2
Lehrdiplom	137	54.0	16.8	192	57.3	13.5
Zusatzprüfung PhF	2	0.0	0.0	4	100.0	0.0
Doktorat	771	53.2	37.0	702	53.4	36.5

[1] Ohne Master of Advanced Studies (MAS) und Studierende anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»). Detaillierte Angaben dazu finden sich auf den Seiten 71 bis 73.
[2] Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Abschlüsse nach Fakultät, 2013



Abschlüsse nach Studienstufe, 2013



Betreuungsquotienten

Fakultät	Studierende[1]/Professur[3] HS 2013	Studierende[1]/Professur[3] HS 2012	Studierende[1]/Mittelbau[2] HS 2013	Studierende[1]/Mittelbau[2] HS 2012
Theologische Fakultät	20.8	26.4	7.6	7.7
Rechtswissenschaftliche Fakultät	77.2	80.2	23.4	22.6
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	51.7	55.0	21.6	20.9
Medizinische Fakultät	18.7	19.0	6.1	6.1
Vetsuisse-Fakultät	22.7	25.2	3.7	3.8
Philosophische Fakultät	76.4	82.2	22.6	24.9
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	34.7	36.0	9.1	9.0
Total	**45.9**	**49.1**	**13.6**	**14.1**

[1] In den Betreuungsquotienten sind Nebenfach- und MAS-Studierende sowie solche anderer Universitäten, die im Rahmen eines Mobilitäts- oder Austauschprogramms an der Universität Zürich studieren («Incomings»), nicht berücksichtigt.
[2] Mittelbau = Assistierende, Oberassistierende, wissenschaftliche Mitarbeitende; ausschliesslich aus universitären Mitteln finanzierte Stellen
[3] Professuren = ordentliche und ausserordentliche Professorinnen und Professoren, Assistenzprofessorinnen und -professoren (inklusive fremdfinanzierte Professuren)

Dozierende

Fakultät	HS 2013 Total	HS 2013 Frauen in %	HS 2013 Ausl.[7] in %	HS 2012 Total	HS 2012 Frauen in %	HS 2012 Ausl.[7] in %
Theologische Fakultät	**63**	**30.2**	**39.7**	**66**	**28.8**	**43.9**
Professuren[1]	14	21.4	50.0	12	16.7	50.0
Titularprofessuren	7	14.3	14.3	7	–	28.6
Privatdozierende	8	25.0	50.0	6	66.7	50.0
Lehrbeauftragte[4]	34	38.2	38.2	41	31.7	43.9
Rechtswissenschaftliche Fakultät	**167**	**24.0**	**22.8**	**186**	**22.0**	**23.7**
Professuren[1]	48	27.1	35.4	46	23.9	32.6
Titularprofessuren	26	15.4	3.8	26	15.4	3.8
Privatdozierende	20	25.0	5.0	19	26.3	5.3
Lehrbeauftragte[4]	73	24.7	26.0	95	22.1	28.4
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	**293**	**17.4**	**52.9**	**285**	**20.7**	**53.3**
Professuren[2]	71	8.5	73.2	68	8.8	70.6
Titularprofessuren	17	11.8	23.5	17	11.8	23.5
Privatdozierende	27	25.9	40.7	26	26.9	42.3
Lehrbeauftragte[4]	178	20.2	49.4	174	25.3	51.1

Fortsetzung nächste Seite

Fakultät	HS 2013 Total	Frauen in %	Ausl.[7] in %	HS 2012 Total	Frauen in %	Ausl.[7] in %
Medizinische Fakultät	**2 020**	**26.2**	**31.8**	**1 863**	**24.6**	**30.4**
Professuren[1, 3]	162	12.3	48.8	155	10.3	51.0
Titularprofessuren	288	12.5	15.6	270	11.1	14.4
Privatdozierende	411	18.2	37.5	395	18.5	34.9
Lehrbeauftragte[4]	1 159	34.4	31.4	1 043	32.5	29.7
Vetsuisse-Fakultät	**137**	**38.7**	**38.7**	**131**	**35.9**	**37.4**
Professuren[1]	30	20.0	33.3	26	15.4	30.8
Titularprofessuren	19	5.3	42.1	19	5.3	42.1
Privatdozierende	33	42.4	48.5	33	39.4	51.5
Lehrbeauftragte[4]	55	58.2	34.5	53	54.7	30.2
Philosophische Fakultät	**1 040**	**48.0**	**42.2**	**1 119**	**47.2**	**43.6**
Professuren[1]	151	33.1	60.3	144	31.9	61.8
Titularprofessuren	83	33.7	12.0	81	30.9	13.6
Privatdozierende	92	43.5	27.2	92	41.3	25.0
Lehrbeauftragte[4]	714	53.4	43.8	802	52.2	45.5
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	**535**	**24.9**	**52.0**	**503**	**23.7**	**51.7**
Professuren[1,3]	108	14.8	60.2	101	14.9	60.4
Titularprofessuren	39	10.3	12.8	34	11.8	8.8
Privatdozierende	62	11.3	50.0	60	8.3	45.0
Lehrbeauftragte[4]	326	32.5	54.3	308	30.8	54.9
Zentrale Dienste der Universität	**40**	**70.0**	**25.0**	**33**	**69.7**	**27.3**
Professuren[6]	0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Titularprofessuren	0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Privatdozierende	0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Lehrbeauftragte[4, 5]	40	70.0	25.0	33	69.7	27.3
Total	**4 295**	**31.5**	**38.2**	**4 186**	**30.9**	**38.2**
Professuren[1,2,3,6]	584	19.5	55.0	552	18.1	55.4
Titularprofessuren	479	15.9	15.4	454	14.5	15.0
Privatdozierende	653	23.0	37.1	631	23.0	34.9
Lehrbeauftragte[4,5]	2 579	39.3	38.9	2 549	38.6	39.3

[1] Ordinarien/Extraordinarien, Assistenzproff.
[2] Ordinarien/Extraordinarien, Assistenzproff., Nebenamtliche Proff. (2012: 1, 2013: 0)
[3] Inklusive Doppelproff. ohne univ. Anst. (2012: 12, 2013: 10)
[4] Inklusive ETH- und Gastdozierende
[5] Lehrbeauftragte des Sprachenzentrums
[6] Exklusive Rektor und Leiter Evaluationsstelle
[7] Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

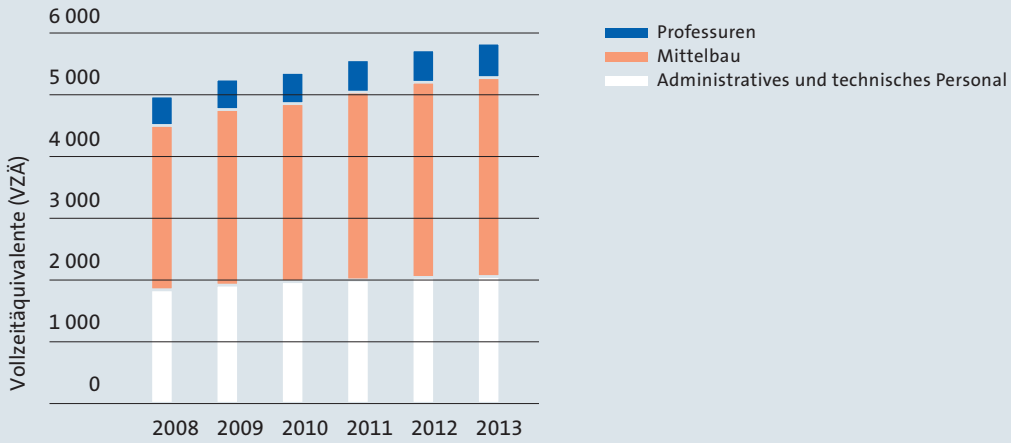
Personal 2013[1, 2]

Finanzierungsquelle	Total	ThF	RWF	WWF	MeF	VSF	PhF	MNF	ZDU[3]
Universitäre Mittel (VZÄ)	**4 344.7**	**64.6**	**251.1**	**293.5**	**1 113.8**	**428.3**	**807.9**	**689.8**	**695.7**
Professuren	500.1	14.0	44.9	59.0	134.1	29.0	135.6	81.5	2.0
Mittelbau	1 985.9	38.4	154.9	164.2	471.8	180.1	496.2	382.6	97.6
Administratives und technisches Personal[5]	1 858.6	12.2	51.3	70.3	507.9	219.2	176.1	225.7	596.0
Drittmittel (VZÄ)	**1 516.3**	**13.9**	**30.7**	**103.6**	**697.8**	**74.2**	**221.8**	**370.4**	**3.9**
Professuren[4]	61.8	0.0	2.0	9.5	19.3	0.6	11.5	19.0	0.0
Mittelbau	1 250.9	13.9	27.5	91.2	525.9	62.8	204.9	323.3	1.4
Administratives und technisches Personal[5]	203.5	0.1	1.2	2.9	152.6	10.8	5.4	28.1	2.5
Gesamt (VZÄ)	**5 860.9**	**78.6**	**281.8**	**397.0**	**1 811.6**	**502.5**	**1 029.7**	**1 060.2**	**699.6**
Professuren	562.0	14.0	46.9	68.5	153.4	29.6	147.0	100.5	2.0
Mittelbau	3 236.8	52.3	182.5	255.4	997.7	242.9	701.2	705.9	99.0
Administratives und technisches Personal[5]	2 062.1	12.3	52.5	73.1	660.5	230.0	181.5	253.8	598.5
Gesamt (Personen)	**8 421**	**120**	**462**	**588**	**2 523**	**673**	**1 725**	**1 513**	**859**
Professuren	575	14	48	71	158	30	151	101	2
Mittelbau	5 201	87	335	412	1 498	366	1 291	1 086	148
Administratives und technisches Personal[5]	2 684	21	79	108	869	277	301	332	710

[1] In Vollzeitäquivalenten (VZÄ) und Personen per 31.12.
[2] Personenzählung, exklusive nebenamtlicher Proff. und Doppelproff. ohne univ. Anst.
[3] Zentrale Dienste der Universität Zürich, inklusive Evaluationsstelle und Interner Revision
[4] SNF-Förderungs- und Stiftungsprofessuren
[5] Ohne Lehrlinge (VZÄ: 82.0/Personen: 82), Praktikantinnen und Praktikanten (VZÄ: 29.0/Personen: 34)

Abweichungen in den Zeilen- beziehungsweise Spaltensummen sind auf Rundungsdifferenzen oder fakultäts- und personalübergreifende Mehrfachanstellungen zurückzuführen.

Personalentwicklung 2008 – 2013 (VZÄ)



Personal 2012[1, 2]

Finanzierungsquelle	Total	ThF	RWF	WWF	MeF	VSF	PhF	MNF	ZDU[3]
Universitäre Mittel (VZÄ)	**4 224.7**	**61.9**	**244.5**	**288.5**	**1 080.3**	**427.1**	**764.2**	**679.3**	**678.8**
Professuren	472.8	11.3	42.7	56.3	127.6	26.0	127.5	79.5	2.0
Mittelbau	1 914.5	38.7	155.3	167.4	454.6	174.1	466.4	372.9	85.1
Administratives und technisches Personal[5]	1 837.3	11.9	46.5	64.9	498.1	227.1	170.3	226.9	591.7
Drittmittel (VZÄ)	**1 528.0**	**21.0**	**28.3**	**110.2**	**681.5**	**78.8**	**246.5**	**355.4**	**6.4**
Professuren[4]	53.7	0.0	1.0	7.5	18.3	0.0	13.0	14.0	0.0
Mittelbau	1 260.6	21.0	23.7	95.3	508.2	68.9	217.0	323.0	3.5
Administratives und technisches Personal[5]	213.6	0.1	3.6	7.4	154.9	9.9	16.6	18.4	2.9
Gesamt (VZÄ)	**5 752.7**	**82.9**	**272.8**	**398.7**	**1 761.7**	**505.9**	**1 010.7**	**1 034.7**	**685.2**
Professuren	526.6	11.3	43.7	63.8	145.9	26.0	140.4	93.5	2.0
Mittelbau	3 175.1	59.7	179.0	262.7	962.8	243.0	683.4	696.0	88.6
Administratives und technisches Personal[5]	2 051.0	12.0	50.1	72.3	653.0	236.9	186.9	245.2	594.6
Gesamt (Personen)	**8 180**	**136**	**448**	**587**	**2 448**	**668**	**1 625**	**1 473**	**840**
Professuren	541	12	45	67	151	26	144	94	2
Mittelbau	5 003	103	327	415	1 447	355	1 188	1 058	134
Administratives und technisches Personal[5]	2 670	22	76	108	854	287	312	324	704

[1] In Vollzeitäquivalenten (VZÄ) und Personen per 31.12.
[2] Personenzählung, exklusive nebenamtlicher Proff. und Doppelproff. ohne univ. Anst.
[3] Zentrale Dienste der Universität Zürich, inklusive Evaluationsstelle und Interner Revision
[4] SNF-Förderungs- und Stiftungsprofessuren
[5] Ohne Lehrlinge (VZÄ: 76/Personen: 76), Praktikantinnen und Praktikanten (VZÄ: 24.4/Personen: 28)

Abweichungen in den Zeilen- beziehungsweise Spaltensummen sind auf Rundungsdifferenzen oder fakultäts- und personalübergreifende Mehrfachanstellungen zurückzuführen.

Jahresrechnung

Erfolgsrechnung (inklusive Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit)

in 1 000 CHF	Erläuterungen ab S. 86	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Transferertrag					
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge					
Beiträge Kanton Zürich		601 118	588 300	12 818	2.2
Grundbeiträge Bund (UFG)		128 643	124 540	4 103	3.3
Beiträge übrige Kantone (IUV)		139 748	138 931	817	0.6
Übrige Betriebsbeiträge		6 915	7 328	– 413	– 5.6
Projektbeiträge mit Transfercharakter[2]	1				
Drittmittel (inkl. EU und Schweizerischer Nationalfonds)		115 178	132 935	– 17 757	– 13.4
Bund (UFG)		6 000	4 269	1 731	40.5
Overhead		19 246	19 844	– 598	– 3.0
Auflösung passivierte Investitionsbeiträge		5 591	6 157	– 566	– 9.2
Übriger Transferertrag		120	297	– 177	– 59.6
Entgelte und verschiedene Erträge					
Projektbeiträge ohne Transfercharakter[2]	1	132 621	124 416	8 205	6.6
Eigene Dienstleistungserträge		114 545	120 185	– 5 640	– 4.7
Studiengebühren		31 719	26 579	5 140	19.3
Entnahmen aus Fonds des Fremdkapitals		13 429	43	13 386	>100
Betrieblicher Ertrag		**1 314 873**	**1 293 824**	**21 049**	**1.6**
Personalaufwand	2	787 231	765 204	22 027	2.9
Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand	3	473 994	464 267	9 727	2.1
Abschreibungen	13	42 909	41 999	910	2.2
Einlagen in Fonds des Fremdkapitals		13 394	23 566	– 10 172	– 43.2
Transferaufwand	4	12 274	5 728	6 546	>100
Betrieblicher Aufwand		**1 329 802**	**1 300 764**	**29 038**	**2.2**
ERGEBNIS AUS BETRIEBLICHER TÄTIGKEIT		**– 14 929**	**– 6 940**	**– 7 989**	**>100**
Finanzertrag	5	7 603	7 060	543	7.7
Finanzaufwand	6	2 583	3 168	– 585	– 18.5
FINANZERGEBNIS		**5 020**	**3 892**	**1 128**	**29.0**
Jahresergebnis Universitäre Mittel und Separate Rechnung		– 8 413	– 3 550	– 4 863	>100
Jahresergebnis Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit	21	– 1 496	502	– 1 998	>100
JAHRESERGEBNIS		**– 9 909**	**– 3 048**	**– 6 861**	**>100**
TOTAL ERTRAG		**1 322 476**	**1 300 884**	**21 592**	**1.7**
TOTAL AUFWAND		**1 332 385**	**1 303 932**	**28 453**	**2.2**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.
[2] Ein Transfercharakter ist dann gegeben, wenn es sich um Projektbeiträge von öffentlichen Gemeinwesen handelt, welche die Forschungsergebnisse wirtschaftlich nicht alleinig nutzen, da diese veröffentlicht werden.

Bilanz (inklusive Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit)

in 1 000 CHF	Erläuterungen ab S. 86	31.12.2013	31.12.2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Umlaufvermögen		**399 924**	**412 394**	**–12 470**	**–3.0**
Finanzvermögen					
Flüssige Mittel	7	7 269	30 116	–22 847	–75.9
Forderungen	8	365 384	355 607	9 777	2.7
Kurzfristige Finanzanlagen	9	10 612	10 133	479	4.7
Aktive Rechnungsabgrenzungen	10	16 009	13 956	2 053	14.7
Vorräte	11	650	2 582	–1 932	–74.8
Anlagevermögen		**184 234**	**184 420**	**–186**	**–0.1**
Finanzvermögen					
Finanzanlagen	9	42 981	43 807	–826	–1.9
Sachanlagen	12	2 764	839	1 925	>100
Verwaltungsvermögen					
Sachanlagen	13	133 940	135 187	–1 247	–0.9
Immaterielle Anlagen	13	3 511	3 956	–445	–11.2
Investitionsbeiträge	14	792	341	451	>100
Beteiligungen	15	246	290	–44	–15.2
TOTAL AKTIVEN		**584 158**	**596 814**	**–12 656**	**–2.1**
Fremdkapital		**469 107**	**486 747**	**–17 640**	**–3.6**
Kurzfristiges Fremdkapital					
Laufende Verbindlichkeiten	16	44 866	53 131	–8 265	–15.6
Passive Rechnungsabgrenzungen	17	62 637	80 631	–17 994	–22.3
Kurzfristige Rückstellungen	18	35 476	28 333	7 143	25.2
Langfristiges Fremdkapital					
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	19	13 334	16 673	–3 339	–20.0
Langfristige Rückstellungen	18	31 532	30 884	648	2.1
Fonds im Fremdkapital	20	281 262	277 095	4 167	1.5
Eigenkapital		**115 051**	**110 067**	**4 984**	**4.5**
Jahresergebnis Universitäre Mittel und Separate Rechnung		–8 413	–3 550	–4 863	>100
Legate und Stiftungen im Eigenkapital	21	37 354	38 850	–1 496	–3.9
Übriges Eigenkapital		86 110	74 767	11 343	15.2
TOTAL PASSIVEN		**584 158**	**596 814**	**–12 656**	**–2.1**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

Veränderung des Eigenkapitals[1]

in 1 000 CHF	Legate und Stiftungen im Eigenkapital	Einbehaltene Gewinne gemäss Art. 50 Abs. 3 FCV[2]				Jahres-ergebnis	Total Eigen-kapital
		Freie Reserve	Zweckbe-stimmte Reserve [3]	Reserve Separate Rechnung[4]	Total ein-behaltene Gewinne		
Per 31.12.2011	**38 348**	49 338	15 155	4 669	**69 162**	**5 605**	**113 115**
Ergebnisverwendung	–	1 494	2 987	1 124	5 605	–5 605	–
Total direkt im Eigenkapital verbuchte Veränderungen	–	1 494	2 987	1 124	**5 605**	**–5 605**	**–**
Jahresergebnis 2012	502	–	–	–	–	–3 550	**–3 048**
Total Veränderungen im Eigenkapital	**502**	1 494	2 987	1 124	**5 605**	**–9 155**	**–3 048**
Per 31.12.2012	**38 850**	50 832	18 142	5 793	**74 767**	**–3 550**	**110 067**
Umgliederung aus dem Fremdkapital[5]	–	–	–	14 893	14 893	–	**14 893**
Umgliederung Reserve Weiterbildung	–	–194	–	194	–	–	**–**
Ergebnisverwendung	–	–3 997	–223	670	–3 550	3 550	**–**
Total direkt im Eigenkapital verbuchte Veränderungen	–	–4 191	–223	15 757	**11 343**	**3 550**	**14 893**
Jahresergebnis 2013	–1 496	–	–	–	–	–8 413	**–9 909**
Total Veränderungen im Eigenkapital	**–1 496**	–4 191	–223	15 757	**11 343**	**–4 863**	**4 984**
Per 31.12.2013	**37 354**	46 641	17 919	21 550	**86 110**	**–8 413**	**115 051**
Beantragte Verlustdeckung							
Entnahme aus Reserve	**–**	–10 007	–	–1 432	**–11 439**	**11 439**	**–**
Einlage in Reserve	**–**	–	311	2 715	**3 026**	**–3 026**	**–**
Per 31.12.2013 (nach Verlustdeckung)	**37 354**	36 634	18 230	22 833	**77 697**	**–**	**115 051**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

[2] Der Kantonsrat entscheidet über das Total der einbehaltenen Gewinne. Die Aufteilung des einbehaltenen Gewinns auf die verschiedenen Reserveanteile wird vom Antragsorgan beschlossen und dient lediglich der Information.

[3] Die Reserve beinhaltet zweckbestimmte Gelder im Rahmen des Forschungskredits und der Nachwuchsförderung (per 31.12.2013 und 31.12.2012 CHF 16 963), für Mensen (per 31.12.2013 TCHF 714, per 31.12.2012 TCHF 912) sowie die Seniorenuniversität (per 31.12.2013 TCHF 242, per 31.12.2012 TCHF 267). Bezüglich der Reserve Mensen gilt es zu beachten, dass seit 1.1.2011 die aus den Reserven finanzierten Anlagen für den Mensabetrieb aktiviert und über die Nutzungsdauer abgeschrieben werden. Beim Investitionsentscheid werden die kalkulierten Abschreibungen, Wertberichtigungen und Zinsen auf ein separates Reservekonto verbucht (per 31.12.2013 TCHF 240, per 31.12.2012 TCHF 60) und zur Finanzierung der laufenden Abschreibungen, Wertberichtigungen und Zinsen genutzt. Aus den Reserven finanzierte Kleininvestitionen für den Mensabetrieb werden sofort abgeschrieben.

[4] Die Position umfasst Gewinne aus im Rahmen der Separaten Rechnung (Drittmittel) geführten, abgeschlossenen Dienstleistungen und Weiterbildungsangeboten, die kostendeckend und ohne direkten Gesetzesauftrag erbracht wurden. Ebenfalls enthalten sind von der Universität festgelegte Anteile der Forschungsgruppen an Lizenzerträgen aus Erfindungen.

[5] Im Rahmen der Überprüfung der Drittmittelprojekte auf CRG-konforme Darstellung wurden Dienstleistungen und Weiterbildungsangebote eruiert, deren Veränderungen ergebniswirksam darzustellen sind. Es wurde ein Restatement per 1.1.2013 vorgenommen.

Anhang zur Jahresrechnung

Grundsätze der Rechnungslegung

Grundlagen

Die Jahresrechnung der UZH berücksichtigt das auf den 1. Januar 2010 in Kraft getretene Finanzreglement der Universität Zürich und basiert auf dem Gesetz über Controlling und Rechnungslegung (CRG) vom 9. Januar 2006 und seinen Ausführungserlassen. Dabei basieren die wichtigsten Grundsätze der Rechnungslegung – mit wenigen Ausnahmen – auf IPSAS (International Public Sector Accounting Standards). Verfolgt wird der Grundsatz der tatsachengetreuen Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage mit einem periodengerechten Ausweis aller Aufwendungen und Erträge.

Die Jahresrechnung der UZH wurde von der Universitätsleitung am 13. Februar 2014 und vom Universitätsrat am 3. März 2014 verabschiedet und bedarf der Genehmigung des Regierungs- und Kantonsrates.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Allgemeines

Die Jahresrechnung basiert auf historischen Anschaffungswerten.

Die Vermögenswerte werden in Finanz- und Verwaltungsvermögen gegliedert. Das Finanzvermögen besteht aus jenen Vermögenswerten, die ohne Beeinträchtigung der öffentlichen Aufgabenerfüllung veräussert werden könnten. Das Verwaltungsvermögen umfasst jene Vermögenswerte, die unmittelbar der öffentlichen Aufgabenerfüllung dienen.

Die konsolidierte Rechnung der Universität umfasst gemäss Finanzreglement vom 16. November 2009 Art. 11 die Universitätsrechnung und die Separate Rechnung. Einnahmen der Universität wie Staatsbeitrag des Kantons Zürich, Grundbeiträge des Bundes und Beiträge der übrigen Kantone, Studien-, Prüfungs-, Benutzungs- sowie Verwaltungsgebühren und Einnahmen aus Beteiligungen, Lizenzen und Verkäufen werden in der Universitätsrechnung geführt. Einnahmen aus Dienstleistungen und Weiterbildung sowie Forschungs- und Lehrbeiträgen, Zuwendungen und Erbschaften werden in der Separaten Rechnung geführt. Die per 1. Januar 2012 von der UZH in die eigene Rechnung überführten Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, welche bis Ende 2011 beim Kanton bilanziert waren, sind ebenfalls Bestandteil der konsolidierten Rechnung. Die Segmentberichterstattung auf den Seiten 96 und 97 zeigt die Aufteilung der Erfolgsrechnung in Universitätsrechnung, Separate Rechnung sowie Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit. Die Aufteilung der Universitätsrechnung und der Separaten Rechnung auf Fakultäten ist auf den Seiten 98 bis 104 ersichtlich. Dabei gilt es zu beachten, dass die universitären Mittel nach Fakultäten saldoneutral und ohne Veränderungen der Rückstellungen dargestellt sind.

Transferertrag, Entgelte und verschiedene Erträge

Der Ertrag wird im Allgemeinen zum Zeitpunkt der Lieferung bzw. Zeitpunkt der Leistungserbringung verbucht.

Flüssige Mittel

Die flüssigen Mittel werden zu Nominalwerten aufgeführt und bestehen aus Kassenbeständen, Post- und Bankguthaben.

Forderungen

Kurzfristige Forderungen werden zu Nominalwerten ausgewiesen. Für zweifelhafte Forderungen und das allgemeine Kreditrisiko werden Wertberichtigungen vorgenommen.

Finanzanlagen im Finanzvermögen

Finanzanlagen beinhalten Darlehen gegenüber Dritten, Festgelder, Beteiligungen und verzinsliche Anlagen. Die Bilanzierung von Darlehen erfolgt zum Nominalwert abzüglich allfälliger Wertberichtigungen beziehungsweise zum tieferen Verkehrswert. Die Bewertung der Festgelder erfolgt zum Nennwert. Die übrigen Finanzanlagen werden zum Verkehrswert bewertet.

Vorräte

Warenvorräte werden mit dem niedrigeren Wert aus Anschaffungs- oder Herstellkosten und dem realisierbaren Nettoverkaufswert bilanziert. Die Anschaffungs- und Herstellkosten werden nach der gewichteten Durchschnittsmethode ermittelt.

Sachanlagen

Die Aktivierungsgrenze für Einzelanlagen beträgt CHF 10 000, für Sammelbestellungen CHF 50 000 und gilt für Neuerwerbungen wie auch für nachträgliche, wertvermehrende Investitionen. Bestandteile werden separat aktiviert, wenn sie unterschiedliche Nutzungsdauern aufweisen. Die Bilanzierung erfolgt zu Anschaffungs- oder Herstellkosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen und allfälliger Wertminderungen. Die Abschreibungen der Sachanlagen erfolgen linear über den

Zeitraum der geschätzten Nutzungsdauer, welche für Mobilien und EDV-Hardware 5 Jahre, Maschinen 10 Jahre, medizinische Geräte 8 Jahre, wissenschaftliche und Labor-Geräte sowie Fahrzeuge 6 Jahre beträgt.

Immaterielle Anlagen
Bei der UZH werden insbesondere Software und EDV-Dienstleistungen aktiviert, falls sie identifizierbar sind, die Verfügungsmacht bei der UZH liegt, ein künftiger Nutzen besteht und die Anschaffungs- und Herstellkosten nachweisbar sind. Die Werthaltigkeit wird immer dann überprüft, wenn aufgrund veränderter Umstände oder Ereignisse eine Überbewertung der Buchwerte möglich scheint.

Investitionsbeiträge
Die von der UZH gewährten Investitionsbeiträge werden aktiviert und über die Nutzungsdauer des mit den Investitionsbeiträgen finanzierten Investitionsgutes abgeschrieben.

Empfangene Investitionsbeiträge vom Bund und von Dritten zur Finanzierung von Mobilien und immateriellen Anlagen werden unter den Finanzverbindlichkeiten bilanziert. Der Schuldbetrag entspricht dem gewährten Geldbetrag. Die langfristigen Verbindlichkeiten werden über die Nutzungsdauer des mit den empfangenen Investitionsbeiträgen finanzierten Investitionsgutes über die Erfolgsrechnung linear aufgelöst.

Beteiligungen im Verwaltungsvermögen
Beteiligungen werden aktiviert, wenn ihr Wert mittels anerkannter Bewertungsmethode verlässlich ermittelt werden kann und sie einen künftigen wirtschaftlichen Nutzen hervorbringen oder ihre Nutzung zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben vorgesehen ist. Es gilt der Grundsatz der Einzelbewertung.

Beteiligungen im Verwaltungsvermögen werden zum Anschaffungswert abzüglich notwendiger Wertberichtigungen bewertet. Der höchstens bilanzierbare Wert entspricht dem Anschaffungswert oder dem tieferen tatsächlichen Wert. Die Beteiligungen werden jährlich bezüglich ihrer Werthaltigkeit überprüft.

Laufende Verbindlichkeiten
Laufende Verbindlichkeiten werden bilanziert, wenn ihr Ursprung in einem Ereignis der Vergangenheit liegt und der Mittelabfluss zur Erfüllung sicher oder wahrscheinlich ist. Sie sind in der Regel innerhalb von zwölf Monaten nach dem Bilanzstichtag zu begleichen und werden zum Nominalwert bilanziert.

Rückstellungen
Rückstellungen werden vorgenommen, wenn ein vergangenes Ereignis zu einer gegenwärtigen Verpflichtung geführt hat, ein Mittelabfluss wahrscheinlich ist und dieser zuverlässig bemessen werden kann.

Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit
Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit sind Vermächtnisse von meist privaten Dritten zu Gunsten der UZH in Form von Vermögenswerten, wobei der Regierungsrat die Oberaufsicht ausübt. Die Verwendung der Mittel wird vom Donator unterschiedlich stark vorgegeben oder eingeschränkt. Je nach Zweckbindung der Zuwendung erfolgt ein Ausweis unter dem Fremd- oder dem Eigenkapital. Bei engen und präzisen Zweckbestimmungen erfolgt ein Ausweis unter den Fonds im Fremdkapital. Im Eigenkapital werden Legate und Stiftungen ausgewiesen, deren Verwendungszweck offen ist und bei denen die UZH einen grossen Entscheidungsspielraum hat, wie die Gelder einzusetzen sind.

Übriges Eigenkapital
Die Bilanzposition umfasst Gewinnanteile gemäss Art. 50 Finanzcontrollingverordnung, wonach selbständige Anstalten dem Kantonsrat beantragen können, den Jahresgewinn einem Reservenkonto für einbehaltene Gewinne zuzuweisen. Die einbehaltenen Gewinne stehen den selbständigen Anstalten für die Finanzierung von Leistungen ausserhalb des Leistungsauftrages zur Verfügung. Zusätzlich umfasst dieser Posten auch durch eigene Projekte zweckgebundene Mittel.

Abweichungen und Änderungen von Rechnungslegungsgrundsätzen

– Bis zum 31. Dezember 2012 werden nicht alle Drittmittel CRG-konform gehandhabt. Per 1. Januar 2013 führte die UZH technische und prozessuale Umstellungen ein. Diese ermöglichen es, alle neuen sowie die bestehenden Drittmittel im 2013 CRG-konform abzuwickeln. Daraus resultierend wurde eine Umgliederung aus dem Fremdkapital ins Eigenkapital vorgenommen (vgl. diesbezüglich auch die Veränderungen des Eigenkapitals auf S. 82). Ausserdem gilt es zu beachten, dass der Vorjahresvergleich nur bedingt möglich ist. Die Vorjahreswerte wurden soweit möglich zu Vergleichszwecken angepasst.

– Die technischen und prozessualen Anpassungen per 1. Januar 2013 ermöglichen es im 2013, die inneruniversitären Umsätze auf der Stufe der Gesamtuniversität zu eliminieren. Vor der Einführung dieser Anpassungen war eine vollständige Elimination nicht möglich. Somit sind die Vorjahreszahlen nur bedingt vergleichbar.

– Im Rahmen der per 1. Januar 2013 vorgenommenen technischen Anpassungen wurde auch der Ausweis in der Erfolgsrechnung und Bilanz gemäss CRG-Kontenrahmen überprüft. Es wurden entsprechende Umgliederungen vorgenommen und das Vorjahr zu Vergleichszwecken soweit möglich angepasst.

Die Jahresrechnung der UZH entspricht mit folgenden Ausnahmen dem CRG:
– Auf die Darstellung einer Geldflussrechnung wird verzichtet, da das Cash-Management vom Amt für Tresorerie vorgenommen wird und der grösste Teil der Ein- und Auszahlungen über den Kanton Zürich erfolgt. Die Veränderung dieser Mittelbestände widerspiegeln sich in einem aktiven kurzfristigen Kontokorrent. Eine Geldflussrechnung mit dem Fonds flüssige Mittel wäre deshalb irreführend.

– Die Bilanzierung der Vorsorgekapitalien erfolgt auf kantonaler Stufe.

Neue Rechnungslegungsgrundsätze wurden in der Berichtsperiode keine angewendet.

Annahmen und Einschätzungen

Die Rechnungslegung erfordert Einschätzungen und das Treffen von Annahmen. Diese können die Jahresrechnung der UZH insbesondere in den nachstehend beschriebenen Bereichen beeinflussen, wenn die tatsächlichen Ergebnisse von den Schätzungen und Annahmen abweichen.

Wertminderungen von Anlagegütern

Sind die Buchwerte der Sachanlagen und immateriellen Werte aufgrund veränderter Umstände oder Ereignisse allenfalls nicht mehr einbringbar, erfolgt eine Überprüfung der Werthaltigkeit. Dabei ist der Wert des zukünftigen Nutzens und zukünftiger Geldflüsse bei einer allfälligen Veräusserung zu beurteilen. Die früheren Beurteilungen können sich als falsch erweisen und zu einer Wertminderung gemäss Art. 57 Abs. 3 CRG führen, wenn beispielsweise die Nutzungsdauer von Anlagen verkürzt wurde, Anlagen anders als prognostiziert technisch veralten oder frühere Ertragsprognosen korrigiert werden müssen.

Rückstellungen

Im Rahmen der ordentlichen Tätigkeit ist die UZH verschiedenen Risiken ausgesetzt, welche zu zukünftigen Geldabflüssen führen können. Die sicheren oder wahrscheinlichen Geldabflüsse sind zur Bildung von Rückstellungen zu schätzen (Art. 55 Abs. 2 CRG).

Finanzielles Risikomanagement

Bezüglich finanziellem Risikomanagement liegt eine enge Verzahnung mit dem Kanton Zürich vor. Die liquiden Mittel der Universität werden vom Amt für Tresorerie bewirtschaftet und verwaltet, welches auch für die Überwachung der Liquiditätsrisiken beim Kanton Zürich verantwortlich ist.

Kreditrisiken umfassen Forderungsausfälle bei finanziellen Vermögenswerten, welche die flüssigen Mittel sowie kurzfristige und langfristige Forderungen umfassen. Alle finanziellen Vermögenswerte werden laufend überwacht und wenn nötig wertberichtigt.

Internes Kontrollsystem

Die UZH hat aufgrund der Vorgaben des Kantons per 1. Januar 2013 ein Internes Kontrollsystem (IKS) eingerichtet, welches die wesentlichen finanzrelevanten Risiken abdeckt.

Erläuterungen zur Jahresrechnung

1 Projektbeiträge nach Mittelherkunft (mit und ohne Transfercharakter)

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Projektbeiträge nach Mittelherkunft (mit und ohne Transfercharakter)	**273 045**	**281 464**	**–8 419**	**–3.0**
Staatliche Einrichtungen				
Schweizerischer Nationalfonds (inkl. Overhead)	103 695	110 779	–7 084	–6.4
Förderagentur für Innovation KTI	3 635	7 376	–3 741	–50.7
Bund (ohne Schweizerischer Nationalfonds), Kantone und Gemeinden	31 979	28 008	3 971	14.2
Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS)	4 707	10 513	–5 806	–55.2
EU-Forschungsprogramme	27 894	26 174	1 720	6.6
Übrige internationale Forschungsprogramme	7 820	7 674	146	1.9
Wirtschaft und Private				
Privatwirtschaft	49 675	48 484	1 191	2.5
Vereine, Stiftungen und Legate	43 239	42 015	1 224	2.9
Übrige Drittmittel	401	441	–40	–9.1

Ein Transfercharakter ist dann gegeben, wenn es sich um Projektbeiträge von öffentlichen Gemeinwesen handelt, welche die Forschungsergebnisse wirtschaftlich nicht alleinig nutzen, da diese veröffentlicht werden.

2 Personalaufwand

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Personalaufwand	**787 231**	**765 204**	**22 027**	**2.9**
Gehälter Professuren	117 556	114 377	3 179	2.8
Gehälter wissenschaftliches Personal	344 532	339 044	5 488	1.6
Gehälter administratives und technisches Personal	194 957	195 329	–372	–0.2
Arbeitgeberbeiträge	121 778	108 153	13 625	12.6
Übriger Personalaufwand	8 408	8 301	107	1.3

3 Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand	**473 994**	**464 267**	**9 727**	**2.1**
Material- und Warenaufwand	75 786	76 332	–546	–0.7
Nicht aktivierbare Anlagen	17 837	18 994	–1 157	–6.1
Ver- und Entsorgung	17 187	14 792	2 395	16.2
Dienstleistungen und Honorare	90 446	82 092	8 354	10.2
Baulicher Unterhalt	20 038	21 257	–1 219	–5.7
Unterhalt von Anlagen	18 568	20 098	–1 530	–7.6
Mieten, Leasing, Pacht, Benützungskosten	135 699	131 280	4 419	3.4
Betriebs- und Verwaltungskosten	75 907	80 242	–4 335	–5.4
Spesenentschädigungen	20 178	18 440	1 738	9.4
Wertberichtigungen auf Forderungen	707	530	177	33.4
Übriger Betriebsaufwand	1 641	210	1 431	>100

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

4 Transferaufwand

Die Position beinhaltet im Wesentlichen Rückzahlungen an den Schweizerischen Nationalfonds infolge abgeschlossener Projekte sowie weitergeleitete Nationalfondsbeiträge an Forschende anderer Universitäten. Des Weiteren sind Stipendien sowie Beiträge an die ETH Zürich für das Collegium Helveticum und die Ausrichtung der gemeinsamen Ausstellung «Scientifica» enthalten. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr erklärt sich einerseits dadurch, dass im 2013 mehr Projekte abgeschlossen wurden, und andererseits vermehrt darauf geachtet wurde, die Rückzahlungen brutto auszuweisen.

5 Finanzertrag

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Finanzertrag	**7 603**	**7 060**	**543**	**7.7**
Zinsertrag Finanzvermögen	1 105	1 204	–99	–8.2
Realisierte Gewinne Finanzvermögen	1	83	–82	–98.8
Übriger Finanzertrag Finanzvermögen	1 524	1 017	507	49.9
Liegenschaftenertrag Verwaltungsvermögen	4 667	4 745	–78	–1.6
Übriger Finanzertrag Verwaltungsvermögen	306	11	295	>100

6 Finanzaufwand

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Finanzaufwand	**2 583**	**3 168**	**–585**	**–18.5**
Realisierte Kursverluste	113	179	–66	–36.9
Finanzaufwand Finanzvermögen	16	31	–15	–48.4
Übriger Finanzaufwand	189	126	63	50.0
Zinsen für Verwaltungsvermögen (vom Kanton verrechnet)	2 265	2 832	–567	–20.0

7 Flüssige Mittel

Die Position umfasst vornehmlich Bankbestände (Kontokorrente bei der Zürcher Kantonalbank).

8 Forderungen

in 1 000 CHF	31.12.2013	31.12.2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Forderungen	**365 384**	**355 607**	**9 777**	**2.7**
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen an Dritte	35 035	33 758	1 277	3.8
Wertberichtigung Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	–653	–625	–28	4.5
Aktive Kontokorrente Kanton Zürich	311 715	307 356	4 359	1.4
Vorschüsse für Verwaltungsausgaben	150	221	–71	–32.1
Forderungen gegenüber Fonds im Fremdkapital	19 057	14 854	4 203	28.3
Übrige Forderungen	80	43	37	86.0

Bei den Forderungen gegenüber Fonds handelt es sich um Forderungen gegenüber zweckgebundenen Fremdmitteln im Fremdkapital.

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

9 Finanzanlagen

in 1 000 CHF	31.12.2013	31.12.2012	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Kurzfristige Finanzanlagen	**10 612**	**10 133**	**479**	**4.7**
Darlehen	599	737	–138	–18.7
Verzinsliche Anlagen	8 613	8 196	417	5.1
Festgelder	1 400	1 200	200	16.7
Langfristige Finanzanlagen	**42 981**	**43 807**	**–826**	**–1.9**
Beteiligungen	4 261	3 720	541	14.5
Verzinsliche Anlagen	37 453	39 083	–1 630	–4.2
Übrige langfristige Finanzanlagen	1 267	1 004	263	26.2

Die Darlehen beinhalten eine Forderung gegenüber dem Mensenbetreiber ZFV über TCHF 492 (2012: TCHF 640) sowie Härtefallkredite an immatrikulierte Studierende der UZH, die sich in einer Notlage befinden (TCHF 107, 2012: TCHF 97). Die Rückzahlung der Härtefallkredite muss innerhalb von sechs Monaten geleistet werden. Die übrigen kurzfristigen und langfristigen verzinslichen Anlagen und Festgelder werden zu Anlagezwecken bei den Stiftungen und Legaten ohne eigene Rechtspersönlichkeit gehalten.

10 Aktive Rechnungsabgrenzungen

in 1 000 CHF	31.12.2013	31.12.2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Aktive Rechnungsabgrenzungen	**16 009**	**13 956**	**2 053**	**14.7**
Personalaufwand	79	40	39	97.5
Sach-, Dienstleistungs-, übriger Betriebsaufwand	9 218	8 559	659	7.7
Finanzertrag	421	513	–92	–17.9
Übriger betrieblicher Ertrag	4 311	4 097	214	5.2
Übrige aktive Rechnungsabgrenzungen Erfolgsrechnung	1 980	747	1 233	>100

11 Vorräte

Die Position umfasst Roh- und Hilfsmaterial (TCHF 501, 2012: TCHF 2 421) sowie Handelswaren (TCHF 149, 2012: TCHF 161). Bei den Handelswaren handelt es sich um Materialien des Zentrums für Reisemedizin. Die Position Roh- und Hilfsmaterial beinhaltet im 2013 Materialien des Zentrums für Zahnmedizin. Im 2012 beinhaltete die Position ausserdem noch Laborverbrauchsmaterial, Heizmaterial und Materialien des Tierspitals sowie des Physik-Instituts. Da es sich bei diesen Positionen um nicht CRG-konforme Warenvorräte handelte, wurden diese Bestände im 2013 ausgebucht.

12 Sachanlagen (Finanzvermögen)

Es handelt sich um vom Bertha Meierhofer-Fonds und dem Emma Louise Kessler-Fonds gehaltene Liegenschaften. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr erklärt sich dadurch, dass die Liegenschaft des Bertha Meierhofer-Fonds per 1.1.2013 in den Bertha Meierhofer-Fonds überführt wurde.

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

13 Entwicklung Sachanlagen und immaterielle Anlagen

2013 in 1 000 CHF	Wissensch. und med. Geräte	EDV-Hardware	Übrige Mobilien	Anlagen im Bau	Total Sachanlagen	Immaterielle Anlagen (Software)
Anschaffungskosten						
Stand per 31. 12. 2012	**381 733**	**70 522**	**40 379**	**1 961**	**494 595**	**15 987**
Zugänge	25 586	5 281	5 288	3 754	**39 909**	**1 308**
Abgänge	–822	–212	–35	–	**–1 069**	**–**
Umgliederungen	1 886	–	75	–1 961	**–**	**–**
Stand per 31. 12. 2013	**408 383**	**75 591**	**45 707**	**3 754**	**533 435**	**17 295**
Kumulierte Abschreibungen						
Stand per 31. 12. 2012	**271 824**	**57 643**	**29 941**	**–**	**359 408**	**12 031**
Abschreibungen	32 341	5 366	3 449	–	**41 156**	**1 753**
Abgänge	–822	–212	–35	–	**–1 069**	**–**
Dauernde Wertverminderungen	–	–	–	–	**–**	**–**
Umgliederungen	–	–	–	–	**–**	**–**
Stand per 31. 12. 2013	**303 343**	**62 797**	**33 355**	**–**	**399 495**	**13 784**
Buchwert per 31. 12. 2013	**105 040**	**12 794**	**12 352**	**3 754**	**133 940**	**3 511**

2012[1] in 1 000 CHF	Wissensch. und med. Geräte	EDV-Hardware	Übrige Mobilien	Anlagen im Bau	Total Sachanlagen	Immaterielle Anlagen (Software)
Anschaffungskosten						
Stand per 31. 12. 2011	**383 460**	**91 011**	**45 926**	**882**	**521 279**	**28 974**
Zugänge	33 039	5 056	3 119	1 961	**43 175**	**717**
Abgänge	–35 456	–25 545	–8 858	–	**– 69 859**	**–13 704**
Umgliederungen	690	–	192	–882	**–**	**–**
Stand per 31. 12. 2012	**381 733**	**70 522**	**40 379**	**1 961**	**494 595**	**15 987**
Kumulierte Abschreibungen						
Stand per 31. 12. 2011	**276 250**	**77 850**	**35 386**	**–**	**389 486**	**23 515**
Abschreibungen	31 030	5 338	3 413	–	**39 781**	**2 220**
Abgänge	–35 456	–25 545	–8 858	–	**–69 859**	**–13 704**
Dauernde Wertverminderungen	–	–	–	–	**–**	**–**
Umgliederungen	–	–	–	–	**–**	**–**
Stand per 31. 12. 2012	**271 824**	**57 643**	**29 941**	**–**	**359 408**	**12 031**
Buchwert per 31. 12. 2012	**109 909**	**12 879**	**10 438**	**1 961**	**135 187**	**3 956**

Im 2013 beinhalten die Zugänge Sachanlagen Übernahmen von der Bildungsdirektion im Umfang von TCHF 2 860. Die hohen Abgänge im 2012 waren darauf zurückzuführen, dass eine Inventur vorgenommen wurde. Dies führte teilweise zu ausserplanmässigen Abschreibungen.

Die immateriellen Anlagen beinhalten Anlagen in Realisierung im Umfang von TCHF 597 (2012: TCHF 473).

Zur Finanzierung von Sachanlagen und immateriellen Anlagen erhaltene Investitionsbeiträge von Bund und Dritten beziffern sich auf TCHF 13 234 (2012: TCHF 16 673) und sind unter den langfristigen Finanzverbindlichkeiten bilanziert (vgl. Ziffer 19).

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

14 Ausgerichtete Investitionsbeiträge

Bei den ausgerichteten Investitionsbeiträgen handelt es sich um Anlagen, die im Rahmen der Forschung und Lehre vom Universitätsspital Zürich angeschafft, von der UZH mitfinanziert werden. Die Anschaffungskosten beziffern sich auf TCHF 888 (2012: 385), die kumulierten Abschreibungen auf TCHF 96 (2012: 44).

15 Beteiligungen

In den Beteiligungen sind Anteile an privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (2013: TCHF 100, 2012: TCHF 100), Anteile an privaten Unternehmungen (2013: TCHF 116, 2012: TCHF 115) und Anteile im Ausland (2013: TCHF 30, 2012: TCHF 75) enthalten.

Bei den Anteilen an privaten Organisationen ohne Erwerbszweck handelt es sich um eine Beteiligung von 33.3 Prozent (2012: 50 Prozent) an der Unitectra, welche die Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Forschung und Wirtschaft fördert. Angehörige der Universitäten Bern, Zürich und seit 2013 Basel sowie deren assoziierte Spitäler werden bei der Abwicklung von Forschungskooperationen und der wirtschaftlichen Umsetzung von Forschungsergebnissen unterstützt.

In den Anteilen an privaten Unternehmungen sind im Wesentlichen folgende Beteiligungen an Spin-off-Firmen im Inland enthalten:
– Molecular Partners AG, Schlieren; Nominalwert TCHF 40; 40 000 Namenaktien; Anteil der UZH 2.7 Prozent
– Delenex Therapeutics AG, Schlieren; Nominalwert TCHF 18; 438 445 Namenaktien; Anteil der UZH 0.1 Prozent
– Xeltis AG, Zürich; Nominalwert TCHF 17; 17 000 Namenaktien; Anteil der UZH 1.5 Prozent (2012: 2.4 Prozent)
– CT Atlantic Ltd., Schlieren; Nominalwert TCHF 10; 10 000 Namenaktien; Anteil der UZH 3.8 Prozent

Bei den Anteilen im Ausland handelt es sich um Beteiligungen an diversen Spin-off-Firmen. Neben kleineren Beteiligungen fällt vor allem die Beteiligung an der Qlaym Healthcare AG (vormals PareQ AG), Düsseldorf, ins Gewicht. Im 2012 bezifferte sich der Nominalwert dieser Beteiligung auf TCHF 60 (60 000 Namenaktien; Anteil der UZH 25 Prozent). Infolge eines Kapitalschnittes und der Schaffung neuer Aktien besitzt die UZH noch 12 500 Namenaktien mit einem Nominalwert von TCHF 15 und einem Anteil der UZH von 8.3 Prozent.

16 Laufende Verbindlichkeiten

in 1 000 CHF	31.12.2013	31.12.2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Laufende Verbindlichkeiten	**44 866**	**53 131**	**–8 265**	**–15.6**
Laufende Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen Dritter	30 711	36 799	–6 088	–16.5
Kontokorrente mit Dritten	3 992	4 957	–965	–19.5
Erhaltene Anzahlungen von Dritten	1 372	1 283	89	6.9
Passive Kontokorrente Kanton Zürich	788	3 980	–3 192	–80.2
Depotgelder und Kautionen	1 078	686	392	57.1
Übrige laufende Verbindlichkeiten	6 925	5 426	1 499	27.6

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

17 Passive Rechnungsabgrenzungen

in 1 000 CHF	31.12.2013	31.12.2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Passive Rechnungsabgrenzungen	**62 637**	**80 631**	**–17 994**	**–22.3**
Personalaufwand	9 504	9 295	209	2.2
Sach-, Dienstleistungs-, übriger Betriebsaufwand	5 013	6 141	–1 128	–18.4
Finanzaufwand/Finanzertrag	951	1	950	>100
Übriger betrieblicher Aufwand/Ertrag	19 334	21 586	–2 252	–10.4
Übrige passive Rechnungsabgrenzungen Erfolgsrechnung	27 835	43 608	–15 773	–36.2

Die übrigen passiven Rechnungsabgrenzungen Erfolgsrechnung beinhalten Abgrenzungen aus kostendeckend und ohne direkten Gesetzesauftrag in der Separaten Rechnung (Drittmittel) geführten Dienstleistungen und Weiterbildungsangeboten. Die Abnahme gegenüber dem Vorjahr erklärt sich dadurch, dass im Rahmen der per 1. Januar 2013 eingeführten technischen und prozessualen Umstellungen eine Überprüfung der Drittmittel auf CRG-konforme Handhabung stattgefunden hat. Daraus resultierte eine Umgliederung aus dem Fremd- ins Eigenkapital im Umfang von TCHF 14 893 (siehe auch die Veränderungen des Eigenkapitals auf S. 82).

18 Rückstellungen

2013 in 1 000 CHF	Mehrleistungen des Personals	Andere Ansprüche des Personals	Prozesse (ohne personalrechtliche Prozesse)	Vorsorgeverpflichtungen	Übrige Rückstellungen	Total
Stand per 31.12.2012	**20 711**	**648**	**1 228**	**36 630**	**–**	**59 217**
Bildungen (inklusive Erhöhungen)	1 113	6 599	72	7 968	–	**15 752**
Verwendungen	–	–560	–	–7 062	–	**–7 622**
Auflösungen	–	–28	–28	–283	–	**–339**
Stand per 31.12.2013	**21 824**	**6 659**	**1 272**	**37 253**	**–**	**67 008**
davon kurzfristiger Anteil	21 824	6 502	232	6 918	–	**35 476**
davon langfristiger Anteil	–	157	1 040	30 335	–	**31 532**

2012 in 1 000 CHF	Mehrleistungen des Personals	Andere Ansprüche des Personals	Prozesse (ohne personalrechtliche Prozesse)	Vorsorgeverpflichtungen	Übrige Rückstellungen	Total
Stand per 31.12.2011	**20 564**	**498**	**1 138**	**37 476**	**236**	**59 912**
Bildungen (inklusive Erhöhungen)	147	582	90	6 721	–	**7 540**
Verwendungen	–	–275	–	–7 200	–	**–7 475**
Auflösungen	–	–157	–	–367	–236	**–760**
Stand per 31.12.2012	**20 711**	**648**	**1 228**	**36 630**	**–**	**59 217**
davon kurzfristiger Anteil	20 711	648	100	6 874	–	**28 333**
davon langfristiger Anteil	–	–	1 128	29 756	–	**30 884**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

19 Langfristige Finanzverbindlichkeiten

Die langfristigen Finanzverbindlichkeiten umfassen passivierte Investitionsbeiträge Bund (TCHF 12 425, 2012: TCHF 15 599) und Dritte (TCHF 809, 2012: TCHF 1 074) sowie eine Hypothek des Bertha Meierhofer-Fonds (TCHF 100, 2012:0).

20 Fonds im Fremdkapital

in 1 000 CHF	31.12.2013	31.12.2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Fonds im Fremdkapital	**281 262**	**277 095**	**4 167**	**1.5**
Verbindlichkeiten gegenüber Legaten und Stiftungen im Fremdkapital (vgl. auch Ziffer 21)	22 188	19 436	2 752	14.2
Zweckgebundene Fremdmittel im Fremdkapital				
mit Transfercharakter	99 968	110 899	–10 931	–9.9
ohne Transfercharakter	159 106	146 760	12 346	8.4

Bei den zweckgebundenen Fremdmitteln im Fremdkapital handelt es sich um noch nicht beanspruchte Zuwendungen, Erbschaften, Forschungs- und Lehrbeiträge im Rahmen der universitären Aufgaben, welche im Rahmen der Drittmittel geführt werden. Dabei liegt ein Transfercharakter vor, wenn es sich um Projektbeiträge von öffentlichen Gemeinwesen handelt, welche die Forschungsergebnisse wirtschaftlich nicht alleinig nutzen, da diese veröffentlicht werden.

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

21 Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit

Die Universitäre Rechnung umfasst folgende Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit:

- Alfred Werner-Legat
- Anna Feddersen-Wagner-Fonds
- Auslandschweizer-Studentenfonds des Vereins Zürcherischer Rechtsanwälte
- Betty Sassella-Keller-Legat
- Bertha Meierhofer-Fonds*
- Dr. Carl Fiedler-Stiftung
- Dr. Edwin Frey-Fonds
- Dr. Hermann Stoll-Fonds zugunsten der Universität Zürich
- Dr. Martha Pfister-Legat
- Dr. med. Eugen Schurter-Fonds
- Dr. Oscar Reinhart-Fonds
- Dr. Otto Schnabel-Fonds
- Dr. phil. Eugen Baumann-Fonds
- Dr. Wilhelm Jerg-Legat
- Edith P. Fischer-Walking-Legat
- Emma Louise Kessler-Fonds
- Ernst Strehler-Fonds
- Fonds für das Pharmakologische Institut der Universität Zürich
- Fonds für ein Dozenten-Gästehaus der Universität Zürich
- Fonds für ein Studentenheim an der Universität Zürich
- Fonds für medizinische Forschungen
- Fonds für wissenschaftliche Untersuchungen am Gerichtsmedizinischen Institut (Heinrich-Zangger-Legat)
- Fonds zur Förderung der Forschung und Ausbildung auf dem Gebiet der Chemie und Pharmazie an der Universität Zürich
- Fonds zur Förderung von Auslandsstudien in Allgemeiner neuer Geschichte
- Frieda Magdalena Cattaruzza-Fonds
- Fritz-Rohrer-Fonds
- Gina Zangger Stiftung*
- Hans Süssle-Fonds

– Heini Suter-Fonds
– Helene Bieber-Fonds
– Hochschulstiftung
– Ida de Pottére-Leupold und Dr. iur. Erik de Pottére-Stiftung
– Issekutz-Fonds
– Jacques Huber-Fonds
– Karl Hescheler-Stiftung
– Karr-Legat
– Legat Dr. h. c. Georges Bloch
– Legat zur Prämierung hervorragender wissenschaftlicher Arbeiten der Phil. Fakultät II
– Marguerita Edith Bitterlin-Legat
– Maria Lang-Heussi-Legat
– Marie Louise Splinter-Legat
– Meyer-Keyser-Legat
– Nelly Stolz-Legat
– Orelli-Stiftung für die Universität
– Robert J.F. Schwarzenbach-Fonds
– Rosalia-Legat
– Rousseau-Preis der Universität Zürich
– Sächsische Stiftung «Providentiae memor»
– Scheller-Kunz-Stipendienfonds
– Schenkung Artan-Stiftung
– Schenkung EPA/Neue Warenhaus AG
– Stehr-Boldt-Fonds der Universität Zürich
– Stipendienfonds der höheren Lehranstalten
– Tocquart-Fonds
– Vereinigte Fonds für die Veterinärchirurgische Klinik (Legate Bühler und Krauer)
– Von Schweizer'scher Stipendienfonds
– Wettstein-Fonds

* Im Verlaufe von 2013 in die Universitäre Rechnung überführt. Die übrigen Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit wurden per 1.1.2012 in die Universitäre Rechnung überführt.

Die summarische Erfolgsrechnung und Bilanz dieser Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit präsentiert sich per Bilanzstichtag mit Vorjahresvergleich wie folgt:

in 1 000 CHF	2013	2012	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Total Ertrag	**4 315**	**2 247**	**2 068**	**92.0**
Betriebliche Erträge	1 268	–	1 268	–
Entnahmen aus Fonds des Fremdkapitals	287	43	244	>100
Finanzertrag	2 760	2 204	556	25.2
Total Aufwand	**5 811**	**1 745**	**4 066**	**>100**
Aufwand für Legatszwecke und Verwaltung	2 686	983	1 703	>100
Einlagen in Fonds des Fremdkapitals	3 039	686	2 353	>100
Finanzaufwand	86	76	10	13.2
Jahresergebnis	**–1 496**	**502**	**–1 998**	**>100**
davon Finanzerfolg	2 674	2 128	546	25.7

in 1 000 CHF	31.12.2013	31.12.2012	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Total Aktiven	**59 654**	**58 287**	**1 367**	**2.3**
Flüssige Mittel, Forderungen, Kontokorrente	3 475	3 732	–257	–6.9
Finanzanlagen (kurz- und langfristig)	52 994	53 203	–209	–0.4
Sachanlagen	2 764	839	1 925	>100
Übrige Aktiven	421	513	–92	–17.9
Total Passiven	**59 654**	**58 287**	**1 367**	**2.3**
Übrige Passiven	112	1	111	>100
Fonds im Fremdkapital	22 188	19 436	2 752	14.2
Legate und Stiftungen im Eigenkapital	37 354	38 850	–1 496	–3.9

Die Erfolgsrechnung aller Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit wird auch aus der Segmentberichterstattung auf den Seiten 96 und 97 ersichtlich. Bilanzen und Erfolgsrechnungen je Stiftung und Legat ohne eigene Rechtspersönlichkeit sind im kantonalen Geschäftsbericht und der Rechnung 2013, im Teil der Finanzberichterstattung, aufgeführt.

22 Operatives Leasing

Im Sachaufwand und übrigen Betriebsaufwand ist operativer Leasingaufwand im Umfang von TCHF 509 (2012: TCHF 534) enthalten. Der künftige Geldabfluss aus operativen Leasingverträgen mit einer Fälligkeit zwischen 1 und 5 Jahren beziffert sich auf TCHF 1078 (2012: TCHF 1085). Leasingzahlungen mit einer Fälligkeit von länger als 5 Jahren gibt es – wie im Vorjahr – keine. Erträge aus Untermieten sind ebenfalls keine zu verzeichnen.

23 Finanzielle Zusagen (Commitments)

Ausgabenbewilligungen des Universitätsrates

in 1 000 CHF	Ausgaben-bewilligungen	Zusatzkredite	Total	getätigte Ausgaben	noch zulässige Ausgaben
Einrichtungskredit	60 009	25 770	**85 779**	**14 615**	**71 164**
Forschungskredit	76 086	9 247	**85 333**	**66 880**	**18 453**
Sonstige Ausgabebewilligungen	6 097	–	**6 097**	**1 066**	**5 031**

Zahlungsverpflichtungen für Nutzung von Vermögenswerten

in 1 000 CHF	31.12.2013	31.12.2012	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Zahlungsverpflichtungen für Nutzung von Vermögenswerten	**230 366**	**122 306**	**108 060**	**88.4**
Fälligkeit bis zu 1 Jahr	34 482	24 292	10 190	41.9
Fälligkeit mehr als 1 Jahr und bis zu 4 Jahren	84 813	56 715	28 098	49.5
Fälligkeit nach mehr als 4 Jahren	111 071	41 299	69 772	>100

Zahlungsverpflichtungen für Investitionen

in 1 000 CHF	31.12.2013	31.12.2012	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Zahlungsverpflichtungen für Investitionen	**29 984**	**5 425**	**24 559**	**>100**
Sachanlagen	28 381	5 425	22 956	>100
Immaterielle Anlagen	1 603	–	1 603	–

Segmentberichterstattung

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Universitäre Mittel (inklusive Forschungskredit)				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	869 887	853 535	16 352	1.9
Projektbeiträge (Overhead)	19 235	19 935	–700	–3.5
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge	174 931	171 955	2 976	1.7
Finanzertrag	7 419	6 881	538	7.8
Total Ertrag	**1 071 473**	**1 052 306**	**19 166**	**1.8**
Personalaufwand	617 912	593 843	24 068	4.1
Übriger betrieblicher Aufwand	461 958	458 933	3 024	0.7
Finanzaufwand	2 535	3 264	–729	–22.3
Total Aufwand	**1 082 404**	**1 056 040**	**26 364**	**2.5**
JAHRESERGEBNIS	**–10 931**	**–3 734**	**–7 197**	**> 100**
Separate Rechnung (inklusive des Schweizerischen Nationalfonds)				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	6 739	6 369	370	5.8
Projektbeiträge	259 147	267 098	–7 951	–3.0
Übrige betriebliche Erträge	15 588	737	14 851	> 100
Finanzertrag	12	46	–34	–73.9
Total Ertrag	**281 486**	**274 250**	**7 236**	**2.6**
Personalaufwand	176 822	174 851	1 971	1.1
Übriger betrieblicher Aufwand	102 179	99 385	2 793	2.8
Finanzaufwand	–32	–171	139	–81.3
Total Aufwand	**278 968**	**274 065**	**4 902**	**1.8**
JAHRESERGEBNIS	**2 518**	**184**	**2 334**	**> 100**
Legate und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit				
Übrige betriebliche Erträge	1 555	44	1 511	> 100
Finanzertrag	2 760	2 204	557	25.3
Total Ertrag	**4 315**	**2 247**	**2 068**	**92.0**
Übriger betrieblicher Aufwand	5 726	1 669	4 056	> 100
Finanzaufwand	86	76	9	11.8
Total Aufwand	**5 811**	**1 746**	**4 066**	**> 100**
JAHRESERGEBNIS	**–1 496**	**502**	**–1 998**	**> 100**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

Fortsetzung nächste Seite

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Elimination inneruniversitäre Positionen				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	–201	–805	604	–75.0
Projektbeiträge	–5 338	–5 569	232	–4.2
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge[2]	–26 671	–19 474	–7 197	37.0
Finanzertrag	–2 588	–2 070	–517	25.0
Total Ertrag	**–34 798**	**–27 919**	**–6 879**	**24.6**
Personalaufwand	–7 501	–3 490	–4 011	> 100
Übriger betrieblicher Aufwand[2]	–27 291	–24 428	–2 863	11.7
Finanzaufwand	–5	–1	–5	> 100
Total Aufwand	**–34 798**	**–27 919**	**–6 879**	**24.6**
JAHRESERGEBNIS	**–**	**–**	**–**	**–**
Erfolgsrechnung (konsolidiert)				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	876 424	859 098	17 326	2.0
Projektbeiträge	273 045	281 464	–8 419	–3.0
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge	165 403	153 262	12 141	7.9
Finanzertrag	7 603	7 060	544	7.7
Total Ertrag	**1 322 476**	**1 300 884**	**21 592**	**1.7**
Personalaufwand	787 232	765 204	22 028	2.9
Übriger betrieblicher Aufwand	542 571	535 560	7 011	1.3
Finanzaufwand	2 583	3 169	–586	–18.5
Total Aufwand	**1 332 385**	**1 303 932**	**28 453**	**2.2**
JAHRESERGEBNIS	**–9 909**	**–3 048**	**–6 861**	**> 100**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden die Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

[2] Beinhaltet die Elimination von Übertragungen von Legaten und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit in den Bereich der Universitären Mittel und der Separaten Rechnung im Umfang von TCHF 2 459 (2012: TCHF 794).

Die dargestellten Zahlen (inklusive aller Totale) wurden einzeln auf 1000 CHF gerundet. Es können sich daher geringfügige Rundungsdifferenzen in den Tabellensummen ergeben.

Bei Nachvollzug des in der Segmentberichterstattung im kantonalen Geschäftsbericht und der Rechnung 2013 im Teil der Finanzberichterstattung ausgewiesenen Segmentes der «Universität» sind die Universitären Mittel (inklusive Forschungskredit), die Separate Rechnung (inklusive des Schweizerischen Nationalfonds) und die Eliminationen inneruniversitärer Positionen ohne Berücksichtigung der unter Ziffer 2 genannten Übertragungen zu berücksichtigen. Die auf kantonaler Ebene im Segment Legate und Stiftungen ausgewiesenen Zahlen beinhalten neben universitären Legaten und Stiftungen auch andere Gelder und lassen sich somit nicht abstimmen.

Betriebsrechnung nach Fakultäten

inklusive Forschungskredit

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Theologische Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	10 902	10 658	244	2.3
Projektbeiträge (Overhead)	81	46	35	76.1
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge	356	404	–48	–11.9
Total Ertrag	**11 339**	**11 108**	**230**	**2.1**
Personalaufwand	9 478	9 169	309	3.4
Übriger betrieblicher Aufwand	1 860	1 939	–79	–4.1
Finanzaufwand	1	1	–	–
Total Aufwand	**11 339**	**11 108**	**230**	**2.1**
JAHRESERGEBNIS	**–**	**–**	**–**	**–**
Rechtswissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	40 771	39 969	803	2.0
Projektbeiträge (Overhead)	104	30	74	> 100
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge	1 027	712	315	44.2
Finanzertrag	20	–	20	–
Total Ertrag	**41 922**	**40 711**	**1 211**	**3.0**
Personalaufwand	34 652	33 891	761	2.2
Übriger betrieblicher Aufwand	7 267	6 816	451	6.6
Finanzaufwand	3	4	–1	–25.0
Total Aufwand	**41 922**	**40 711**	**1 211**	**3.0**
JAHRESERGEBNIS	**–**	**–**	**–**	**–**
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	51 591	49 001	2 590	5.3
Projektbeiträge (Overhead)	213	225	–12	–5.3
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge	3 246	3 115	131	4.2
Finanzertrag	1	–	1	–
Total Ertrag	**55 051**	**52 341**	**2 710**	**5.2**
Personalaufwand	41 741	41 017	724	1.8
Übriger betrieblicher Aufwand	13 262	11 258	2 004	17.8
Finanzaufwand	48	66	–18	–27.3
Total Aufwand	**55 051**	**52 341**	**2 710**	**5.2**
JAHRESERGEBNIS	**–**	**–**	**–**	**–**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

Fortsetzung nächste Seite

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Medizinische Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	248 314	247 913	401	0.2
Projektbeiträge (Overhead)	1 835	1 638	198	12.1
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge	90 549	82 295	8 254	10.0
Finanzertrag	103	105	–2	–1.9
Total Ertrag	**340 802**	**331 951**	**8 851**	**2.7**
Personalaufwand	149 354	144 081	5 273	3.7
Übriger betrieblicher Aufwand	190 104	186 267	3 837	2.1
Finanzaufwand	1 343	1 602	–259	–16.2
Total Aufwand	**340 802**	**331 951**	**8 851**	**2.7**
JAHRESERGEBNIS	**–**	**–**	**–**	**–**
Vetsuisse-Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	67 097	65 300	1 797	2.8
Projektbeiträge (Overhead)	138	149	–11	–7.4
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge	21 745	23 431	–1 687	–7.2
Finanzertrag	–	1	–	–
Total Ertrag	**88 979**	**88 880**	**99**	**0.1**
Personalaufwand	54 923	54 184	739	1.4
Übriger betrieblicher Aufwand	33 720	34 242	–522	–1.5
Finanzaufwand	336	455	–119	–26.2
Total Aufwand	**88 979**	**88 880**	**99**	**0.1**
JAHRESERGEBNIS	**–**	**–**	**–**	**–**
Philosophische Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	146 070	144 908	1 163	0.8
Projektbeiträge (Overhead)	964	910	54	5.9
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge	6 594	4 959	1 635	33.0
Finanzertrag	1	–21	22	> 100
Total Ertrag	**153 630**	**150 755**	**2 875**	**1.9**
Personalaufwand	123 287	121 755	1 532	1.3
Übriger betrieblicher Aufwand	30 315	28 963	1 352	4.7
Finanzaufwand	28	37	–9	–24.3
Total Aufwand	**153 630**	**150 755**	**2 875**	**1.9**
JAHRESERGEBNIS	**–**	**–**	**–**	**–**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

Fortsetzung nächste Seite

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	145 712	136 835	8 877	6.5
Projektbeiträge (Overhead)	1 319	1 432	–112	–7.8
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge	9 811	7 982	1 829	22.9
Finanzertrag	31	11	20	> 100
Total Ertrag	**156 874**	**146 259**	**10 614**	**7.3**
Personalaufwand	94 162	92 799	1 362	1.5
Übriger betrieblicher Aufwand	62 177	52 841	9 336	17.7
Finanzaufwand	535	619	–84	–13.6
Total Aufwand	**156 874**	**146 259**	**10 614**	**7.3**
JAHRESERGEBNIS	**–**	**–**	**–**	**–**
Zentrale Dienste				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	150 467	152 080	–1 613	–1.1
Projektbeiträge (Overhead)	14 578	15 509	–931	–6.0
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge	41 946	48 390	–6 444	–13.3
Finanzertrag	7 263	6 785	478	7.0
Total Ertrag	**214 255**	**222 765**	**–8 510**	**–3.8**
Personalaufwand	92 474	87 885	4 590	5.2
Übriger betrieblicher Aufwand	121 539	134 400	–12 861	–9.6
Finanzaufwand	241	480	–239	–49.8
Total Aufwand	**214 255**	**222 765**	**–8 510**	**–3.8**
JAHRESERGEBNIS	**–**	**–**	**–**	**–**
Forschungskredit				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	12 800	13 491	–691	–5.1
Projektbeiträge	3	–3	6	> 100
Übrige betriebliche Erträge	–343	481	–824	> 100
Total Ertrag	**12 460**	**13 969**	**–1 509**	**–10.8**
Personalaufwand	10 093	9 611	482	5.0
Übriger betrieblicher Aufwand	1 669	2 167	–498	–23.0
Total Aufwand	**11 763**	**11 778**	**–15**	**–0.1**
JAHRESERGEBNIS	**697**	**2 191**	**–1 494**	**–68.2**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

Fortsetzung nächste Seite

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Überleitung (nicht zugeteilte Positionen)				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	–3 838	–6 620	2 782	–42.0
Übrige betriebliche Erträge	–	186	–186	–100.0
Total Ertrag	**–3 838**	**–6 434**	**2 596**	**–40.3**
Personalaufwand	7 747	–549	8 296	> 100
Übriger betrieblicher Aufwand	44	40	4	10.0
Total Aufwand	**7 791**	**–509**	**8 300**	**> 100**
JAHRESERGEBNIS	**–11 628**	**–5 925**	**–5 704**	**96.3**
Universitäre Mittel (inklusive Forschungskredit)				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	869 887	853 535	16 352	1.9
Projektbeiträge (Overhead)	19 235	19 935	–700	–3.5
Dienstleistungs- und übrige betriebliche Erträge	174 931	171 955	2 976	1.7
Finanzertrag	7 419	6 881	538	7.8
Total Ertrag	**1 071 473**	**1 052 306**	**19 166**	**1.8**
Personalaufwand	617 912	593 843	24 068	4.1
Übriger betrieblicher Aufwand	461 958	458 933	3 024	0.7
Finanzaufwand	2 535	3 264	–729	–22.3
Total Aufwand	**1 082 404**	**1 056 040**	**26 364**	**2.5**
JAHRESERGEBNIS	**–10 931**	**–3 734**	**–7 197**	**> 100**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

Die dargestellten Totale (inklusive aller Totale) wurden einzeln auf 1000 CHF gerundet. Es können sich daher geringfügige Rundungsdifferenzen in den Tabellensummen ergeben.

Die Betriebsrechnungen der Fakultäten werden saldoneutral geführt und beinhalten keine Veränderungen der Rückstellungen. Die Überleitung ermöglicht die Abstimmung mit den Universitären Mitteln (inklusive Forschungskredit).

Separate Rechnung nach Fakultäten

inklusive des Schweizerischen Nationalfonds

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Theologische Fakultät				
Projektbeiträge	1 193	2 326	−1 132	−48.7
Übrige betriebliche Erträge	–	8	−8	−100.0
Total Ertrag	**1 193**	**2 334**	**−1 141**	**−48.9**
Personalaufwand	1 859	2 573	−714	−27.7
Übriger betrieblicher Aufwand	−666	−239	−426	> 100
Total Aufwand	**1 193**	**2 334**	**−1 141**	**−48.9**
JAHRESERGEBNIS	**–**	**–**	**–**	**–**
Rechtswissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	959	800	159	19.9
Projektbeiträge	5 184	4 596	588	12.8
Übrige betriebliche Erträge	–	6	−6	−100.0
Total Ertrag	**6 143**	**5 402**	**741**	**13.7**
Personalaufwand	3 776	3 423	353	10.3
Übriger betrieblicher Aufwand	1 674	1 980	−306	−15.5
Total Aufwand	**5 450**	**5 402**	**48**	**0.9**
JAHRESERGEBNIS	**693**	**–**	**693**	**–**
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	72	22	51	> 100
Projektbeiträge	21 036	21 716	−679	−3.1
Übrige betriebliche Erträge	–	9	−9	−100.0
Finanzertrag	7	12	−4	−33.3
Total Ertrag	**21 116**	**21 758**	**−642**	**−3.0**
Personalaufwand	14 505	14 122	383	2.7
Übriger betrieblicher Aufwand	6 174	7 477	−1 303	−17.4
Finanzaufwand	−1	−25	24	−96.0
Total Aufwand	**20 678**	**21 574**	**−895**	**−4.1**
JAHRESERGEBNIS	**438**	**184**	**253**	**> 100**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

Fortsetzung nächste Seite

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Medizinische Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	3 231	3 043	189	6.2
Projektbeiträge	131 343	129 886	1 457	1.1
Übrige betriebliche Erträge	2 117	85	2 032	> 100
Finanzertrag	8	20	–11	–55.0
Total Ertrag	**136 700**	**133 033**	**3 667**	**2.8**
Personalaufwand	77 937	76 109	1 828	2.4
Übriger betrieblicher Aufwand	56 217	57 023	–806	–1.4
Finanzaufwand	5	–99	105	> 100
Total Aufwand	**134 160**	**133 033**	**1 126**	**0.8**
JAHRESERGEBNIS	**2 540**	**–**	**2 540**	**–**
Vetsuisse-Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	44	70	–26	–37.1
Projektbeiträge	15 516	15 327	189	1.2
Übrige betriebliche Erträge	–	100	–100	–100.0
Finanzertrag	–5	–	–5	–
Total Ertrag	**15 556**	**15 497**	**58**	**0.4**
Personalaufwand	8 965	9 549	–583	–6.1
Übriger betrieblicher Aufwand	6 491	5 952	539	9.1
Finanzaufwand	1	–3	5	> 100
Total Aufwand	**15 457**	**15 497**	**–40**	**–0.3**
JAHRESERGEBNIS	**98**	**–**	**98**	**–**
Philosophische Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	1 755	1 683	72	4.3
Projektbeiträge	28 121	34 820	–6 699	–19.2
Übrige betriebliche Erträge	153	108	45	41.7
Finanzertrag	–	1	–1	–100.0
Total Ertrag	**30 029**	**36 611**	**–6 582**	**–18.0**
Personalaufwand	27 809	28 728	–918	–3.2
Übriger betrieblicher Aufwand	1 600	7 914	–6 314	–79.8
Finanzaufwand	–	–31	31	–100.0
Total Aufwand	**29 409**	**36 611**	**–7 202**	**–19.7**
JAHRESERGEBNIS	**620**	**–**	**620**	**–**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

Fortsetzung nächste Seite

in 1 000 CHF	2013	2012[1]	Veränderungen absolut	Veränderungen in %
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	706	521	185	35.5
Projektbeiträge	53 215	51 914	1 302	2.5
Übrige betriebliche Erträge	153	404	–250	–61.9
Finanzertrag	1	18	–17	–94.4
Total Ertrag	**54 076**	**52 857**	**1 219**	**2.3**
Personalaufwand	39 569	37 948	1 621	4.3
Übriger betrieblicher Aufwand	14 366	14 921	–555	–3.7
Finanzaufwand	–38	–12	–26	>100
Total Aufwand	**53 896**	**52 857**	**1 039**	**2.0**
JAHRESERGEBNIS	**180**	**–**	**180**	**–**
Zentrale Dienste				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	–29	230	–260	> 100
Projektbeiträge	3 537	6 513	–2 976	–45.7
Übrige betriebliche Erträge	13 166	18	13 148	> 100
Finanzertrag	–	–5	5	–100.0
Total Ertrag	**16 674**	**6 757**	**9 917**	**> 100**
Personalaufwand	2 401	2 399	2	0.1
Übriger betrieblicher Aufwand	16 323	4 358	11 965	> 100
Finanzaufwand	–	–	–	–
Total Aufwand	**18 724**	**6 757**	**11 967**	**> 100**
JAHRESERGEBNIS	**–2 050**	**–**	**–2 050**	**–**
Separate Rechnung (inklusive des Schweizerischen Nationalfonds)				
Grundfinanzierung und Betriebsbeiträge	6 739	6 369	370	5.8
Projektbeiträge	259 147	267 098	–7 951	–3.0
Übrige betriebliche Erträge	15 588	737	14 851	>100
Finanzertrag	12	46	–34	–73.9
Total Ertrag	**281 486**	**274 250**	**7 236**	**2.6**
Personalaufwand	176 822	174 851	1 971	1.1
Übriger betrieblicher Aufwand	102 179	99 385	2 793	2.8
Finanzaufwand	–32	–171	139	–81.3
Total Aufwand	**278 968**	**274 065**	**4 902**	**1.8**
JAHRESERGEBNIS	**2 518**	**184**	**2 334**	**>100**

[1] Zu Vergleichszwecken wurden Vorjahreszahlen teilweise angepasst.

Die dargestellten Totale (inklusive aller Totale) wurden einzeln auf 1000 CHF gerundet. Es können sich daher geringfügige Rundungsdifferenzen in den Tabellensummen ergeben.

Bericht der Finanzkontrolle zur Jahresrechnung der Universität Zürich

Als Revisionsstelle haben wir die im Jahresbericht der Universität Zürich auf Seite 80 bis 95 publizierte Jahresrechnung, bestehend aus Erfolgsrechnung, Bilanz, Eigenkapitalnachweis und Anhang, für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung der Universitätsleitung
Die Universitätsleitung ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit dem Gesetz über Controlling und Rechnungslegung (CRG) sowie dem Finanzreglement der Universität Zürich verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist die Universitätsleitung für die Anwendung der rechtmässigen Rechnungslegungsmethode sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Finanzkontrolle
Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem CRG, dem Finanzreglement der Universität Zürich und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewendeten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil
Nach unserer Beurteilung entsprechen die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Rechnungsjahr sowie der Antrag an den Kantonsrat über die Deckung des Verlusts dem CRG sowie dem Finanzreglement der Universität Zürich.

Berichterstattung zum internen Kontrollsystem
Wir bestätigen, dass ein gemäss den Vorgaben der Finanzdirektion aufgrund von §39 Rechnungslegungsverordnung ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Zürich, 18. März 2014

Finanzkontrolle des Kantons Zürich

Daniel Strebel
zugelassener Revisionsexperte

Konrad Vonlanthen
zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

→ Seite 107 **Dies academicus**

→ ab Seite 109 **Chronik**

Auszeichnungen
Ständige Ehrengäste
Donationen
Rufe an andere Hochschulen

→ ab Seite 123 **Personelles**

Berufungen
Beförderungen
Ernennungen
Habilitationen
Rücktritte
Wir gedenken

→ Seite 134 **Organigramme**

«Ordnung durch Medien?»

Am Samstag, 27. April 2013, fand mit dem Dies academicus die 180. Stiftungsfeier der Universität Zürich statt. Der Rektor, Prof. Dr. Andreas Fischer, hiess zu Beginn des Festaktes alle Anwesenden willkommen.

Danach übernahm Prorektor Prof. Dr. Otfried Jarren das Wort und fuhr mit seiner Rede «Ordnung durch Medien?» fort. Die gedruckte Rede erschien in der Schriftenreihe der «Zürcher Universitätsschriften» und kann beim Sekretariat des Rektoratsdienstes bezogen werden.

Für die Vereinigung akademischer Mittelbau Universität Zürich VAUZ sprach der Co-Präsident, Dr. Wolfgang Fuhrmann, zum Thema «The same procedure as every year! Was wäre, wenn nicht ...?». Mit seiner Rede regte Dr. Fuhrmann die Zuhörer auf sympathische und humorvolle Art zum Hinterfragen von festgefahrenen Strukturen und Hierarchien innerhalb der Alma Mater an.

Zeitreise durchs Jahr 2012

Der Bericht des Rektors Andreas Fischer war eine Zeitreise durch das Jahr 2012. Die wichtigsten Stationen waren: die Verabschiedung der neuen Strategischen Ziele 2020 und das revidierte Leitbild der Universitätsleitung, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit dem durch die Stiftung Mercator Schweiz substanziell unterstützten Graduate Campus, die Festsetzung von acht neuen Universitären Forschungsschwerpunkten sowie die Investition in die Volkswirtschaftslehre mit der Unterstützung von 100 Millionen Franken durch die UBS.

Mit der Gründung der rechtlich unabhängigen UZH Foundation wurde das Fundraising ausgebaut und intensiviert.

Zwei besondere Jubiläen wurden mit dem 150-jährigen Bestehen der Augenklinik sowie 100 Jahre Institut für Rechtsmedizin gefeiert. Die zum zweiten Mal mit der ETH Zürich durchgeführten Zürcher Wissenschaftstage Scientifica mit dem Thema «Gesund werden – gesund bleiben» verzeichneten 2012 mit über 20 000 Besuchern einen Grosserfolg.

Hochschulmedizin Zürich lanciert

Zürich hat mit der Universität Zürich, der ETH Zürich und den fünf universitären Spitälern ein grosses Potenzial, die nationale und internationale Position im Bereich der universitären Medizin weiter auszubauen. Zur Stärkung der universitären Medizin und zur Optimierung der bereits gut funktionierenden Zusammenarbeit zwischen der UZH, dem USZ und der ETHZ wurde von den drei Institutionen die Dachorganisation «Hochschulmedizin Zürich» lanciert.

Zur weiteren Stärkung der universitären Medizin wurden 7 Millionen Franken aus Sondermitteln für klinische Forschungsschwerpunkte (KFSP) zugelassen sowie die Anzahl Studienplätze für Humanmedizin um 60 zusätzliche Plätze erhöht.

Nach dem Bericht des Rektors spielte das Akademische Orchester unter der Leitung von Prof. Johannes Schlaefli Werke von Antonin Dvořák und Robert Schumann.

→ www.uzh.ch/about/portrait/dies/2013.html

Rektor Andreas Fischer im Kreis der Persönlichkeiten, die am Dies academicus 2013 mit einem Ehrendoktortitel ausgezeichnet bzw. zum Ständigen Ehrengast ernannt wurden. Vordere Reihe (von links): Dr. Regula Pfister, Rektor Prof. Andreas Fischer, Prof. Doreen B. Massey, Hansjörg Wyss. Mittlere Reihe (von links): Kaspar Egger, Prof. Jacques Bischoff, Prof. Peter Burke, Pfarrer Hans-Jürg Stefan, Prof. Paolo Bernasconi. Hintere Reihe (von links): Prof. Patrice Courvalin, Prof. Florian Holsboer, Rüdiger Frohn, Prof. Douglas W. Diamond, Prof. Tim Clutton-Brock, Prof. David J. Gerber.

Ehrendoktorate

Den folgenden Persönlichkeiten wurde der Doktortitel ehrenhalber verliehen:

Pfr. Hans-Jürg Stefan
Laudatio: Die Theologische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Pfr. Hans-Jürg Stefan. Sie würdigt damit sein Lebenswerk als Hymnologe, Kirchenmusiker und Theologe. Mit seinen theoretischen und praktischen Arbeiten verlieh er der Erneuerung des Kirchengesangs wichtige Impulse. Dies gilt in besonderem Masse für seine Beiträge zur ökumenischen Gesangbuchforschung.

Prof. Dr. Paolo Bernasconi
Laudatio: Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. Paolo Bernasconi. Sie würdigt seine langjährige Tätigkeit im Bereich der Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität, insbesondere der Geldwäscherei sowie der Rechts- und Amtshilfe. Er hat wissenschaftliche Grundlagenarbeit und Erkenntnisse aus der Rechtspraxis in fruchtbarer Weise kombiniert und einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstrafrechts geleistet.

Prof. David J. Gerber
Laudatio: Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. David J. Gerber. Sie würdigt damit seine grundlegenden Beiträge zur Rechtsvergleichung und zum Wirtschaftsrecht. Seine kulturell und historisch breit angelegten Arbeiten haben das Verständnis für die Funktionsbedingungen der Marktwirtschaft entscheidend vorangebracht und bilden das Fundament, auf dem eine Verbesserung des weltwirtschaftlichen Ordnungsrahmens möglich ist.

Prof. Douglas W. Diamond
Laudatio: Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Prof. Douglas W. Diamond. Sie würdigt damit seine grossen Verdienste im Zusammenhang mit seiner wegweisenden Rolle in der Entwicklung der Theorie der Banken und der Finanzintermediation.

Prof. Dr. Patrice Courvalin
Laudatio: Die Medizinische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. Patrice Courvalin in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung der Antibiotikaresistenz.

Prof. Dr. Dr. Florian Holsboer
Laudatio: Die Medizinische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. Dr. Florian Holsboer, in Anerkennung seiner bahnbrechenden Verdienste für die translationale Erforschung und Entwicklung personalisierter Therapien in der Psychiatrie.

Hansjörg Wyss
Laudatio: Die Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Hansjörg Wyss in Anerkennung seiner Pionierleistung bei der Weiterentwicklung von Osteosynthesetechniken für die Veterinärchirurgie. Dank seiner unternehmerischen Weitsicht entstanden geeignete Implantate, die der orthopädischen Chirurgie beim Tier zum Durchbruch verhalfen.

Prof. Dr. Peter Burke
Laudatio: Die Philosophische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. Peter Burke in Anerkennung seiner bahnbrechenden, interdisziplinäre Horizonte erschliessenden Arbeiten zur Renaissance und zur Theorie von Sozial- und Kulturgeschichte. Sie würdigt damit einen herausragenden Historiker und zugleich einen Vermittler kulturhistorischer Forschung an eine breite internationale Öffentlichkeit.

Prof. Doreen B. Massey
Laudatio: Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde einer Doktorin ehrenhalber an Frau Prof. Doreen B. Massey. Sie würdigt damit eine Wissenschaftlerin, deren Werk weit über das Fach Geographie hinaus Bedeutung erlangt und dem Dialog zwischen Natur- und Sozialwissenschaften wichtige Impulse gegeben hat. Mit ihren raumtheoretischen Arbeiten trug sie massgeblich dazu bei, dass Örtlichkeit und Regionalität im globalen Zeitalter auf konstruktive Weise neu gedacht werden können.

Prof. Dr. Tim Clutton-Brock
Laudatio: Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. Tim Clutton-Brock in Anerkennung seiner fundamentalen Beiträge über die Evolution von Tiergesellschaften durch die Etablierung von Langzeit-Feldforschung und der Förderung von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in diesem Bereich auf der ganzen Welt.

→ www.uzh.ch/about/portrait/dies/2013.html

Auszeichnungen

Preise der Universität Zürich

Walter Frei-Preis 2013
Der Walter Frei-Preis 2013 wurde an **Prof. Dr. habil. Wolfgang Löscher** verliehen in Anerkennung seiner grossen Leistungen auf dem Gebiet der Veterinärpharmakologie, insbesondere der Epilepsieforschung.

Forschungsstipendium der Walter und Gertrud Siegenthaler Stiftung
Die Forschungsstipendien 2013 der Walter und Gertrud Siegenthaler Stiftung gingen an **Dr. med. Alexander Breitenstein,** Assistenzarzt an der Klinik für Kardiologie am Universitätsspital Zürich, und an **Dr. med. Carol Oliveira,** Research Fellow, Division of General and Thoracic Surgery, The Hospital for Sick Children, Toronto.

Wissenschaftspreis der Walter und Gertrud Siegenthaler Stiftung
Die Wissenschaftspreise 2013 der Walter und Gertrud Siegenthaler Stiftung gingen an **PD Dr. med. Reto Andreas Schüpbach,** Leitender Arzt an der Abteilung Chirurgische Intensivmedizin am Universitätsspital Zürich, und an **PD Dr. med. Dr. rer. nat. Christian Templin,** Oberarzt für Interventionelle und Akute Kardiologie an der Klinik für Kardiologie am Universitätsspital Zürich.

Credit Suisse Award for Best Teaching / Lehrpreis der Universität Zürich
Der Lehrpreis der Universität Zürich für das Jahr 2013 wurde an Dr. Dennis Schoeneborn verliehen für seine Gabe, Studierende beim Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit erfolgreich zu begleiten.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Ulrike Babusiaux, ordentliche Professorin für Römisches Recht, Privatrecht und Rechtsvergleichung, nimmt auf Einladung des «Institut de droit romain» im Februar 2013 eine Gastprofessur an der Université Panthéon-Assas (Paris II) in Paris wahr.

Wolfgang Ernst, ordentlicher Professor für Römisches Recht und Privatrecht, hält im Mai an der Universität Wien die Joseph-Unger-Vorlesung zum Thema: «Dispositives Gesetzesrecht für den Vertrag: Geschichte und heutige Funktion».

Helmut Heiss, ordentlicher Professor für Privatrecht mit Schwerpunkt Obligationenrecht, Rechtsvergleichung und Internationales Privatrecht, wurde zum Mitglied der «Commission Expert Group on European insurance contract law» ernannt.

Christine Kaufmann, ordentliche Professorin für Staats-, Verwaltungs-, Völker- und Europarecht, wurde vom Bundesrat in die neu geschaffene Eidgenössische Kommission zur Beratung des Nationalen Kontaktpunkts (NKP-Beirat) gewählt und zusammen mit der Direktorin des SECO, Staatssekretärin Marie-Gabrielle Ineichen, zur Co-Präsidentin ernannt. Ausserdem erhielt sie von der University of New South Wales (UNSW), Sydney, eine Einladung als Gastprofessorin für das Herbstsemester 2013.

Regina Kiener, ordentliche Professorin für öffentliches Recht, wurde zur Vertreterin der Schweiz in der Europäischen Kommission für Demokratie durch Recht (Venedig-Kommission) ernannt.

Martin Killias, emeritierter Professor für Straf- und Strafprozessrecht unter Einschluss von Kriminologie und internationalem Strafrecht, wurde mit dem European Criminology Award ausgezeichnet.

Matthias Mahlmann, ausserordentlicher Professor für Rechtstheorie, Rechtssoziologie und internationales öffentliches Recht, wurde zum Präsidenten der Schweizerischen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie (SVRSP) gewählt.

Madeleine Simonek, ordentliche Professorin für schweizerisches und internationales Steuerrecht, nimmt im Februar 2013 eine Gastprofessur an der Université Paris-Est Créteil Val de Marne wahr.

Brigitte Tag, ordentliche Professorin für Strafrecht, Strafprozessrecht und Medizinrecht, wurde zum Mitglied der Leopoldina, der Nationalen Akademie der Wissenschaften, gewählt.

Rolf Weber, ordentlicher Professor für Privat-, Wirtschafts- und Europarecht, wurde von der Max-Planck-Gesellschaft in den Fachbeirat des Max-Planck-Institutes für Immaterialgüter- und Wettbewerbsrecht in München (1. Jan. 2014 bis 31. Dez. 2019) gewählt.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Helmut Dietl, ordentlicher Professor am Institut für Betriebswirtschaftslehre, erhielt für sein Paper «Salary Cap Regulation in Professional Team Sports» den 2012 Best Article Award des Editorial Team of the Contemporary Economic Policy (CEP).

Walter Farkas, ordentlicher Professor für Quantitative Finance am Institut für Banking und Finance, wurde zum Co-Direktor des Zurich Chapter of PRMIA (since December 2009) ernannt.

Ernst Fehr, ordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre, erhielt für seine Forschung im Bereich «Fairness in markets, organizations, and in individual decisions» den Gottlieb Duttweiler Preis 2013. Ausserdem erhielt Professor Fehr den «Distinguished CES Fellow» vom Center for Economic Studies (CES), einem Institut der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU).

Thomas Fritz, Assistenzprofessur für Software-Qualität am Institut für Informatik, erhielt für sein Projekt «Capturing and Visualizing Developers' Context Models» den Software Research Grant der ABB.

Harald Gall, ordentlicher Professor für Software Engineering am Institut für Informatik, erhielt den «Most Influential Paper Award» von der International Conference on Software Maintenance.

Beat Hotz-Hart, emeritierter Professor für Volkswirtschaftslehre, ist zum Mitglied der Leitungsgruppe «Energiewende» und «Steuerungsmöglichkeiten des Endenergieverbrauchs» (NFP 70 und NFP 71) des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) ernannt worden.

Thomas Keil, ordentlicher Professor für International Management am Institut für Betriebswirtschaftslehre, erhielt für seinen Artikel «Exploration, Exploitation, and Firm Performance: Analysis of Global 500 Corporations» den 17. Annual Citation of Excellence Award von Emerald Publishing.

Benjamin Keiser, Master Student in Informatik, hat für sein Projekt «Torque Control of a KUKA youBot Arm» den «KUKA best student project award» 2013 gewonnen.

Jeton Memeti, Bachelor Student in Informatik, erhielt für seine Bachelorarbeit «Data Transfer Using a Camera and a Three-Dimensional Code» die Auszeichnung Best Bachelor Thesis von der GI KuVS Fachgruppe, Stuttgart.

Kjell Nyborg, ordentlicher Professor für Finance, wurde zum Elected Director and Member of the Executive Committee of the European Finance Association ernannt.

Jean-Charles Rochet, ordentlicher Professor für Banking am Institut für Banking und Finance , erhielt für herausragende Forschungsleistung den 8. Raymond-Barre-Stiftungsgastprofessor vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Goethe-Universität. Ausserdem erhielt Prof. Rochet den Best Paper Award of Europlace vom Institute of Finance.

Dominic Rohner, Permanent Research Fellow am Institut für Volkswirtschaftslehre, erhielt für seinen Artikel «War Signals: A Theory of Trade, Trust and Conflict» den Exzellenzpreis für praxisrelevante Entwicklungsforschung vom Verein für Socialpolitik.

Andrea Schenker-Wicki, ordentliche Professorin für Betriebswirtschaftslehre, erhielt das Ehrendoktorat (Dr. h.c.) der Universität für Bodenkultur Wien, Österreich.

Karl Schmedders, ordentlicher Professor für Quantitative Betriebswirtschaftslehre, erhielt den «Best Teacher Award 2012» und den «Best Teacher Award 2013» von der Otto Beisheim School of Management, Deutschland.

Sven Seuken, Assistenzprofessor für Computation and Economics, erhielt für sein Forschungsprojekt «Human Recommender Systems» den Google Faculty Research Award.

Burkhard Stiller, ordentlicher Professor für Verteilte Systeme und Kommunikation am Institut für Informatik, erhielt in Zusammenarbeit mit **Andrei Vancea** und **Guilherme Machado,** beides Assistenten am Institut für Informatik, für den Artikel «Cooperative Database Caching within Cloud Environments» den Best Paper Award bei der 6th International Conference on Autonomous Infrastructure, Management, and Security.

Carmen Tanner, Professorin für Business Psychology am Institut für Banking und Finance, ist seit 2012 Mitglied des AcademiaNet – Network for Outstanding Female Scientists.

Hannah Trittin, Assistentin am Institut für Betriebswirtschafslehre, erhielt den «Society for Business Ethics Founders' Award 2013» at Society of Business Ethics (SBE) Annual Meeting, Orlando, FL.

Zexi Wang, Postdoktorand am Institut für Banking und Finance, erhielt den «Swiss Finance Institute Best Paper Doctoral Award».

Franziska Weiss, Doktorandin am Institut für Volkswirtschaftslehre, erhielt für ihr Paper «Non-homothetic preferences and industry directed technical change» den SSES Young Economist Award 2013 der Schweizerischen Gesellschaft für Volkswirtschaft und Statistik.

Fabrizio Zilibotti, ordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre, erhielt für «Outstanding contribution to economic science, to promote the prosperity and development of China» den Sun Yefang prize in economic science der Chinese Academy of Social Sciences (CASS). Ausserdem wurde Professor Zilibotti von der European Economic Association (EEA) zum Präsidenten der European Economic Association (EEA) gewählt.

Florian Zimmermann, Postdoktorand am Institut für Volkswirtschaftslehre, erhielt für seinen Artikel «Correlation Neglect in Belief Formation» den CESifo Preis in Behavioural Economics 2013.

Medizinische Fakultät

Adriano Aguzzi, ordentlicher Professor für Neuropathologie und Direktor des Instituts für Neuropathologie am Universitätsspital Zürich, erhielt gemeinsam mit Prof. em. Charles Weissmann (ehemaliger Professor für Molekularbiologie an der UZH) den mit 100 000 Euro dotierten «Hartwig Piepenbrock-DZNE Preis». Die beiden wurden für ihre herausragende Forschung im Bereich der neurodegenerativen Erkrankungen geehrt.

Eugen Boltshauser, emeritierter Professor für Neuropädiatrie, wurde von der Niederländischen Gesellschaft für Kinderneurologie die Cornelia de Lange Medaille verliehen.

Onur Boyman, SNF-Assistenzprofessor und Leitender Arzt und Forschungsgruppenleiter an der Dermatologischen Klinik des Universitätsspitals Zürich, hat den mit 1 000 000 Dänischen Kronen (165 000 Franken) dotierten Gold Award der LEO Pharma Research Foundation erhalten. Der Preis wurde ihm für seine Erkenntnisse rund um die Erforschung der Funktion von Botenstoffen des Immunsystems (Zytokine) und von bestimmten weissen Blutkörperchen, sogenannten T-Zellen, vergeben.

Raimund Dutzler, ordentlicher Professor für Biochemie, hat einen ERC Advanced Grant des Europäischen Forschungsrates in Höhe von 2,2 Millionen Euro erhalten.

Leonhard Held, ordentlicher Professor für Biostatistik, wurde zum Präsidenten der ROeS (Region Österreich-Schweiz) der Internationalen Biometrischen Gesellschaft («International Biometric Society», IBS) für die Periode 2014 – 2015 gewählt.

Paul Kleihues, emeritierter Professor für Neuropathologie, wurde die Ehrendoktorwürde der Goethe-Universität Frankfurt verliehen.

Roland Martin, ordentlicher Professor für Neurologie an der Universität Zürich und Leitender Arzt für Neuroimmunologie am Universitätsspital, hat einen ERC Advanced Grant des Europäischen Forschungsrates in Höhe von 2,4 Millionen Euro erhalten.

David Nadal, ausserordentlicher Professor ad personam für pädiatrische Infektiologie, wurde von der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften zum Einzelmitglied ernannt.

Boris Quednow, SNF-Assistenzprofessor an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, hat für seine Forschung zu den kognitiven und neurobiologischen Konsequenzen des Kokainkonsums den August-Forel-Preis 2013 des Stiftungsrates der Forel Klinik in Ellikon a.d. Thur, Schweiz, verliehen bekommen.

Gerhard Rogler, ausserordentlicher Professor ad personam für Gastroenterologie und Hepatologie, wurde vom Schweizerischen Nationalfonds für das Projekt «Swiss Inflammatory Bowel Disease Cohort Study (SIBDCS)» 3,8 Millionen Franken zugesprochen. Zudem hat er den Ehrenpreis 2013 der Schweizer Gesellschaft für Gastroenterologie (SGG) erhalten. Zusätzlich erhielt er die Ehrenmitgliedschaft in der Südafrikanischen Gesellschaft für Gastroenterologie (SAGES).

Ulrich Schnyder, ordentlicher Professor für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Zürich und Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsspital Zürich, wurde der «Wolter de Loos Award for Distinguished Contribution to Psychotraumatology in Europe» verliehen.

Roger Stupp, ordentlicher Professor für Onkologie der Universität Zürich und Klinikdirektor an der Klinik für Onkologie am Universitätsspital

Zürich, wurde mit dem Hamilton Fairley Award ausgezeichnet. Dieser Award wird international anerkannten Persönlichkeiten aus der klinischen Krebsforschung in Anerkennung ihres Lebenswerkes verliehen.

Antonios Valavanis, ordentlicher Professor für Neuroradiologie der Universität Zürich und Direktor der Klinik für Neuroradiologie am Universitätsspital Zürich, wurde zum Präsidenten der «Swiss Federation of Clinical Neuro-Societies (SFCNS)», der Dachorganisation der klinisch-neurowissenschaftlichen Fachgesellschaften der Schweiz, gewählt. Des Weiteren wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft der «Japanese Society for Neuroendovascular Surgery/Japanese Society for Neurosurgery» verliehen.

Peter Wild, Assistenzprofessor mit Tenure Track für Systempathologie an der Universität Zürich und Oberarzt am Institut für Klinische Pathologie, ist mit dem Virchow-Preis der Deutschen Gesellschaft für Pathologie 2013 ausgezeichnet worden. Der Virchow-Preis ist die höchste Auszeichnung, die die Gesellschaft für Pathologie einem Nachwuchs-Pathologen für eine Forschungsarbeit verleiht.

Hanns Ulrich Zeilhofer, ordentlicher Professor für Pharmakologie und Institutsdirektor des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, wurde von der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften zum Einzelmitglied ernannt.

Vetsuisse-Fakultät

Heinz Augsburger, Titularprofessor für Makroskopische und Mikroskopische Veterinäranatomie, wurde mit dem Dozierendenpreis 2013 ausgezeichnet.

Tanja Bylang, Assistenztierärztin, Klinik für Reproduktionsmedizin, Departement für Nutztiere, wurde mit dem ACVIM Award Food Animal Medicine ausgezeichnet.

Florian Freimoser, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Alex Maldonado, Leitung IT-Abteilung, und Michael Hottiger, Ordinarius für Molekularbiologie, wurden mit dem KELDAT-Lehrpreis 2013 ausgezeichnet.

Nicolin S. Gallhöfer, Assistenztierärztin und Residentin der Abteilung Ophthalmologie, wurde mit dem ACVO Preis für klinische Forschung ausgezeichnet.

Anja Kipar, Ordinaria für Veterinärpathologie, Institut für Veterinärpathologie, wurde zur Vizepräsidentin des European College of Veterinary Pathology (ECVP) gewählt.

Laura Loi, Studierende, erhielt den Alumnipreis für die beste Abschlussprüfung in Veterinärmedizin.

Silvio Peng, Doktorand am Institut für Lebensmittelsicherheit und -hygiene, wurde mit dem Alfred-Kleibel-Preis ausgezeichnet.

Simone K. Ringer, Oberärztin Anästhesiologie, und Regula Bettschart-Wolfensberger, Titularprofessorin, wurden mit dem ELANCO Preis ausgezeichnet.

Colin Schwarzwald, Ordinarius für Innere Medizin des Pferdes, Klinik für Innere Medizin des Pferdes, Departement für Pferde, wurde zum Associate Editor des «Journal of Veterinary Internal Medicine» gewählt.

Simona Vincenti, Assistenztierärztin und Residentin, Klinik für Kleintierchirurgie, wurde mit dem ECVS Resident Award Small Animals ausgezeichnet.

Brigitte von Rechenberg, Ordinaria ad personam für Experimentelle Chirurgie, wurde in die Kommission für Tierversuchsethik der Schweizerischen Akademien für Wissenschaften gewählt.

Judith Vosmer, ehemalige Doktorandin, Institut für Tierernährung, wurde von der H. Wilhelm Schaumann Stiftung für ihre Dissertation ausgezeichnet.

Philosophische Fakultät

Ursula Amrein, Titularprofessorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft am Deutschen Seminar, wurde als externes Mitglied in den Wissenschaftlichen Rat des Mitteleuropa-Zentrums für Staats-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften (MeZ) an der Technischen Universität Dresden gewählt.

Balthasar Bickel, ordentlicher Professor für Allgemeine Sprachwissenschaft am Seminar für Allgemeine Sprachwissenschaft, wurde in den Fachbeirat des Max-Planck-Instituts für Evolutionäre Anthropologie gewählt. Zudem wurde er in die Editorial Boards der neugegründeten Zeitschriften «Journal of Linguistic Geography» (Cambridge University

Press), «Journal of South Asian Languages and Linguistics» (de Gruyter) und «Edinburgh Studies in Linguistic Theory» (Edinburgh University Press) berufen.

Tatiana Crivelli, ordentliche Professorin für Italienische Literaturwissenschaft am Romanischen Seminar, wurde als Vertreterin der Schweizer Universitäten in die Leitung des Gremiums «Forum per l'Italiano in Svizzera» gewählt.

Eldad Davidov, ausserordentlicher Professor für Soziologie am Soziologischen Institut, wurde zum Vizepräsidenten der European Survey Research Association (ESRA) gewählt.

Charles de Roche, Titularprofessor für Vergleichende und Neuere deutsche Literaturwissenschaft am Deutschen Seminar, erhielt für seinen Essay «Versuch über das Einfache des Schwierigen» den Magus-Preis 2013 der Gesellschaft für Westfälische Kulturarbeit Münster.

Georges Felten, Oberassistent am Deutschen Seminar, erhielt den Preis des Jungen Heine-Forums der Heinrich-Heine-Gesellschaft.

Alexandra M. Freund, ordentliche Professorin für Angewandte Psychologie am Psychologischen Institut, erhielt den Mentoring Award der Fachgruppe Entwicklungspsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs).

Jürg Glauser, ordentlicher Professor für Nordische Philologie am Deutschen Seminar und an der Universität Basel (Doppelprofessur), wurde als Mitglied des internationalen Expertengremiums zur Evaluation der Universität der Färöer-Inseln ernannt.

Hans-Johann Glock, ordentlicher Professor für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Theoretischen Philosophie am Philosophischen Seminar, wurde von der University of Reading, Grossbritannien, zum Honorary Visiting Professor ernannt.

François Höpflinger, Titularprofessor für Soziologie am Soziologischen Institut, erhielt für seine herausragende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des demographischen Wandels den mit 200 000 Schweizer Franken dotierten Preis der Stiftung J. E. Brandenberger.

Carola Jäggi, ordentliche Professorin für Kunstgeschichte des Mittelalters und der Archäologie der frühchristlichen und hoch- und spätmittelalterlichen Zeit am Kunsthistorischen Institut, wurde als externes Mitglied des Universitätsrats der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Deutschland, ernannt.

Andreas H. Jucker, ordentlicher Professor für englische Sprachwissenschaft am Englischen Seminar, wurde zum Präsidenten der Swiss Association of University Teachers of English (SAUTE) gewählt.

Susanne Köbele, ordentliche Professorin für Ältere deutsche Literaturwissenschaft am Deutschen Seminar, wurde als ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Robert Leucht, Forschungsstipendiat am Deutschen Seminar, erhielt für seinen Aufsatz «Die Figur des Ingenieurs im Kontext. Utopien und Utopiedebatten im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts» den Prix Jubliée 2013 (Nachwuchspreis der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften).

Michele Loporcaro, ordentlicher Professor für Romanische Sprachwissenschaft, insbesondere historische Sprachwissenschaft des Italienischen am Romanischen Seminar, wurde als Vertreter der italienischen Linguistik in die Kommission der Nationalen Wörterbücher (NWB) der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) gewählt.

Laurenz Lütteken, ordentlicher Professor für Musikwissenschaft am Musikwissenschaftlichen Institut, erhielt für das akademische Jahr 2013/14 eine Einladung als Fellow an das Wissenschaftskolleg zu Berlin.

Katharina Maag Merki, ordentliche Professorin für Pädagogik mit dem Schwerpunkt «Theorie und Empirie schulischer Bildungsprozesse», wurde für das Fach Erziehungswissenschaft in den Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) gewählt.

Katharina Michaelowa, ausserordentliche Professorin für Politische Ökonomie der Entwicklungs- und Schwellenländer, wurde als Forschungsrätin der Abteilung IV des Schweizerischen Nationalfonds («Programme») für das Zuständigkeitsfeld «Umwelt und Entwicklung» gewählt.

Martin Meyer, Assistenzprofessor für Plastizitätsforschung am Psychologischen Institut, wurde von der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Österreich, zum Honorarprofessor ernannt.

Beat Näf, ordentlicher Professor für Alte Geschichte am Historischen Seminar, erhielt den Ausonius-Preis 2013 des Zentrums für Altertumswissenschaften (ZAT) der Universität Trier, Deutschland.

Allen Reddick, ordentlicher Professor für Englische Literatur am Englischen Seminar, wurde das Elsevier Fellowship am Scaliger Institute der Universität Leiden, Holland, zugesprochen.

Christoph Riedweg, ordentlicher Professor für Klassische Philologie (Gräzistik) am Klassisch-Philologischen Seminar, wurde zum Vorsitzenden der Gesellschaft für antike Philosophie e.V. (GANPH) ernannt.

Katia Rost, ordentliche Professorin für Soziologie am Soziologischen Institut, wurde vom Bundesrat in die Nationale Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin (NEK) berufen.

Gabriele Siegert, ordentliche Professorin für Publizistikwissenschaft mit Schwerpunkt Medienökonomie am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, wurde vom Bundesrat in die Eidgenössische Medienkommission berufen.

Marco Steenbergen, ordentlicher Professor für Methoden der Politikwissenschaft am Institut für Politikwissenschaft, erhielt für sein 2012 bei Oxford University Press erschienenes Buch «The Ambivalent Partisan: How Critical Loyalty Promotes Democracy» den David O. Sears Award der International Society of Political Psychology für das beste Buch im Bereich der politischen Psychologie von Massenpolitik sowie den Robert E. Lane Award der Political Psychology Section der American Political Science Association für das beste Buch im Bereich der politischen Psychologie.

Raji C. Steineck, ausserordentlicher Professor für Japanologie am Asien-Orient-Institut, wurde zum Präsidenten der International Society for the Study of Time (ISST) gewählt.

Philipp Stöckle, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Seminar, erhielt von der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Deutschland, den Ralf-Dahrendorf-Preis 2013 der «Badischen Zeitung» für seine Dissertation «Subjektive Dialekträume im alemannischen Dreiländereck».

Claudia Zey, ordentliche Professorin für Allgemeine Geschichte des Mittelalters am Historischen Seminar, wurde zur Vorsitzenden des Konstanzer Arbeitskreises für Mittelalterliche Geschichte e. V., einer der renommiertesten Einrichtungen der deutschsprachigen Mittelalterforschung in Europa, gewählt.

Simon Teuscher, ordentlicher Professor für Geschichte des Mittelalters am Historischen Seminar, wurde für das akademische Jahr 2013/2014 als Fellow an das Wissenschaftskolleg zu Berlin, Deutschland, eingeladen.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Norman Backhaus, Titularprofessor für Humangeographie, wurde auf den 1. Januar 2013 von der SCNAT zum Präsidenten der Forschungskommission des Schweizerischen Nationalparks ernannt.

Bernd Bodenmiller, Assistenzprofessor für Quantitative Biologie, erhielt für das Projekt «Three Dimensional Single Cell Analysis of the Cancer Stem Cell inducing Epithelial-Mesenchymal Transition Signaling Networks in Breast Cancer by Mass Cytometry» einen ERC Starting Grant.

Alberto Cattaneo, ordentlicher Professor für Mathematik, wurde als ausländisches Mitglied in das neu gegründete Komitee «Italian National Scientific Qualification for Mathematical Physics» gewählt.

Camillo De Lellis, ordentlicher Professor für Reine Mathematik, hat den Fermat Prize 2013 erhalten.

Raimund Dutzler, ordentlicher Professor für Biochemie, erhielt für sein Forschungsprojekt «Structure function and pharmacology of calcium-activated chloride channels: Anoctamines and Bestrophins» einen ERC Advanced Grant.

Martin Jinek, Assistenzprofessor für Biochemie, erhielt für das Projekt «Structural and Mechanistic Studies of RNA-guided and RNA-targeting Antiviral Defense Mechanisms» einen ERC Starting Grant.

Arpat Ozgul, Assistenzprofessor für Populationsökologie, erhielt für das Projekt «Demographic and Phenotypic Signals of Population Responses to Environmental Change» einen ERC Starting Grant.

Michael Schaepman, ordentlicher Professor für Geographie, Fernerkundung, wurde in das Komitee der «ESA's Earth Science Advisory Committee (ESAC)» gewählt.

Preisinstitut der Universität Zürich

Im Rahmen des Preisinstituts wurden am Dies academicus 2013 folgende Jahrespreise vergeben:

Jahrespreis der Theologischen Fakultät: **Anne-Kathrin Lück**
Laudatio: Die Dissertation «Zwischen Sichtbarkeit und Gläsernheit. Ethische Überlegungen zur Kommunikation in sozialen Netzwerken und Online-Bewertungsportalen» bietet eine innovative Reflexion der durch soziale Netzwerke gestellten ethischen Probleme. In interdisziplinärer Perspektive entwickelt die Verfasserin einen Ansatz ethischer Reflexion und formuliert konkrete Konsequenzen für den Umgang mit Online-Portalen.

Jahrespreis der Rechtswissenschaftlichen Fakultät: **Floriaan H. Went**
Laudatio: Die Dissertation «Das Opportunitätsprinzip im niederländischen und schweizerischen Strafverfahren – Eine rechtsvergleichende Studie unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsgeschichte und des internationalen Rechts» hat anhand einer eingehenden historisch-rechtsvergleichenden Analyse des niederländischen und schweizerischen Strafprozessrechts nachgewiesen, dass es entgegen einer weit verbreiteten Auffassung weder rechtsdogmatisch noch rechtspraktisch gesehen irrelevant ist, ob ein Strafprozesssystem ausgehend vom Legalitäts- oder vom Opportunitätsprinzip ausgestaltet wird.

Jahrespreis der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät: **Timo Boppart**
Laudatio: Das langfristige Wirtschaftswachstum folgt stabilen Mustern. Trotz starker Dynamik auf sektoraler Ebene entwickeln sich gesamtwirtschaftliche Aggregate gleichmässig. Timo Boppart hat in seiner Dissertation eine konsistente Erklärung dieser Muster gefunden, indem er neben Preiseffekten die Hierarchie von Bedürfnissen und die Rolle der Einkommensverteilung berücksichtigt. Er liefert damit ein wichtiges Werkzeug für die künftige Analyse von Wachstum, Verteilung und Strukturwandel.

Jahrespreis der Medizinischen Fakultät: **Steffen Böttcher**
Laudatio: Die Publikation «LPS-induced Emergency Myelopoiesis Depends on TLR4-expressing Nonhematopoietic cells» trägt wesentlich zur Aufdeckung der essenziellen Adaptationsvorgänge innerhalb des Immun- und blutbildenden Systems im Kontext systemischer Infektionen bei. Die Arbeit besticht konzeptionell und methodisch durch Klarheit sowie Konsequenz der praktischen Durchführung. Die gewonnenen Erkenntnisse zeigen perspektivisch neue Möglichkeiten der Behandlung generalisierter Infektionen auf.

Jahrespreis der Vetsuisse-Fakultät: **Philipp Zerbe**
Laudatio: Herr Dr. Philipp Zerbe hat mit seiner Dissertationsschrift «Reproductive seasonality in captive wild ruminants: implications for biogeographical adaptation, photoperiodic control, and life history» einen Schlüsselbeitrag zur Erforschung der saisonalen Reproduktion von Zoo- und Wildtieren geleistet.

Jahrespreis der Philosophischen Fakultät: **Rachele Delucchi**
Laudatio: Die Dissertation «Esiti di – A finale e armonia vocalica. I dialetti della Svizzera italiana in prospettiva romanza e generale» ist eine breit angelegte wissenschaftliche Arbeit an der Schnittstelle unterschiedlicher Disziplinen (von der Dialektologie über die theoretische Phonologie bis zur Instrumentalphonetik), die das typologisch interessante Phänomen der Vokalharmonie in einer Vielzahl Südschweizer Dialekte mit grosser methodologischer Sorgfalt und analytischer Schärfe untersucht.

Jahrespreis der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät: **Demian Schneider**
Laudatio: In seiner Dissertation «On Characteristics and Flow Dynamics of Large Rapid Mass Movements in Glacial Environments» entwickelt Demian Schneider neue Methoden zur Analyse von grossen Fels- und Eislawinen, die auf umfangreichen Laborexperimenten und Modellsimulationen basieren. Die Erkenntnisse der Arbeit tragen dazu bei, extreme Schadensereignisse in Gebirgsregionen in Zukunft wirksamer reduzieren zu können.

Semesterpreise der Universität Zürich

Folgenden Studierenden wurden für ausgezeichnete Arbeiten Semesterpreise zugesprochen:

Theologische Fakultät
Rageth Nina, Schneebeli Matthias

Rechtswissenschaftliche Fakultät
Alig Jonas, Ben Nescher Raphael, Fenner Livio, Gurt Aurelia, Hohl Manfred, Hotz Basil, Jenny Marius Petrign, Koch Elena, Meier Jessica-Sarah

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Antunes Sara, Höschler Peter, Inauen Sarah, Jaussi Natalie, Miletic Gordana, Panter Maik, Pfister Curdin, Philipp Basil, Schäfer Theres, Ursic Selena

Medizinische Fakultät
Bohtz Christina Tabea, Diener Valeria, Do Cabo Fernandes Claudia, Dommer Lukas, Peter Lukas, Wulf Marie-Angela

Vetsuisse-Fakultät
Müller Andrea

Philosophische Fakultät
Bächler Gabriela, Brändli Sandro, De Simoni Carla, Dürrschnabel Vera Martina Ellen, Hauri Julia, Huber André, Jaberg Andrea, Keller Noëlle Jasmine, Langensteiner Regina, Leisinger Pascal, Lemmenmeier Adrian, Martinelli Jacqueline, Müller Angela Martina, Müller Serge, Oberli Lisa Bigna, Paz Castro Raquel, Ramme Claude, Rentsch Lena, Rexhepi Astrit, Ritter-Schmalz Cornelia, Schambron Fabian, Scherrer Reinhard, Schwab Jonas, Schwizer Ashkenazi Simone, Steger Antonia, Vögelin Cristina

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät
Grüninger Servan, Jaggi Annabelle, Juon Andreas, Lüthi Joel, Manser Andri, Rohner Patrick

Ständige Ehrengäste der UZH

Dr. Robert Schneebeli
Alt-Direktor der Volkshochschule Zürich, 1985

Prof. Dr. Ladislaus Rybach
Alt-Leiter der Zürcher Singstudenten, 1987

Rosmarie Michel
Präsidentin Zürcher Frauenverein von 1979 bis 2001, Schirmherrin der Mensen der Universität, 1989

Urs Freudiger
Alt-Direktor des Akademischen Sportverbands Zürich ASVZ, 1989

Dr. h.c. Georg Müller
Leiter Stiftung Zürcher Forum, 1992

Dr. Alfred Gilgen
Erziehungsdirektor von 1971 bis 1995, 1995

Dr. Peter Peisl
Alt-Präsident der Vereinigung der Freunde des Botanischen Gartens, 1997

Prof. Dr. Heinrich Ursprung
Direktor der Gruppe Wissenschaft und Forschung von 1990 bis 1997, ab 1992 als Staatssekretär, 1997

Dr. Claus Schellenberg
Alt-Präsident des Zürcher Hochschulvereins, 2001

Prof. Dr. Ernst Buschor
Regierungsrat von 1993 bis 2003, ab 1995 Bildungsdirektor, 2003

Frédérique Brupbacher
Charles-Rodolphe-Brupbacher-Stiftung, 2005

Dr. Santiago Calatrava
Architekt Rechtswissenschaftliche Fakultätsbibliothek, 2005

Dr. Georg Kramer
Alt-Präsident des Zürcher Universitätsvereins, 2007

Dr. Hans Vontobel
Vontobel-Stiftung, 2009

Dr. Michael Ambühl
Staatssekretär Bern, 2010

Prof. Dr. Jacques Bischoff
Alt-Präsident des Zürcher Universitätsvereins ZUNIV, 2013

Kaspar Egger
Alt-Direktor des Akademischen Sportverbandes ASVZ, 2013

Rüdiger Frohn
Vorsitzender Beirat der Stiftung Mercator, 2013

Dr. Regula Pfister
Verwaltungsrätin ZFV-Unternehmungen, 2013

Donationen

Auch im vergangenen Jahr wurde die Projekt- und Personenförderung der Universität Zürich wieder von zahlreichen Personen und Organisationen grosszügig unterstützt. Ihnen allen sei an dieser Stelle für Ihr Wohlwollen, Ihr Interesse und Ihr Vertrauen in unsere Institution herzlich gedankt.

Stiftungen/Organisationen

- A.H. Schultz-Stiftung
- Adolf und Mary Mil-Stiftung
- African Cats & Conservation Foundation
- Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT
- Albert-Heim-Stiftung
- Allergie-Stiftung Ulrich Müller-Gierok
- Alterszentren Stadt Zürich
- Amgen Foundation
- AMIS Plus Stiftung
- Anna Mueller Grocholski-Stiftung
- Anti Doping Denmark
- Association Institute for Arthritis Research
- Baugarten Stiftung
- Besamungsverein Neustadt a.d. Aisch e.V.
- Betty and David Koetser Foundation
- Boehringer Ingelheim Fonds - Foundation for Basic Research in Medicine
- Boner Stiftung für Kunst und Kultur
- Bundesamt für Gesundheit BAG
- Bundesamt für Kommunikation (BAKOM)
- Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV)
- Center for Applied Biotechnology and Molecular Medicine (CABMM)
- Centro Stefano Franscini, ETH Zürich
- CSIRO Plant Industries
- Dr. Charles Hummel Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
- Dr. Wilhelm Hurka Stiftung
- Edoardo R. Giovanni, Giuseppe und Chiarina Sassella-Stiftung
- Ella & J. Paul Schnorf-Stiftung
- Else Kröner-Fresenius-Stiftung
- EMBO
- EMDO Stiftung Zürich
- EMPIRIS Gemeinnützige Stiftung
- Ernst Göhner Stiftung
- European Pancreatic Club
- Familien-Vontobel-Stiftung
- Fondation Brocher
- Fritz Thyssen Stiftung
- Fritz Tobler-Stiftung zur Erforschung der Makuladegeneration des Auges
- Fuller Theological Seminary – Thrive Center for Human Development
- Georg und Bertha Schwyzer-Winiker Stiftung
- Georges und Antoine Claraz Stiftung
- Giuliana und Giorgio Stefanini Stiftung
- Gottfried und Julia Bangerter-Rhyner-Stiftung
- Hartmann Müller-Stiftung für medizinische Forschung
- Hasler Stiftung
- Hausärzte Schweiz
- Heart and Stroke Foundation of Canada
- Hedwig Widmer Stiftung
- Heffter Research Institute
- Helmut Horten Stiftung
- Hermann Klaus-Stiftung
- Holcim Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Fortbildung
- hôpital fribourgeois (HFR) – Freiburger Spital (HFR)
- Huggenberger-Bischoff Stiftung zur Krebsforschung
- Human Frontier Science Program Organization
- Humer-Stiftung für akademische Nachwuchskräfte
- Internationale Balzan-Stiftung
- International Foundation for Research in Paraplegia (IRP)
- IT'IS Foundation
- ITI Foundation for the Promotion of Oral Implantology
- Jubiläumsstiftung, Swiss Life AG, Zürich
- Jubiläumsstiftung Lunge Zürich
- Julius Klaus Stiftung
- Julius Müller Stiftung
- Käthe-Zingg-Schwichtenberg-Fonds
- Krebsliga des Kantons Zürich
- Krebsliga Schweiz
- Leo Pharma Research Foundation (LPRF)
- LGID Foundation
- Lotteriefonds des Kantons Zürich
- Lungenliga Aargau
- Lutz-Zürrer-Stiftung zur Förderung der präventiven Zahnmedizin
- Mach-Gaensslen Stiftung
- Max Kohler Stiftung
- medAlumni UZH
- Metrohm Stiftung
- Migros-Kulturproduzent
- National Competence Center for Biomedical Imaging (NCCBI)
- National Psoriasis Foundation
- Novartis Stiftung, vormals Ciba-Geigy-Jubilee-Foundation
- Olga Mayenfisch Stiftung
- P&K Pühringer Gemeinnützige Stiftung
- Parkinson Schweiz
- Parrotia-Stiftung
- Pfizer-Stiftung für Geriatrie und Altersforschung
- Prof. Dr. Hans E. Schmid Stiftung
- ResOrtho Stiftung/Schindler Holding AG
- Schweiz. Gesellschaft für Infektiologie
- Schweizer Paraplegiker-Stiftung
- Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)
- Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften

– Schweizerische Diabetes-Gesellschaft
– Schweizerische Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin (SGIM)
– Schweizerische Gesellschaft für Cystische Fibrose
– Schweizerische Gesellschaft für Endodontologie SSE
– Schweizerische Gesellschaft für Handchirurgie SGH
– Schweizerische Herzstiftung
– Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO
– Schweizerischer Fonds zur Verhütung und Bekämpfung der Blindheit
– Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB
– Schweizerisches Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF)
– SGAR-Wissenschaftskommission
– Staatskanzlei des Kantons Basel-Stadt
– Stadt Zürich
– Stavros Niarchos Foundation
– Stiftung Ecoscientia
– Stiftung Forschung 3R
– Stiftung Forschung für das Pferd
– Stiftung für Forschung an der Medizinischen Fakultät der UZH
– Stiftung für klinische Forschung in der Neonatologie
– Stiftung für Komplementärmedizin
– Stiftung für medizinisch-biologische Forschung
– Stiftung für Pathobiochemie und Molekulare Diagnostik
– Stiftung für Urologische Forschung
– Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich
– Stiftung Krebsforschung Schweiz
– Stiftung Mercator Schweiz
– Stiftung Suzanne und Hans Biäsch zur Förderung der Angewandten Psychologie
– Stiftung Swiss Tumor Institute (STI)
– Stiftung Synapsis – Alzheimer Forschung Schweiz AFS
– Stiftung zur Krebsbekämpfung
– SV Stiftung
– Swiss Finance Institute
– Swiss Foundation for Anesthesia Research
– Swiss Foundation for Excellence and Talent in Biomedical Research
– Swiss Foundation for the health of children and adolescents
– Swiss Neuromatrix Foundation
– Swiss Re Foundation
– Swiss Society of Neonatology
– The Chiang Ching-kuo Foundation for International Scholarly Exchange
– the cogito foundation
– The European Society of Anaesthesiology
– The Getty Foundation
– The Swiss Society of Hospital Hygiene (SSHH) & the Swiss Society for Infectious Diseases (SSI)
– Theodor Naegeli-Stiftung
– Theodor und Ida Herzog-Egli Stiftung
– Tomalla-Stiftung
– Truus und Gerrit van Riemsdijk Stiftung
– UBS Foundation of Economics in Society
– UNICEF Schweiz
– Uniscientia Stiftung
– veb.ch – Schweizerischer Verband für Rechnungslegung, Controlling und Rechnungswesen
– VELUX STIFTUNG
– Verein Lunge Zürich
– Verein zur Durchführung Neurowissenschaftlicher Tagungen e.V.
– Vontobel Stiftung
– Wilhelm Sander-Stiftung
– Wings for Life Spinal Cord Research Foundation (WfL)
– Wolfermann-Nägeli-Stiftung
– Zürcher Universitätsverein (ZUNIV), inklusive Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN)
– Zürcher Stiftung für das Hören
– Zürcher Tierschutz

Unternehmen

– Amgen Switzerland AG
– AstraZeneca AG
– BECON AG
– Biogen Idec International GmbH
– Biomet 3i Schweiz GmbH
– Boehringer Ingelheim (Schweiz) GmbH Animal Health
– Bristol-Myers Squibb SA
– Cochlear AG, Basel
– Cordis Johnson & Johnson AG
– CSL Behring AG
– Dr. E. Gräub AG
– Dr. Franz Köhler Chemie GmbH
– Eli Lilly (Suisse) SA
– EPha.ch AG, Zürich
– F. Hoffmann-La Roche AG
– Genzyme a Sanofi Company
– Gilead Sciences Switzerland Sàrl
– Givaudan Schweiz AG
– GlaxoSmithKline AG
– Google, Inc.
– Janssen-Cilag AG
– LifeScience Inkubator GmbH
– Louis Widmer SA
– Medtronic (Schweiz) AG
– Merck (Schweiz) AG
– Merck Sharp & Dohme AG
– Minitüb GmbH
– Nagra
– Novartis Pharma AG
– Novartis Pharma Schweiz AG
– Pfizer AG
– Rahn & Bodmer Co., Bankiers, Zürich
– SEA LIFE Konstanz GmbH
– Siemens Schweiz AG
– Swissgenetics
– Takeda Pharma AG
– Teva Pharma AG
– The Edinburgh Botanic Garden (Sibbald) Trust
– Tierärztliche Verrechnungsstelle GST AG
– Vascular Medical GmbH
– Viiv Healthcare GmbH
– ZFV-Unternehmungen

Privatpersonen

– Alice Ida Christen
– Dr. Katharina König Urmi
– Dr. phil. Susanne B. Fernández
– Elena Gornaya
– G. Lenz
– Hansjörg Wyss
– Kaspar M. Fleischmann
– Markus Egli
– Sylvia Isobel Willener

Namentlich aufgeführt sind Donatorinnen und Donatoren mit Zusprachen von CHF 10 000 und mehr im Jahr 2013, die der Universität bekannt sind. Unser Dank geht auch an alle, die nicht namentlich genannt werden wollen, wie auch an jene mit kleineren Zusprachen sowie mit Zusprachen in früheren Jahren für Projekte, die über mehrere Jahre laufen.

Rufe an andere Hochschulen

Theologische Fakultät

Dr. Jörg Lanckau, Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit an der Theologischen Fakultät, hat einen Ruf an die Evang. Hochschule Nürnberg auf die Professur für Biblische Theologie und Kirchengeschichte erhalten und angenommen.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Ulrike Babusiaux, ordentliche Professorin für Römisches Recht, Privatrecht und Rechtsvergleichung, hat einen Ruf als Professorin für Römisches Recht, Antikes Recht und Bürgerliches Recht an der Ludwig-Maximilians-Universität München erhalten und abgelehnt.

Andreas Glaser, ausserordentlicher Professor für Staats-, Verwaltungs- und Europarecht unter besonderer Berücksichtigung von Demokratiefragen, hat einen Ruf als W2- Professor (sechs Jahre/Tenure Track) für Staats- und Verwaltungsrecht an die Ludwig-Maximilians-Universität München erhalten und abgelehnt.

Stephan Dusil, wissenschaftlicher Mitarbeiter des SNF-Projekts «Mittelalterliche Wissensordnungen des Rechts im Wandel: Organisation, Präsentation und Strukturwandlungen kirchlichen Rechtswissens 1000 – 1215» am Rechtswissenschaftlichen Institut hat einen Ruf an die Katholische Universität Leuven erhalten und angenommen.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Leif Brandes, Oberassistent am Institut für Betriebswirtschaftslehre, hat einen Ruf als Assistenzprofessor in Marketing an der University of Warwick, UK, erhalten und angenommen.

Florian Eugster, Assistent am Institut für Banking und Finance, hat einen Ruf an die Stockholm School of Economics erhalten und angenommen.

Sebastian Findeisen, ehemaliger Doktorand am Institut für Volkswirtschaftslehre, hat einen Ruf als Assistenzprofessor an die Universität von Mannheim, Deutschland, erhalten und angenommen.

Daniel Halbheer, ehemaliger Oberassistent am Institut für Betriebswirtschaftslehre, hat einen Ruf als Assistenzprofessor für Volkswirtschaftslehre an die Universität St. Gallen, Schweiz, erhalten und angenommen.

Ian Krajbich, ehemaliger Doktorand am Institut für Volkswirtschaftslehre, hat einen Ruf als Assistenzprofessor an die Ohio State University, USA, erhalten und angenommen.

Andreas Müller, ehemaliger Doktorand am Institut für Volkswirtschaftslehre, hat einen Ruf als Assistenzprofessor an die Universität Oslo, erhalten und angenommen.

Stephan Nüesch, Oberassistent und Privatdozent am Institut für Betriebswirtschaftslehre, hat einen Ruf als W3-Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensführung, an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Deutschland, erhalten und angenommen.

Christian Ruff, ordentlicher Professor für Neuroeconomics and Decision Neuroscience am Institut für Volkswirtschaftslehre, hat einen Ruf als Professor für Biologische Psychologie an die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, Deutschland, erhalten und abgelehnt.

Dennis Schoeneborn, Oberassistent am Institut für Betriebswirtschaftslehre, hat einen Ruf als Assistenzprofessor in Organization, Communication, and CSR an die Copenhagen Business School, Dänemark, erhalten und angenommen.

David Seidl, ordentlicher Professor für Organisation und Management am Institut für Betriebswirtschaftslehre, hat einen Ruf als Professor in Change Management an die Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich, erhalten und abgelehnt.

Florian Stahl, Assistenzprofessor für Marketing am Institut für Betriebswirtschaftslehre, hat einen Ruf an die Universität Mannheim, Deutschland, erhalten und angenommen.

Kevin Staub, Postdoc am Institut für Volkswirtschaftslehre, hat einen Ruf an die University of Melbourne, Australien, erhalten und angenommen.

Roberto Weber, ordentlicher Professor für Behavioral Economics am Institut für Volkswirtschaftslehre, hat einen Ruf an die London School of Economics and Political Science, England, erhalten und abgelehnt.

Christopher Wickert, ehemaliger Postdoc am Institut für Betriebswirtschaftslehre, hat einen Ruf auf eine Assistenzprofessur an die Vrije Universiteit Amsterdam, Niederlande, erhalten und angenommen.

Medizinische Fakultät

Christian Balmer, Privatdozent für Kinderkardiologie am Universitätskinderspital Zürich, hat einen Ruf auf eine Professur für Kinderkardiologie an der Universität Basel erhalten und abgelehnt.

Wolfgang Buchalla, Titularprofessor und stellvertretender Klinikdirektor an der Klinik für Präventivzahnmedizin, Parodontologie und Kariologie des Zentrums für Zahnmedizin hat einen Ruf auf eine W3-Professur für Zahnerhaltung und Parodontologie an der Universität Regensburg erhalten und angenommen.

Francesco Cosentino, Titularprofessor der Universität Zürich und Leiter der Forschungsgruppe Kardiovaskuläre Forschung an der Klinik für Kardiologie am Universitätsspital Zürich, hat einen Ruf als Professor für Kardiologie an das Karolinska-Universitätskrankenhaus, Schweden, erhalten und angenommen.

Stephan Haerle, Privatdozent an der Klinik für Ohren-, Nasen-, Hals- und Gesichtschirurgie am Universitätsspital Zürich, hat einen Ruf als Assistenzprofessor mit Tenure Track für onkologische Oto-Rhino-Laryngologie an der Universität Basel erhalten und angenommen.

Diego Kyburz, Titularprofessor für Rheumatologie an der Klinik für Rheumatologie, hat einen Ruf als Professor für Rheumatologie an der Universität Basel erhalten und angenommen.

Ulf Landmesser, Titularprofessor der Universität Zürich und stellvertretender Klinikdirektor der Klinik für Kardiologie am Universitätsspital Zürich, hat einen Ruf auf eine W3-Professur für Kardiologie/Innere Medizin an die Medizinische Klinik II der Universität Lübeck, Deutschland, erhalten und abgelehnt.

Hans-Peter Landolt, Titularprofessor am Institut für Pharmakologie und Toxikologie, hat einen Ruf als Professor für Pharmazie an der Universität Bordeaux, Frankreich, erhalten und abgelehnt.

Irena Sailer, Privatdozentin und wissenschaftliche Abteilungsleiterin an der Klinik für Kronen- und Brückenprothetik, Teilprothetik und zahnärztliche Materialkunde, hat einen Ruf auf eine Professur für Head of Implant Dentistry am King's College in London, Grossbritannien, erhalten und abgelehnt. Des Weiteren hat sie einen Ruf auf eine Professur für Festsitzende Prothetik und Okklusion an die Universität Genf erhalten und angenommen.

Annette Wiegand, Privatdozentin der Universität Zürich und Leiterin des Bereiches Kariologie an der Klinik für Präventivzahnmedizin, Parodontologie und Kariologie des Zentrums für Zahnmedizin, hat einen Ruf als Professorin für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, insbesondere Zahnerhaltung und Parodontologie, an der Universität Würzburg, Deutschland, erhalten und abgelehnt. Des Weiteren hat sie einen Ruf auf eine W3-Professur für Präventive Zahnmedizin, Parodontologie und Kariologie an der Universität Göttingen, Deutschland, erhalten und angenommen.

Gonzalo E. Yévenes, Postdoc am Institut für Pharmakologie und Toxikologie, hat einen Ruf auf eine Assistenzprofessur am Department of Physiology, Faculty of Biological Sciences, University of Concepción, Chile, erhalten und angenommen.

Philosophische Fakultät

Silvio Bär, Postdoc am Klassisch-Philologischen Seminar, hat einen Ruf als Associate Professor of Classics an die Universität Oslo, Norwegen, erhalten und angenommen.

Barbara Flückiger, Gastprofessorin im Rahmen des von der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) geförderten Masterprogramms «Netzwerk Cinema CH» am Seminar für Filmwissenschaft, hat einen Ruf als W2-Professorin für Filmwissenschaft an die Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Deutschland, erhalten und abgelehnt.

Thomas Friemel, Oberassistent am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, hat einen Ruf als Professor für Kommunikations- und Medienwissenschaft mit dem Schwerpunkt Methodeninnovation an die Universität Bremen, Deutschland, erhalten und angenommen.

Daisuke Hayashi, Assistent am Institut für Politikwissenschaft, hat einen Ruf als Professor für Internationale Beziehungen an die Ritsumeikan University in Kyoto, Japan, erhalten und angenommen.

Rinaldo Kühne, Assistent am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, hat einen Ruf als Assistenzprofessor in der Programmgruppe «Youth and Media Entertainment» an die Universität Amsterdam, Holland, erhalten und angenommen.

Maria-Sibylla Lotter, Privatdozentin für Praktische Philosophie am Philosophischen Seminar, hat einen Ruf als Professorin für Philosophie der Neuzeit, Ethik und Ästhetik an die Ruhr-Universität Bochum, Deutschland, erhalten und angenommen.

Jana Nikitin, Oberassistentin am Psychologischen Institut, hat einen Ruf als assoziierte Professorin für Entwicklungspsychologie an die Universität Tromsø, Norwegen, erhalten und angenommen.

Christine Pauli, Privatdozentin für Erziehungswissenschaft und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft, hat einen Ruf als assoziierte Professorin für Allgemeine Didaktik auf pädagogisch-psychologischer Grundlage an die Universität Fribourg erhalten und angenommen.

Manuel Puppis, Oberassistent am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, hat einen Ruf als assoziierter Professor für Mediensysteme und Medienstrukturen an die Universität Fribourg erhalten und angenommen.

Björn Rasch, SNF-Förderungsprofessor für das Projekt «Biopsychologie mit Schwerpunkt Schlaf und Gedächtnis» am Psychologischen Institut, hat einen Ruf als Professor für kognitive Psychologie an die Universität Fribourg erhalten und angenommen.

Christian Schemer, Oberassistent am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, hat einen Ruf als Professor für Allgemeine Kommunikationswissenschaft an die Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Deutschland, erhalten und angenommen. Zudem hat er einen Ruf als Juniorprofessor für Politische Psychologie an die Universität Koblenz-Landau, Deutschland, erhalten und abgelehnt.

Karin Stüber, Titularprofessorin für Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft am Indogermanischen Seminar, hat einen Ruf als W3-Professorin für Vergleichende Sprachwissenschaft an die Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Deutschland, erhalten und angenommen.

David Weiss, Postdoc am Psychologischen Institut, hat einen Ruf als Assistant Professor an die Columbia University in New York, USA, erhalten und angenommen.

Alena Witzlack-Makarevich, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Allgemeine Sprachwissenschaft, hat einen Ruf als Juniorprofessorin für Allgemeine Sprachwissenschaft an die Christian-Alberts-Universität zu Kiel erhalten und angenommen.

Claudia Zey, ordentliche Professorin für Allgemeine Geschichte des Mittelalters am Historischen Seminar, hat einen Ruf als Direktorin an das Deutsche Historische Institut in Paris, Frankreich, erhalten und abgelehnt.

Yvonne Zimmermann, Postdoc am Seminar für Filmwissenschaft, hat einen Ruf als W2-Professorin für Medienwissenschaft mit Schwerpunkt Medienorganisation in ästhetischer, historischer und theoretischer Dimension an die Philipps-Universität Marburg, Deutschland, erhalten und angenommen.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Jan Hugo Dil, Oberassistent am Physik-Institut, hat eine SNF-Assistenzprofessur am Institut für Physik der kondensierten Materie an der EPFL erhalten und angenommen.

Thomas Gehrmann, ordentlicher Professor für Theoretische Physik, hat zwei Rufe auf Professuren für Theoretische Physik an das Karlsruher Institut für Technologie sowie an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen erhalten und abgelehnt.

Andreas Plückthun, ordentlicher Professor für Biochemie, hat dieses Jahr einen Ruf als Professor vom VIB: Flemish Life Science Research Institute (Collaborative research center of UGent, KU Leuven, University of Antwerp and Vrije Universiteit Brussel) erhalten und abgelehnt.

Berufungen

Berufungen mit Amtsantritt im Jahr 2013

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Richard Amesbury
Ernennung zum ordentlichen Professor für Theologische Ethik

Prof. Dr. Christiane Tietz
Ernennung zur ordentlichen Professorin für Systematische Theologie

Dr. Rafael Walthert
Ernennung zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Religionswissenschaft

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Dr. Franca Contratto
Ernennung zur Assistenzprofessorin für Finanzmarktrecht

PD Dr. Andreas Glaser
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Staats-, Verwaltungs- und Europarecht unter besonderer Berücksichtigung von Demokratiefragen

Prof. Dr. Stéphanie Dagron
Assistenzprofessorin (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Matthias Oesch
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Öffentliches Recht, Europarecht und Wirtschaftsvölkerrecht

Dr. Marc Thommen
Ernennung zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Schweizerisches Strafrecht und Strafprozessrecht mit Schwerpunkt Wirtschafts- und Verwaltungsstrafrecht

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. George-Marios Angeletos
Ernennung zum ordentlichen Professor für Makroökonomik und Finanzmärkte, gestiftet vom UBS International Center of Economics in Society

Prof. Dr. Stefano Battiston
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Robert Göx
Ernennung zum ordentlichen Professor für Managerial Accounting

Prof. Dr. Gregory S. Crawford
Ernennung zum ordentlichen Professor für Applied Microeconomics

Prof. Dr. Thomas Keil
Ernennung zum ordentlichen Professor für International Management

Prof. Dr. Steven Ongena
Ernennung zum ordentlichen Professor für Banking

Prof. Dr. Christian Ruff
Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Neuroeconomics and Decision Neuroscience

Medizinische Fakultät

Dr. Dominik Bach
Ernennung zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Klinisch psychiatrische Forschung

Prof. Dr. Heike Bischoff-Ferrari
Ernennung zur ausserordentlichen Professorin für Geriatrie und Altersforschung

PD Dr. Oliver Distler
Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Entzündliche Rheumatologie

Prof. Dr. Firat Duru
Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Kardiologie, speziell Rhythmologie

Dr. Martin Flück
Ernennung zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Muskelplastizität (gestiftet von der Schindler Holding AG)

Prof. Dr. Kerstin Gari
Assistenzprofessorin (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Melanie Greter
Assistenzprofessorin (SNF-Förderungsprofessur)

PD Dr. Malcolm Kohler
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Pneumologie

PD Dr. Jana Pachlopnik Schmid
Ernennung zur Assistenzprofessorin für Pädiatrische Immunologie

PD Dr. Alex Soltermann
Ernennung zum Assistenzprofessor für Tumorpathologie

Prof. Dr. Dominik Straumann
Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Neurologie

Prof. Dr. Milo Alan Puhan
Ernennung zum ordentlichen Professor für Epidemiologie und Public Health

PD Dr. Janine Reichenbach
Ernennung zur Assistenzprofessorin für Pädiatrische Immunologie

PD Dr. Michael Rufer
Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Psychosoziale Medizin, Psychosomatik und Psychotherapie

Prof. Dr. Markus Seeger
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Roger Stupp
Ernennung zum ordentlichen Professor für Onkologie

PD Dr. Bruno Weber
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Multimodale experimentelle Bildgebung

PD Dr. Martin Wolf
Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Biomedizinische Optik

Vetsuisse-Fakultät

PD Dr. Nicole Borel
Ernennung zur Assistenzprofessorin mit Tenure Track für Infektionspathologie

PD Dr. Marcus Clauss
Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Vergleichende Verdauungsphysiologie, Ernährung und Biologie von Zoo-, Heim- und Wildtieren

Prof. Dr. Adrian B. Hehl
Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Molekulare Parasitologie

Prof. Dr. Anja Kipar
Ernennung zur ordentlichen Professorin für Veterinärpathologie

Prof. Dr. Moritz Tannast
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Monika Domann
Ernennung zur ausserordentlichen Professorin für Geschichte der Neuzeit

Prof. Dr. Sebastian Egenhofer
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Moderne und Zeitgenössische Kunst

PD Dr. David Ganz
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Kunstgeschichte des Mittelalters

Prof. Dr. Carola Jäggi
Ernennung zur ordentlichen Professorin für Kunstgeschichte des Mittelalters und der Archäologie der frühchristlichen und hoch- und spätmittelalterlichen Zeit

Prof. Dr. Johannes Kabatek
Ernennung zum ordentlichen Professor für Romanische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der iberoromanischen Sprachwissenschaft

Prof. Dr. Roland Reichenbach
Ernennung zum ordentlichen Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Mike Schäfer
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Wissenschafts-, Krisen- und Risikokommunikation

Prof. Dr. Urte Scholz
Ernennung zur ordentlichen Professorin für Angewandte Sozialpsychologie

Prof. Dr. Philipp Theisohn
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Bernhard Tschofen
Ernennung zum ordentlichen Professor für Populäre Kulturen mit dem Schwerpunkt Kulturwissenschaftliche Raumforschung

PD Dr. Johannes Ullrich
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Sozialpsychologie

Prof. Dr. Stefanie Walter
Ernennung zur ordentlichen Professorin für Internationale Beziehungen und Politische Ökonomie

PD Dr. Birgit Watzke
Ernennung zur ausserordentlichen Professorin für Klinische Psychologie mit dem Schwerpunkt Psychotherapieforschung

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Bernd Bodenmiller
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Dr. Valentin Féray
Ernennung zum Assistenzprofessor für Reine Mathematik

Prof. Dr. Christian Mosimann
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Martin Alfred Müller
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Martin Müller
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Greta Patzke
Ernennung zur ausserordentlichen Professorin für Anorganische Chemie

Prof. Dr. Magdalini Polymenidou
Assistenzprofessorin (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Nicola Serra
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Dr. Adrian Signer
Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Theoretische Physik

Dr. Romain Teyssier
Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Computergestützte Astrophysik

Dr. Thomas Willwacher
Ernennung zum Assistenzprofessor für Reine Mathematik

Dr. Andreas Vieli
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Physische Geographie

Medizinische Fakultät und Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Adrew Hall
Ernennung zum Assistenzprofessor für Structural and Functional Imaging

Prof. Dr. Torsten Hothorn
Ernennung zum ausserordentlichen Professor ad personam für Biostatistik

Dr. Martin Jinek
Ernennung zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Biochemie

Beförderungen

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Dominique Jakob zum ordentlichen Professor für Privatrecht

Prof. Dr. Marc Thommen zum ausserordentlichen Professor für Schweizerisches Strafrecht und Strafprozessrecht mit Schwerpunkt Wirtschafts- und Verwaltungsrecht

Prof. Dr. Hans-Ueli Vogt zum ordentlichen Professor für Privat- und Wirtschaftsrecht

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Steven Brown zum ausserordentlichen Professor für Chronobiologie und Schlafforschung

Prof. Dr. Gerd-Achim Kullak-Ublick zum ordentlichen Professor für Klinische Pharmakologie und Toxikologie

Prof. Dr. Isabelle Mansuy zur ausserordentlichen Professorin für Neuroepigenetik (Doppelprofessorin mit der ETHZ)

Vetsuisse-Fakultät

Prof. Dr. Annette Liesegang zur ordentlichen Professorin für Tierernährung

Prof. Dr. Brigitte von Rechenberg zur ordentlichen Professorin ad personam für Experimentelle Chirurgie

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Anne Kolb zur ordentlichen Professorin für Alte Geschichte

Prof. Dr. Francisca Loetz zur ordentlichen Professorin für Allgemeine Geschichte der Neuzeit

Prof. Dr. Itzíar López Guil zur ordentlichen Professorin für Iberoromanische Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Katharina Michaelowa zur ordentlichen Professorin für Politische Ökonomie der Entwicklungs- und Schwellenländer

Prof. Dr. Peter Schaber zum ordentlichen Professor für Ethik mit Schwerpunkt in angewandter Ethik

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Cristina Nevado Blázques zur ordentlichen Professorin für Organische Chemie

Prof. Dr. Sara Irina Fabrikant zur ordentlichen Professorin für Geographie, insbesondere Informationswissenschaft

Prof. Dr. Stephan Neuhauss zum ordentlichen Professor für Neurobiologie

Prof. Dr. Marcelo R. Sánchez zum ausserordentlichen Professor für Paläobiologie

Medizinische und Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Fritjof Helmchen zum ordentlichen Professor für Neurowissenschaften

Prof. Dr. Thierry Hennet zum ordentlichen Professor für Humanbiologie

Ernennungen / Habilitationen

Ernennungen zu Titularprofessorinnen und Titularprofessoren

Medizinische Fakultät

PD Dr. Hatem Alkadhi
PD Dr. Michael Andreas Bajka
PD Dr. Vera Edith Bernet-Herrmann
PD Dr. Clemens David Cohen
PD Dr. Claudio Fadri Dora
PD Dr. Monika Eichholzer-Helbling
PD Dr. Franc Heinrich Hetzer
PD Dr. Günther Franz Ludger Hofbauer
PD Dr. Oskar Gian Jenni
PD Dr. Spyridon Kollias
PD Dr. Mirjana Maiwald-Urosevic
PD Dr. Stephan Michels
PD Dr. Kan Min
PD Dr. Henrik Petrowsky
PD Dr. Egemen Savaskan
PD Dr. Patrick Roger Schmidlin
PD Dr. Gabriela Monika Studer
PD Dr. Michael Alexander Thiel
PD Dr. Yinghua Tian
PD Dr. Emanuela Regina Valsangiacomo Büchel
PD Dr. Bernd van der Loo

Vetsuisse-Fakultät

PD Dr. Fredi Janett
PD Dr. Thomas Riediger

Philosophische Fakultät

PD Dr. Raffaella Castagnola Rossini
PD Dr. Romy Günthart
PD Dr. Carmen Tanner Calmonte

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Helmut Brandl
PD Dr. Lukas Jenni
PD Dr. Anthony Linden
PD Dr. Christoph Ringli

Verleihung des Titels Klinische Dozentin/Klinischer Dozent

Medizinische Fakultät

Dr. Katharina Schiessl

Habilitationen

Theologische Fakultät

Dr. Jan-Andrea Bernhard-Schmid
für das Gebiet Kirchengeschichte

Dr. Andreas Hunziker
für das Gebiet Systematische Theologie und Religionsphilosophie

Dr. Hartmut Freiherr von Sass
für das Gebiet Systematische Theologie

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Dr. Marc Théodore Jean-Richard-dit-Bressel
für das Gebiet Strafrecht und Strafprozessrecht

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. Stephan Nüesch
für das Gebiet Betriebswirtschaftslehre

Dr. Dennis Schoeneborn
für das Gebiet Betriebswirtschaftslehre

Medizinische Fakultät

Dr. Lukas Andreas Altwegg
für das Gebiet Kardiologie

Dr. Hans-Dietmar Beer
für das Gebiet Dermatologie, Zellbiologie

Dr. Patric Nicolas Biaggi
für das Gebiet Kardiologie

Dr. Nagihan Bostanci, PhD
für das Gebiet Orale Biologie, Parodontologie

Dr. Oliver Bozinov
für das Gebiet Neurochirurgie

Dr. Annette Beatrix Brühl
für das Gebiet Psychiatrie und Psychotherapie

Dr. Maurizio Calcagni
für das Gebiet Wiederherstellungschirurgie, Plastische Chirurgie und Handchirurgie

Dr. Giovanni G. Camici
für das Gebiet Kardiologie, Kardiovaskuläre Medizin

Dr. Frank Enseleit
für das Gebiet Kardiologie

Dr. Mazda Farshad, MPH
für das Gebiet Orthopädie

Dr. Dorothee Rita Fischer
für das Gebiet Nuklearmedizin, Fusionsbildgebung mit Schwerpunkt muskuloskelettale Bildgebung

Dr. Sandro Franco Fucentese
für das Gebiet Orthopädie

PD Dr. Christina Gerth-Kahlert
für das Gebiet Ophthalmologie

Dr. Matthias Greutmann
für das Gebiet Kardiologie

Dr. Christoph Gubler
für das Gebiet Gastroenterologie, speziell Interventionelle Endoskopie, Ultraschall

Dr. Merlin Manuel Guggenheim
für das Gebiet Wiederherstellungschirurgie, Plastische Chirurgie

Dr. Stephan Kurt Haerle
für das Gebiet Otorhinolaryngologie, speziell Hals- und Gesichtschirurgie

Dr. Cornelia Franziska Hagmann, PhD
für das Gebiet Neonatologie

Dr. Lars Christian Huber
für das Gebiet Pneumologie, Pulmonale Gefässbiologie

Dr. Dr. Christine Jacobsen
für das Gebiet Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten und Kiefer- und Gesichtschirurgie, Orale Pathologie

Dr. Jivko Kamarachev
für das Gebiet Dermatologie

Dr. Gabriela Kania
für das Gebiet Kardiologie und Nervenleitung

Dr. Alexander Krafft
für das Gebiet Gynäkologie und Geburtshilfe

Dr. Stefan Paul Kuster
für das Gebiet Infektiologie

PD Dr. Nicole Lindenblatt
für das Gebiet Chirurgie und Plastische Chirurgie

Dr. Maja Tamara Lindenmeyer
für das Gebiet Nephrologie mit Schwerpunkt Molekulare Nephrologie

Dr. Caveh Madjdpour
für das Gebiet Anästhesiologie

Dr. Robert-Marco Manka
für das Gebiet Innere Medizin, Kardiologie

Dr. Sarah Marti
für das Gebiet Neurologie

Dr. Benjamin Misselwitz
für das Gebiet Gastroenterologie und Hepatologie

Dr. Jochen Mutschler
für das Gebiet Psychiatrie und Psychotherapie

Dr. Jessica Mwinyi, PhD
für das Gebiet Klinische Pharmakologie und Toxikologie

Ruth O'Gorman, PhD
für das Gebiet Pädiatrie, MR-Bilddiagnostik

Dr. Ulf Petrausch
für das Gebiet Immunologie

Christopher Robert Pryce, PhD
für das Gebiet Klinische Psychiatrie, Neurowissenschaften

Dr. Annette Rid
für das Gebiet Biomedizinische Ethik

Dr. Patrick Roth
für das Gebiet Neurologie

Dr. Heike Russmann
für das Gebiet Neurologie/Psychiatrie

Dr. Panagiotis Samaras
für das Gebiet Onkologie

Dr. Achim Johannes Schmitz
für das Gebiet Kinderanästhesie

PD Dr. Hugo Siegfried Sax
für das Gebiet Infektiologie und Spitalhygiene

PD Dr. Dr. Bernd Markus Stadlinger
für das Gebiet Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Dr. Räto Thomas Strebel
für das Gebiet Urologie

Dr. Joëlle Tchinda Ndjuikem
für das Gebiet Onkologie, Spezialgebiet Humangenetik, speziell Tumorzytogenetik

Dr. Daniel Stefan Thoma
für das Gebiet Kronen- und Brückenprothetik und Orale Implantologie

Dr. Stefan Vetter
für das Gebiet Psychiatrie

Dr. Thomas Wolber
für das Gebiet Kardiologie

Dr. Dr. Matthias Tasso Wyss
für das Gebiet Pharmakologie und Toxikologie, speziell Pharmakologische Bildgebung

Dr. Dr. Wolfgang Zemann
für das Gebiet Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Vetsuisse-Fakultät

Dr. Tomás Gerardo Guerrero
für das Gebiet Kleintierchirurgie

Dr. Peter James Richards
für das Gebiet Angewandte Biotechnologie und molekulare Medizin

Raffaella Santoro, PhD
für das Gebiet Biochemie und Molekularbiologie

Dr. Manuela Schnyder Gasparoli
für das Gebiet Parasitologie

Dr. Xaver Sidler
für das Gebiet Schweinemedizin

Dr. Brigitta Annette Claudia Wichert Gruber
für das Gebiet Tierernährung

Philosophische Fakultät

Dr. Michelle Beyeler Dell'Ava
für das Gebiet Politikwissenschaft

Dr. Carolin Dorothee Biewer
für das Gebiet Englische Philologie

Dr. Renate Drechsler
für das Gebiet Psychologie

Dr. Simon Forstmeier
für das Gebiet Psychologie

Dr. Maria Ana Gassmann-Ramos
für das Gebiet Romanische Philologie mit Berücksichtigung des Portugiesischen

Dr. Bernhard Grimmer
für das Gebiet klinische Psychologie

Dr. Inga Mai Groote
für das Gebiet Musikwissenschaft

Dr. Tobias Heinzelmann
für das Gebiet Islamwissenschaft

Dr. Katharina Mertens Fleury
für das Gebiet Ältere deutsche Literaturwissenschaft

Dr. Gabriela Muri Koller
für das Gebiet Populäre Kulturen

Dr. Susanne Reichlin
für das Gebiet Ältere deutsche Literaturwissenschaft

Dr. Kersten Sven Roth
für das Gebiet Deutsche Sprachwissenschaft

Dr. Martin David Salzmann
für das Gebiet Deutsche Sprachwissenschaft

Dr. Jürgen Gerhard Spitzmüller
für das Gebiet Deutsche Sprachwissenschaft

Prof. Dr. Carlotta Viti
für das Gebiet Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Judith Blom
für das Gebiet Chemische Ökologie

Dr. Karin Isler
für das Gebiet Anthropologie

PD Dr. Andreas Mack
für das Gebiet Medizinische Physik

Dr. Felix Hubertus Zelder
für das Gebiet Anorganische und Bioanorganische Chemie

Rücktritte

Rücktritte von Professorinnen und Professoren

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Ingolf D. Dalferth
ordentlicher Professor für Systematische Theologie, Symbolik und Religionsphilosophie

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Andreas Auer
ordentlicher Professor ad personam für Öffentliches Recht

Prof. Dr. Tobias Jaag
ordentlicher Professor für Staats-, Verwaltungs- und Europarecht

Prof. Dr. Martin Killias
ordentlicher Professor für Straf- und Strafprozessrecht unter Einschluss von Kriminologie und internationalem Strafrecht

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Beat Hotz-Hart
ausserordentlicher Professor ad personam für Angewandte Volkswirtschaftslehre und spezielle Gebiete der Wirtschaftspolitik

Prof. Dr. Martin Janssen
nebenamtlicher ausserordentlicher Professor für Finanzmarktökonomie

Prof. Dr. Florian Stahl
Assistenzprofessor mit Tenure Track für Marketing

Prof. Dr. Peter Fiechter
Assistenzprofessor für Financial Accounting

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Hans-Ulrich Bucher
ordentlicher Professor für Neonatologie

Prof. Dr. Steffen Gay
ordentlicher Professor ad personam für Experimentelle Rheumatologie

Prof. Dr. Felix Gutzwiller
ordentlicher Professor für Sozial- und Präventivmedizin

Prof. Dr. Reto Huber
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Thomas Imfeld
nebenamtlicher ausserordentlicher Professor für Präventivzahnmedizin, Parodontologie und Kariologie

Prof. Dr. Alexander Knuth
ordentlicher Professor für Innere Medizin, Onkologie

Prof. Dr. Massimo Lopes
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Prof. Dr. Georg Noll
ausserordentlicher Professor ad personam für Kardiologie

Prof. Dr. Wulf Rössler
ordentlicher Professor für Klinische Psychiatrie, besonders Sozialpsychiatrie

Prof. Dr. Erich Russi
ordentlicher Professor für Pneumologie

Prof. Dr. Reinhard Saller
ausserordentlicher Professor für Naturheilkunde

Vetsuisse-Fakultät

Prof. Dr. Andreas Pospischil
ordentlicher Professor für Veterinärpathologie

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Brigitte Boothe
ordentliche Professorin für Klinische Psychologie

Prof. Dr. Georg Bossong
ordentlicher Professor für Romanische Philologie mit besonderer Berücksichtigung des Iberoromanischen

Prof. Dr. Rainer Hornung
ordentlicher Professor für Sozialpsychologie

Prof. Dr. Dieter Ruloff
ordentlicher Professor für Politische Wissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Beziehungen

Prof. Dr. Fernando Zúñiga
Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur)

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Andrew Hector
ausserordentlicher Professor für Umweltwissenschaften

Prof. Dr. Uros Seljak
ordentlicher Professor für Theoretische Physik

Medizinische Fakultät und Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Urs Boutellier
ausserordentlicher Professor für Sport- und Humanphysiologie

Prof. Dr. Rodney James Douglas
ordentlicher Professor für Theoretische Neuroinformatik

Prof. Dr. Markus Grütter
ordentlicher Professor für Biochemie, insbesondere makromolekulare Strukturbiologie

Rücktritte von Privatdozentinnen und Privatdozenten

Theologische Fakultät

PD Dr. Isabelle Noth
Praktische Theologie

Medizinische Fakultät

PD Dr. Till S. Mutzbauer
Orale Chirurgie einschliesslich der Anästhesie

Philosophische Fakultät

PD Dr. Tobias Bulang
Deutsche Literaturwissenschaft, Literatur bis 1700

PD Dr. Manuel Peter Eisner
Soziologie

PD Dr. Michael Gamper
Neuere deutsche Literaturwissenschaft

PD Dr. Matthias Kliegel
Psychologie

Prof. Dr. Gabrielle Oberhänsli-Widmer
Religionsgeschichte des Judentums

PD Dr. Christine Ursula Pauli
Erziehungswissenschaft

PD Dr. Joachim Scharloth
Deutsche Sprachwissenschaft

PD Dr. Adrian Stähli
Klassische Archäologie

PD Dr. Christian Suter
Soziologie

PD Dr. Daniel Tröhler
Pädagogik

Wir gedenken

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Andres Giedion
geboren am 2. Mai 1925, gestorben am 15. Januar 2013, 1967 Habilitation an der Universität Zürich, 1973 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Pädiatrie, insbesondere pädiatrische Radiologie, 1992 Rücktritt.

Prof. Dr. Gonzague Kistler
geboren am 8. März 1932, gestorben am 28. Januar 2013, 1975 Habilitation an der Universität Zürich, 1981 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Sozial- und Präventivmedizin, 1993 Rücktritt.

Prof. Dr. Alfons Weber
geboren am 26. Juli 1921, gestorben am 8. April 2013, 1970 Habilitation an der Universität Zürich, 1976 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Kinderpsychiatrie, 1996 Rücktritt.

Prof. Dr. Richard Gitzelmann
geboren am 23. Februar 1930, gestorben am 31. Oktober 2013, 1967 Habilitation an der Universität Zürich, 1969 Ernennung zum Assistenzprofessor, 1976 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, Lehrgebiet Stoffwechselkrankheiten in der Pädiatrie, 1997 Rücktritt.

Prof. Dr. Theodor Reich
geboren am 4. Mai 1920, gestorben am 23. November 2013, 1963 Habilitation an der Universität Zürich, 1972 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet medizinische Statistik, 1991 Rücktritt.

Vetsuisse-Fakultät

Prof. Dr. Konrad Zerobin
geboren am 18. April 1931, gestorben am 4. März 2013, 1967 Habilitation an der Universität Zürich, 1969 Ernennung zum Assistenzprofessor, 1970 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 1975 Ernennung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet veterinärmedizinische Andrologie und Gynäkologie, 1996 Rücktritt.

Prof. Dr. Robert Wyler
geboren am 6. Juli 1924, gestorben am 3. Dezember 2013, 1967 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 1975 Ernennung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Virologie, 1989 Rücktritt.

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Adolf Dittrich
geboren am 11. August 1941, gestorben am 22. Oktober 2013, 1983 Habilitation an der Universität Zürich, 1990 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet empirische Psychologie klinischer Richtung, 2007 Rücktritt.

Prof. Dr. Wolfgang Laade
geboren am 13. Januar 1925, gestorben am 27. September 2013, 1972 Habilitation an der Universität Zürich, 1980 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Musikethnologie, 1990 Rücktritt.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Hans Kummer
geboren am 4. November 1930, gestorben am 9. März 2013, 1968 Habilitation an der Universität Zürich, 1969 Ernennung zum Assistenzprofessor, 1972 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 1978 Ernennung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Zoologie, insbesondere Ethologie, 1995 Rücktritt.

Prof. Dr. Gian A. Gensler
geboren am 1. März 1921, gestorben am 13. April 2013, 1978 Habilitation an der Universität Zürich, 1985 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet Geographie, besonders Klimatologie und Meteorologie, 1987 Rücktritt.

Prof. Dr. Gerhard Furrer
geboren am 26. Februar 1926, gestorben am 10. September 2013, 1965 Habilitation an der Universität Zürich, 1968 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 1973 Ernennung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Geographie, 1993 Rücktritt.

Prof. Dr. Karl Bernauer
geboren am 1. April 1925, gestorben am 7. Oktober 2013, 1959 Habilitation an der Universität Zürich, 1968 Ernennung zum Titularprofessor, Lehrgebiet organische Chemie, 1991 Rücktritt.

Prof. Dr. Kurt Strebel
geboren am 20. April 1921, gestorben am 26. Oktober 2013, 1952 Habilitation an der Universität Zürich, 1964 Ernennung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet Mathematik, 1988 Rücktritt.

Prof. Dr. Georges H. Wagnière
geboren am 4. April 1933, gestorben am 19. November 2013, 1965 Ernennung zum Assistenzprofessor, 1969 Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 1978 Ernennung zum ordentlichen Professor, Lehrgebiet physikalische Chemie, 1999 Rücktritt.

Studierende

Luca Bernhart,
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Rechtswissenschaftliche Fakultät, gestorben am 18. September 2013

Philipp Boutellier,
Medizinische Fakultät,
gestorben am 19. Februar 2013

Demian Faoro,
Philosophische Fakultät,
gestorben am 7. Juni 2013

Paul René Furler,
Rechtswissenschaftliche Fakultät,
gestorben am 25. November 2013

Manfred Hoffmann,
Philosophische Fakultät,
gestorben am 14. Juli 2013

Olivia Ostergaard,
Rechtswissenschaftliche Fakultät,
gestorben im Frühjahr 2013

Leo Rüegge,
Philosophische Fakultät,
gestorben am 4. Februar 2013

Herbert Schmitt,
Medizinische Fakultät,
gestorben am 18. April 2013

Simon Sulger Büel,
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Rechtswissenschaftliche Fakultät, gestorben am 18. April 2013

Tamara Winz,
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät,
gestorben am 3. September 2013

Thomas Zürcher,
Philosophische Fakultät,
gestorben am 2. September 2013

Organisations- und Leitungsstruktur der Universität Zürich

per 1. Februar 2014

Mitglieder des Universitätsrats

Regine Aeppli, lic. iur.,
Regierungsrätin, Präsidentin

Barbara Basting, Staatsexamen
Leiterin Bildende Kunst
Stadt Zürich

Ulrich Jakob Looser,
Dipl. Phys. ETH/lic. oec. HSG,
Partner bei BLR&Partners

Prof. Dr. med. Hans-Rudolf Lüscher,
emeritierter Professor für Physiologie
an der Universität Bern

Dr. Urs Oberholzer,
Dr. iur., ehemaliger Präsident Bankrat ZKB,
Vizepräsident

Dr. Kathy Riklin,
Dipl. Natw. ETH,
Nationalrätin

Dr. Christoph Wehrli,
Historiker, Redaktor der
«Neuen Zürcher Zeitung»

Stände/Vertretungen

Prof. Dr. Dr. Oliver Ullrich,
Professorenschaft

Prof. Dr. Wolfgang Kersten,
Privatdozierende

Dr. Wolfgang Fuhrmann,
Mittelbau

Tobias Hensel,
Studierende

Dr. Ulrich Gabathuler,
Gesundheitsdirektion

Prof. Dr. Otto Haller,
Spitalrat USZ

Mitglieder der Universitätsleitung

Prof. Dr. Michael Hengartner,
Rektor (ab 1.2.2014)

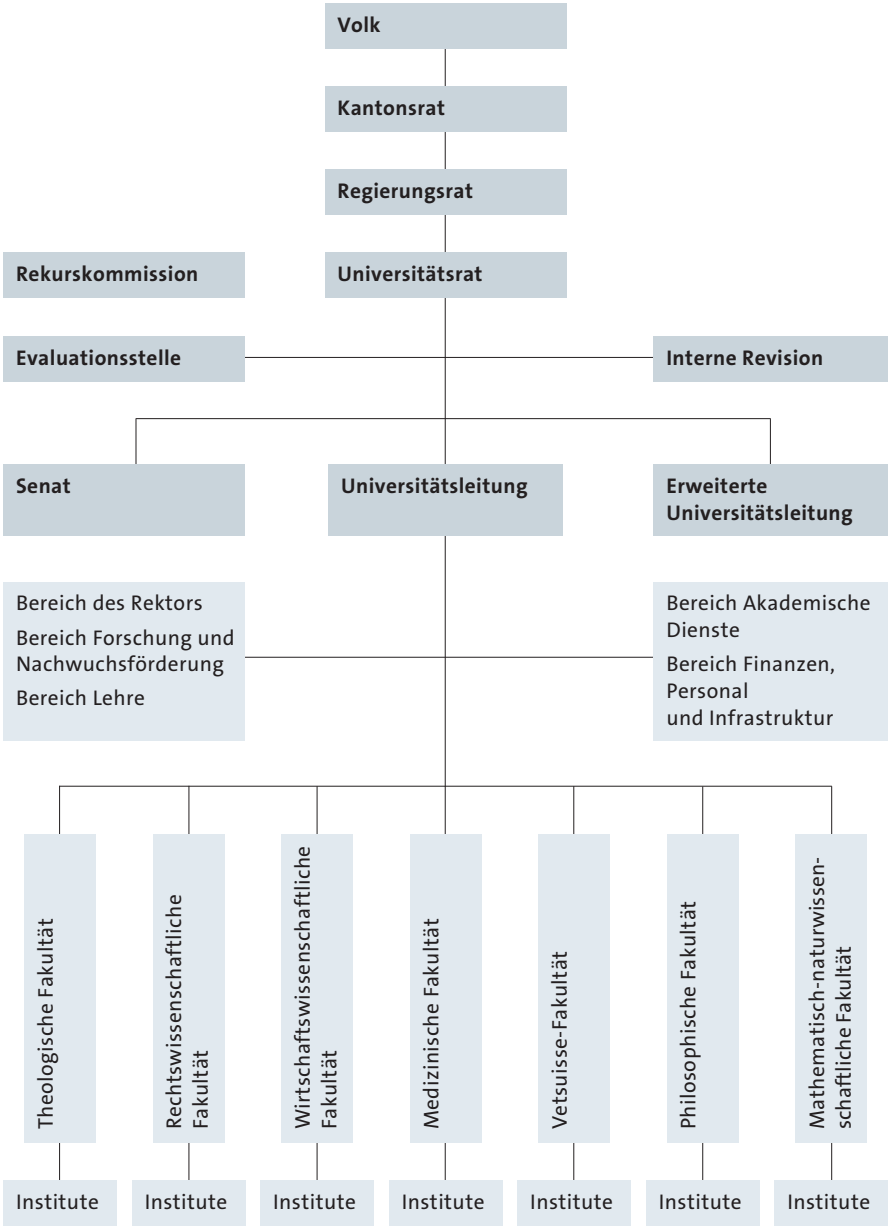
Prof. Dr. Otfried Jarren,
Rektor ad interim (vom 9.11.2013 – 31.1.2014)
Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften

Prof. Andreas Fischer
Rektor (bis 6.11.2013)

Prof. Dr. Daniel Wyler,
Prorektor Medizin und Naturwissenschaften

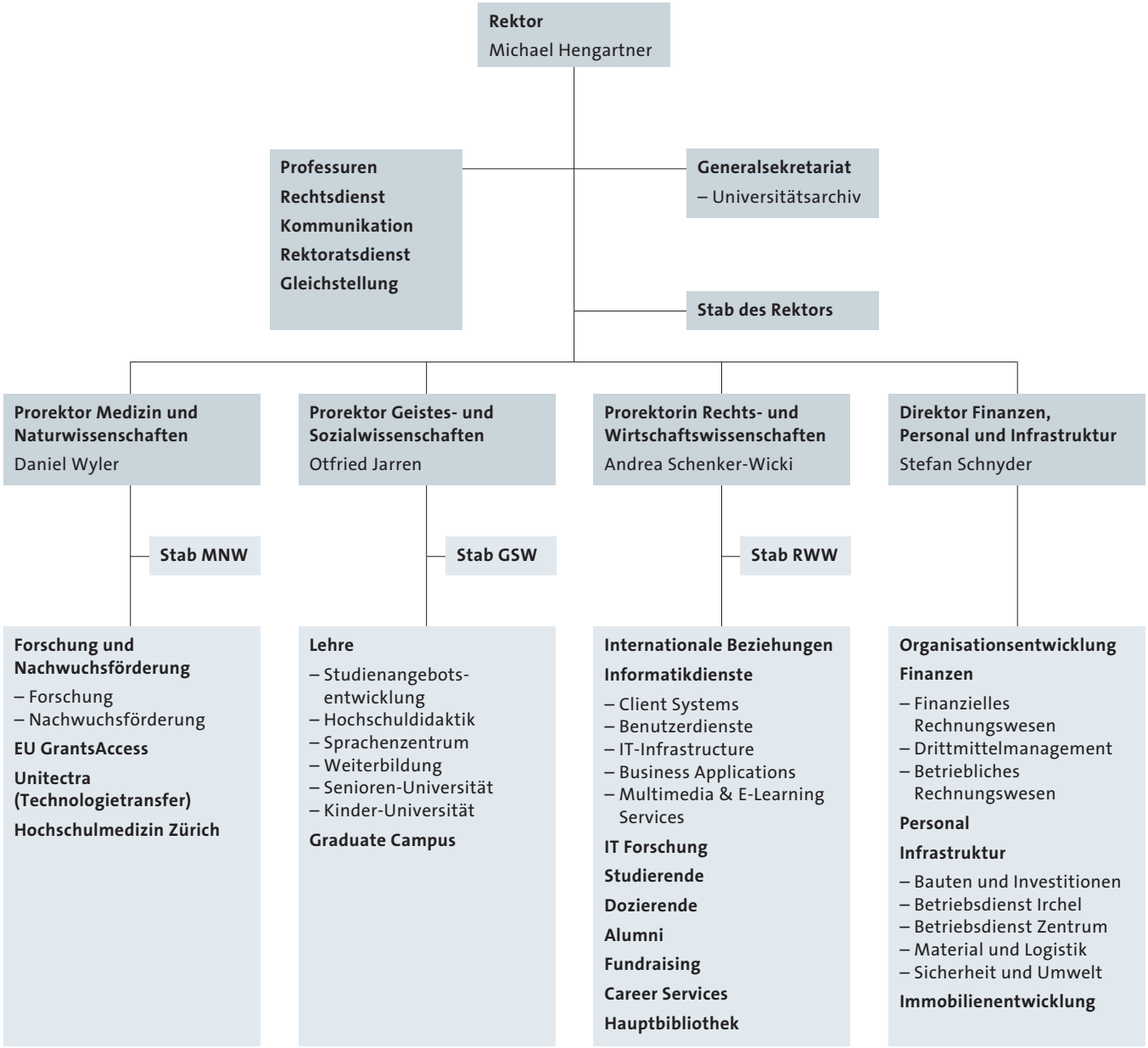
Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki,
Prorektorin Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Stefan Schnyder, Dipl. Ing. ETH,
Direktor Finanzen,
Personal und Infrastruktur



Universitätsleitung und Zentrale Dienste

per 1. Februar 2014



Impressum

Herausgeberin: Universitätsleitung der Universität Zürich

Projektleitung: Marita Fuchs, Abteilung Kommunikation

Redaktion: Marita Fuchs, Thomas Gull, Roger Nickl, Abteilung Kommunikation

Grafisches Konzept: TBS Identity, Zürich

Gestaltung: evoq communications AG, Zürich

Autorinnen und Autoren redaktionelle Texte: Marita Fuchs, Thomas Gull, Roger Nickl, Katja Rauch, Adrian Ritter, Simona Ryser, Rita Stöckli, Theo von Däniken, Alice Werner, David Werner, Claudio Zemp

Fotos: Adrian Baer (Seite 32), Frank Brüderli (Portraits Universitätsleitungsmitglieder und der Dekane sowie Seiten 29, 35, 37, 39 und 107), Béatrice Devènes (Seite 6), Marc Latzel (Seite 30 und 36), Ursula Meisser (Bild Universitätsleitung Seiten 16/17), Meinrad Schade (Seite 38), Jos Schmid (Bildstrecke Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der UZH und Seite 28), Robert Walser-Stiftung, Bern (Seite 34), Michel van Grondel (Seite 42)

Druck: pmc, Eichbüelstrasse 27, 8618 Oetwil am See

Auflage: 6500

Adresse: Universität Zürich, Abteilung Kommunikation,
Seilergraben 49, 8001 Zürich
Telefon +41 44 634 44 63, Fax +41 44 634 23 46
marita.fuchs@kommunikation.uzh.ch

Website: www.uzh.ch/about/portrait/annualreport.html